

Q.K. 265, 2.

Z d
2873

X 2054480

BIBLIOTHECA
MUNICIPALIS

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)





REVERENDUS VIR,
STEPHANUS PILARICK,
 SEN VII. DIVERSARUM ECCLES.
 IN HUNG. PASTOR, SEMEL CAP
 TIVUS OTTOMANICUS, TER EXUL,
 NUNC NEO-SALZI MISNLÆ
 ANTISTES.

Sub pondere.

Crescit.

*QUI PILA chara Dei, variis gyrata sub oris,
 PILA velut tandem hoc substat in xvo nitens.
 Hungara rostra habuit Septem; nunc Exul in Orbe
 Errat, qui in Patria ter prius Exul erat.
 Prada fuit Chami, referat quis cætera nullo,
 Nam superant, quævis omnia vera, fidem.
 Si PATRIS æternum hic, NATI dixere, figura:
 Is nam quod Latinus hos prius ipse dedit.*

M. G. G. H.

Heublm fecit.

Al
 heu
 u
 ST
 an
 gew
 S



דעו כי הפלה יהוה אסיר לך :

4

Currus JEHOVÆ mirabilis,

Das ist/

Ein Wunderbahrer Wagen des Allerhöchsten/

Auf welchem Er / wie von Anfang her / also auch noch
heute zu Tage / als ein wunderbahrer GOTT und Führer / seine Heiligen
und Gläubigen so wunderbarlich über Berg und Thal / durchs Feuer und Wasser / Feind
und Freund ic. in dieser argen Welt führet / bis Er sie endlich auf Eliaz
Himmels-Wagen durch einen seligen Tod in die
ewige Ruhe eingeführet hat/

dargethan durch

STEPHANUM PILARIKIUM, den Eltesten/
an sieben unterschiedlichen Orten in Ungarn / lezlich im Marckfleck Seniz
gewesenen Pfarrern / wie auch des löblichen Berentsischen Consistorii per decennium
Seniorem : antezo aber nach vielfältigen und hochbekümmerlichen Exilio aus
Hungarn der exulirenden Christlichen Gemeine zu Neu Salza im
Marggraffthumb Meissen verordneten
Prediger :

Mit Lehr / Vermahnung und Trost-Sprüchen/
wie auch seinem eigenem Exempel/

Allen frommen mit Creuz und Trübsal belegten Christlichen Herzen
zur Lehr / Trost / Erinnerung und Aufmunterung.

Im Jahr M DC LXXIIX.

Psalm. IV. v. 4.

Erkennet doch / daß der HERR seine Heiligen
wunderlich führet.

Wittenberg/ Druckts Matthæus Henckel/ Univers. Buchdr.

Esaie c. 34. v. 6.

Der HERR wird dich lassen im Geschrey
seyn / daß du seyst / wie ein verlassen und von Herzen
betrübtes Weib / und wie ein junges Weib / das verstoßen ist /
spricht der HERR dein GOTT.

2. Cor. c. 4. v. 8.

Wir haben allenthalben Trübsal / aber wir äng-
sten uns nicht: Uns ist bange / aber wir verzagen nicht:
Wir leiden Verfolgung / aber wir werden nicht verlassen: Wir
werden untergedrückt / aber wir kommen nicht umb / und tra-
gen umb allezeit das Sterben des HERRN JESU an un-
serm Leibe / auf daß auch das Leben des HERRN JESU
an unserm Leibe offenbahret werde.

Apoc. 2. v. 10.

Sey getreu bis in den Tod / so wil ich dir die
Crone des Lebens geben.



Denen
Durchläuchtigen Fürsten/
Hochgebohrnen Graffen und Herren Herren/
Hoch Wohl Ehrwürdigen Bischoffen und Prælaten / Hoch
und Wohl Edelgebohrnen Rittern / auch Wohl Edlen / Hoch- und
Groß- Achtbahren / Besten / Hoch- und Wohl gelahrten/
Hoch- und Wohlweisen / Hoch- und Wohl-
Benahmbten /

Wie auch

Denen
Durchläuchtigen Fürstinnen/
Hochgebohrnen Gräffinnen / Hoch- und Wohl-
Edelgebohrnen / Edlen / Hoch- und Wohl Ehrbahren/
Hoch- Viel Ehren Tugendreichen Frauen
und Jungfrauen ;

Inß gemein

Allen frommen Christlichen Herzen/
weß Standes / Dignität / Würden und Condition
sie seynd ;

Meinen allerseits Gnädigsten / Gnädigen / Herren
Herren / Frauen Frauen / Großgünstigen Patronis, zuverlässi-
gen guten Gönnern und Gönnerinnen ꝛc.

Wünsche ich in Christlicher Andacht / schuldigster Unterthänigkeit
und in tieffster Demuth Gottes Gnade / glückliche Regierung / reichen
Segen / lieben Landes- und Haus- Frieden / einen unvergänglichen Ruhm
bey Gott und der Erbaren Nach- Welt / und immer währendes Leben
durch Jesum Christum / unsern Herrn / in Krafft des H. Geistes / Amen.

a ij

Durch

Durchläuchtige / Hochgebohrne / Hoch= Wohl=
Ehrwürdige / Hoch= Wohl= Edelgebohrne / WohlEdle
Hoch= und Wohlbenahmte Herren;

Durchläuchtige / Hochgebohrne / Hoch= Wohl=
Edelgebohrne / Hoch= Ehr= und Tugend= begabte / Hoch=
zu Ehrende Frauen und Jung=
frauen.

Dimmermehr dörfste ich mich erkühnen
der wunderbahren Führungen des Allerhöchsten / die Er
an mir in so mannigfältigen Trübsalen und Widerwer=
tigkeiten / insonderheit aber in dem Predig=Ampte / geü=
bet / mich zu rühmen / wenn nicht der Außerwehlte Rüstzeug G^ot=
tes / der H. Apostel Paulus sambt seinen Mit=Arbeitern mir vor=
angegangen were / da er also schreibet an die Römer am 5. Cap. v. 4.
Wir rühmen uns der Trübsal / dieweil wir wissen /
daß Trübsal bringet Gedult; Gedult aber bringet
Erfahrung / Erfahrung aber bringet Hoffnung /
Hoffnung aber läffet nicht zuschanden werden.
Wann auch nicht der H. Geist mich sambt andern Gläubigen ver=
mahnete durch den Königlichen Propheten David in seinem 4. Ps.
v. 4. da er sagt: Erkennet doch / daß der H^oerr seine
Heiligen wunderbarlich führet. Es sey aber ferne von mir /
daß ich mich etwan vor andern einiger Heiligkeit anmassen und dar=
über erheben wolte / sintemahl es heisset: Wir sind allzumahl
Sün=

Sünder / und mangeln des Ruhms / den wir vor
Gott haben sollen / Röm. 3. c. v. 24. Beichte und bekenne auch
täglich mit demselben Königl. Propheten David : Psalm. 51. v. 5. 34.
Siehe / in sünden bin ich geborn / und in sünden em-
pfieng mich meine Mutter / doch schliesse ich mich auch
nicht aus der Gemeine der Heiligen auf solche Weise und Art / wie sie
in der H. Schrift hier und dorten genennet und verstanden werden /
wie auch an dem angezogenen Orte. Und zwar (1.) umb des Allerheiligsten
Messias willen / dessen Heiligkeit wir mit dem Glauben ergreif-
fen / Gal. 3. v. 26. (2.) Umb der H. Tauffe willen / in welcher wir von
Sünden abgewaschen / gereiniget / geheiliget / und gerechtfertiget sind
durch den Nahmen des H. Erren Jesu Christi / 1. Cor. 6. v. 11. (3.) We-
gen des H. Geistes / der in uns wohnet / 1. Cor. 3. v. 16. Rom. 8. v. 10.
mit dem wir versiegelt sind / als mit dem Pfand unserer Erlösung /
und der auch in uns wircket heilige Bewegungen / Gedancken und Red-
den / Col. 3. v. 17. (4.) Und lezlich wegen des Göttlichen Wortes / durch
welches wir auch geheiliget werden. Daß ich mich aber unterstehe zu
rühmen der wunderlichen Führungen meines Gottes / so zeige ich
an : Erstlich / wie ich aus pur lauter seiner Güte und Väterlicher Lie-
be / als ein Kind von Jugend auf wunderbarlich geführet und herum-
getrieben worden : Zum andern ; damit ich dadurch allen angefochte-
nen und betrübten Herzen / insonderheit bey den Frommen und ver-
folgten Exulanten einen standhafften Muth erwecken möchte / daß sie
sambt mir mit Lust und Liebe das Creutz / so ihnen Gott der H. Er
auferleget / gedultig ertragen / wissend : Daß dieser Zeit Lei-
den nicht werth sey der Herrlichkeit / die an uns
sol offenbahret werden ; auch alle / die Gottselig
leben wollen / müssen Verfolgung leiden. Zum drit-

ten / daß sie sich darben erinnern / wie der HERR unser GOTT von An-
fang her auf solche Weise / auf solchen Kreuz- und Anst- Wagen sei-
ne lieben Heiligen und Kinder geführet / und sich also des Trostes
und Beystandes des Heiligen Geistes versichern mögen: Zum vierd-
ten / daß ich solche Gottes und Väterliche Vorsorge / und wie wun-
derlich Er sey bey den Menschen-Kindern und also auch bey mir bis-
hero gewesen / vielen begierigen Herzen (denen zum theil meine wun-
derbahre Lebens-Führung bekant ist / und sie mir dessen vor grossen
Hauptern Zeugniß gegeben / wie dann auch mein Sohn / M. ESAIAS
PILARIK, Alumn. Elector. Saxon. zu WITTEMBERG in der
Præfation. Disputationis de persecutione veræ Ecclesiæ gedencket /
zum theil aber noch unbekant ist / iedoch sehr begierig sind / hiervon
einigen Bericht und Unterricht zu haben) hiermit willfahre. Trage
keinen Zweifel / wo nur der fromme andächtige Leser dieses mit Fleiß
lesen und betrachten wird / es wird solches nicht leer abgehen / sondern
er wird über manche Verfolgungen sich höchlich verwundern / ja
auch wohl mit seinen Thränen mein Unglück benezen / auch was ih-
me heilsam und nützlich seyn möge / hieraus nehmen.

Nun solche wunderliche Führung des Allerhöchsten habe ich
E. E. Durchl. Durchl. Gnad. Gnad.
Hoch- und Wohl- Würden : Bestr.
Bestr. Hoch- und Wohlw. Tugenden
und Gunsten / als meinen Gnädigsten / Gnä-
digen / Gebietenden / Hochgeehrten und Werth-
geschätzten Herren Herren / Frauen und Jung-
frauen / Grossen und Mächtigen Patronis und Pa-
tro.

tronnen unterthänigst / demüthig und dienstlich zuschrei-
ben und dediciren wollen / unterthänig und gebührend bittende /
solches in Gnaden und Gunsten an- und auf-zunehmen / und
mich ferner in Dero Gnaden / hoher Gunst und Bewogenheit
zu erhalten. Vor Dero sämtlich und insonderheit Wohlfahrt /
Leben und mehrers anständiges Aufnehmen ich hinwiederumb
zu allen Zeiten / als ein unwürdiger Diener Gottes / den aller-
höchsten Vergelter aller Wohlthaten / enferig zu ersuchen / mir
höchlichen angelegen seyn lassen wil. GOTT und Vater un-
sers Herrn Jesu Christi / erhöre mein Seuffzen / und erweise
auch ferner an uns Seine wunderliche Güte / Ps. 17. v. 7. Er-
halte uns alle unter seinem Gnaden-Schirm und Schutz wider
aller Feinde Bosheit und Trug / und lasse uns seiner Gnaden
geniessen hier zeitlich und dort ewiglich / welches wünschet

L. L. Durchl. Durchl.
Gn. Gn. Hoch-Wohl Ehrw.
Herrl. Herrl. Tugenden
und Gunsten

Gegeben zu Neu Salza in
Meissen/den IX. Sonntag
nach Trinit. A. 1678.

Andächtiger Vorbitter bey
GOTT

STEPHANUS PILARIKILIS, Sen.
der Christl. Exulirenden Gemeinde
zu Neu Salza / Priester und Seel-
Sorger.

Regia

Register der Capitel.

Das 1. Capitel.

Von der Wunderlichen Fuhre Gottes / in der Geburth / Kindheit und Jugend.

Das 2. Capitel.

Von der Wunderlichen Fuhre Gottes im Ampte Cantoratûs.

Das 3. Capitel.

Von der W. F. G. bey der Einweyhung und ersten Eintritt in das hohwürdige Ministerium.

Das 4. Capitel.

Von der Wunderbahren F. G. im ersten Exilio.

Das 5. Capitel.

Von der W. F. G. bey der Translation zu dem Hoffpr. Ampte.

Das 6. Capitel.

Von der W. F. G. bey Heimsuchung der Eltern / und in dem Priesterthum zu Beckau.

Das 7. Capitel.

Von der W. F. G. in der Nadasdischen Persecution und Verfolg.

Das 8. Capitel.

Von der W. F. G. in der Beruffung nacher Senik: und Tartarischen Gefängniß.

Das 9. Capitel.

Von der W. F. G. aus dem Wallachis. Läger biß nach Berentsch.

Das 10. Capitel.

Von der W. F. G. nach dem Tartarischen Gefängniß.

Das 11. Capitel.

Von der W. F. G. in meinem Pathmo nach der Flucht.

Das 12. Capitel.

Von der W. F. G. in dem Exilio aus Hungarn ins Deutschl.

Das 13. Capitel.

Von der W. F. G. aus Breslau biß nach Zittau / und von dannen / biß nach Neu-Salza.

TESTIMONIUM,
Welches die Hoch- Ehrwürdige Theologische
Facultät zu Wittenberg dem Autori hoch-
geneigt ertheslet.

IN NOMINE JESU!

**DECANUS SENIOR
ET RELIQVI PROFESSORES
THEOLOGICÆ FACULTATIS
IN ACADEMIA VVITTEBER-
GENSI,**

LECTORI BENEVOLO

S. P. P.



SI hominem dixeris, miserias omnes dixeris, Sapientiores inter Gentiles olim proverbio quasi dixerunt : rectius hoc valet de vita Christianorum, verè fidelium : Si Christianum hominem dixeris, miserias omnes in mundo dixeris : nam multæ tribulationes sunt iustorum , teste Davide Ps. XXXIV, 20. cum per multas tribulationes ipsos regnum ingredi cœlorum oporteat : sed omnium rectissimè proverbium hoc ad fideles Ecclesiæ Ministros transfertur. Si ministrum Christi fidelem dixeris, miserias omnes dixeris. Nam Dominus Jesus Dominus crucis est, & omnium Crucianorum Magister, atque choragus. Ore vaticidico verbis clarissimis id Ministris suis prædixit Joh. XVI. 20. Amen, Amen dico vobis, Vos plorabitis & flebitis, mundus autem gaudebit : Vos autem contristabimini. Et

Et v. 1. Hæc locutus sum vobis, ut non scandali-
zemini, absque synagogis facient vos: & venit
hora, ut omnis, qui interficit vos, arbitretur
obsequium se præstare DEO. Et hæc faci-
ent vobis, quia non noverunt Patrem, neque
me. Sed hæc locutus sum vobis, ut cum venerit
hora, eorum reminiscamini, quia ego dixi vobis.
Hæc fata Ministrorum! Hæc Themata fidelium
Pastorum, quæ coelum mundanum aspectibus
infelicibus ipsis parit! Sed in his consistit genui-
na fidelium Ministrorum conditio, quam præ-
dixit ipse Dominus Joh. XV. 18. seqq. Si mundus
vos odit, scitote, quia me priorem vobis odio
habuit. Si de mundo fuissetis, mundus, quod su-
um erat, diligeret. Quia verò de mundo non
estis, sed Ego elegi vos de mundo, propterea odit
vos mundus. Mementote sermonis, quem
ego dixi vobis: Non est servus major Dominò
suò. Si me persecuti sunt, & vos persequentur.
Si sermonem meum servaverunt, & vestrum
servabunt. Sed hæc omnia facient vobis, pro-
pter nomen meum, quia nesciunt Eum, qui mi-

fit me. In his consistit fidelium Ministrorum
perfectio, sicut iterum docet Salvator, Dux Mi-
nistrorum afflictorum: Non est discipulus super
Magistrum suum; perfectus autem omnis erit,
si sit, sicut Magister ejus, Luc. VI. 40. & Matth.
X. 16. Ecce Ego mitto vos, sicut oves in medio
luporum. v. 17. Tradent vos in Concilia, & in Sy-
nagogis suis flagellabunt vos: & ad præfides &
ad Reges ducemini propter me, in testimonium
illis, & gentibus v. 21. Tradet Frater Fratrem in
mortem, & Pater Filium; & insurgent Filii in Pa-
rentes, & morte eos afficient: & eritis odio o-
mnibus propter nomen meum. v. 23. Cum au-
tem persequentur vos in civitate ista, fugite in a-
liam &c. Non est Discipulus super Magistrum,
nec servus super Dominum suum: sufficit disci-
pulo, ut sit sicut Magister ejus, & servo, sicut
Dominus ejus. Si Patrem familias Beelzebub
vocaverunt, quantum magis domesticos ejus? In
his denique consistit fidelium Ministrorum Bea-
tudo, sicut idem Martyrum testatur Cory-
phæus Matth. V. 10. Beati, qui persecutionem.

pa-

patiuntur propter justitiam, quoniam ipsorum est regnū
cœlorum. Beati Vos estis, cum maledixerint vobis & per-
secuti Vos fuerint, & dixerint omne malum adversum vos
mentientes, propter me; Gaudete & exultate, quoniam
merces vestra copiosa est in cœlis: Sic enim persecuti sunt
Prophetas, qui fuerunt ante Vos. Hæc & alia satis clara,
satis certa de fortuna fidelium his in terris Ministrorum
testimonia, quæ Veritatis ipsius sunt oracula. Nec aliud te-
statur omnium seculorum universalis Historia. Nam hæc
fata fuerunt Prophetarum, & aliorum Dei Servorum, in
Veteri Testamento, quorum insignem catalogum hîc ex-
hibere, foret in promptu! Hæc fata fuerunt Apostolorum,
Evangelistarum, & aliorum Ecclesiæ primitivæ Doctorū,
post tempora Christi! Hæc fata fuerunt Orthodoxorum
Pastorum per omnia Novi Testamenti secula! Quid igi-
tur mirum, si fideles Ministros hodiè tangant eadem fa-
ta? Fabula semper eadem agitur in magno mundi Thea-
tro, mutatis solummodò personis. Ut alia nunc taceamus,
vel sola Hungaria, Regnum antea florentissimū, locuple-
tissimum offert testimonium. Sæpius eqvidem ab Anti-
christi sodalitia tentatæ sunt persecutiones, sed Custos Is-
raelis totalem Ecclesiæ suppressionem, Fideliumq; Mini-

strorum ejectionem universalem, antehac non concessit. Uterq; licet Antichristus, & Orientalis & Occidentalis, non infrequenter Ecclesiam hanc afflictam oppugnârit, nullatenus tamen eam totam expugnare valuit. Vigiliâs egit Vigil Israël, Christus, excubias fecit Militiæ cœlestis Exercitus, circumvallationes robustissimas dedit precum piarum ausus, suppetias tulit efficacissimas Misericordiæ divinæ potentissimus impetus. His præfidiis munita stetit Hungaria, mansit Ecclesia! Sed nunc proh dolor! res omnes in pejus abierunt. Testatur hoc Regni florentissimi ruina, totalis Ecclesiæ pressura, miserabilis Ecclesiæ Ministrorum fortuna! Nemo siquidem facile persecutiones, circumventiones, captivitates, duras Captivorum illusiones, diras verberationes, horrendas & abominandas servitutes, ipsas deniq; mortes, enarrare poterit. Sed hæc & alia modò non persequimur, cum scripta publica miserabilem hanc ministrorum Hungaricorum sortem Orbi Christiano jam exposuerint. Vivos Testes dirissimæ fortunæ quotidiè cernimus, & innumeras Ipsorum calamitates nostris auribus & relationibus indubitatis percipimus. Inter hos si non omnem, præcipuam tamen aliquam classem ducit *Vir Reverendus*
ad.

admodum & Doctissimus, DN. STEPHANUS PILARIKIUS, non unius loci Pastor, nec unius loci Martyr. Tàm dura, tàm dira fuerunt ejus ab aliquot lustris facta; ut ipsius pericula, ejus damna, & concatenata mala plenam dent Martyrii historiam. Publicavit hanc *Ipsè*, commemoravit eandem *Clarissimus Filius DN. M. ESAIAS PILARIK, S. Andrensis Hungarus, Sereniss. Saxon. Electoris Alumnus, industrius SS. Theol. Studiosus*, Disputatione peculiari Theologica, *de Persecutione Veræ Ecclesiæ* ante biennium apud nos habita, cujus partem, variam Parentis sui persecutionem Hungaricam ob gratam erga DEUM mentem, & jucundam præteritorum malorum memoriam, fecit, ut illa vel repetere, vel percensere, nullum operæ sit pretium. Nostrum autem, Vir Afflictus, & in omnibus ferè martyrii generibus tàm ab Orientali, quàm Occidentali Antichristo diuturnis persecutionibus exercitus Christi servus, desideravit Testimonium, & ad Patronos Magnos vel intercessionis, vel commendationis Theologicæ Beneficium. Hoc certè propter Orthodoxæ fidei consanguinitatem, Charitatis Christianæ promptissimam officiositatem, malorum exantlatorum pluralitatem, Viriq; nobis commendatam
pie-

pietatem, Eidem negare neq; potuimus, neq; debuimus.
Eô proinde, qvô par est, affectu, *LECTORES UNI-*
VERSOS ET SINGULOS rogatos volumus, ut virum,
tot persecutionibus celebrem, animô benevolô lubenter
admittere, faventibus oculis respicere, manibus libera-
libus excipere, suôq; patrociniô vitam, labores, liberos,
fortunas Ejus promovere modis omnibus velint. Chri-
stus etiam in hoc Servo benignè suscipitur, beneficiis affi-
citur! Hic sit Vigil & Custos Israëlis, & Ecclesias adhuc
per DEI gratiam florentes, in tranquillitate custodiat, la-
bantes robore suo suffulciat, collapsas potenti dextra re-
stituat per & propter Nomen suum gloriosum, in medio
hostium omnium victoriosum! Vale *LECTOR*
BENEVOLE, resq; tuas in Domino semper ex voto
feliciter age! Scriptum VVittebergæ, nostriq; Col-
legii Sigillô consvetô munitum, die III. Maji,
Anno clô Ibc LXXVIII.

L. S.



A. M. A. D. A.

Das Erste Capitel.

Von der Wunderlichen Fuhre Gottes /
in der Geburch / Kindheit und
Jugend.



Srkennet doch / Daß der *Nativitas.*

HERR seine Heiligen wunderbarlich
führet: Anno 1615. bin ich zur Welt ge-
bohren / da vorhero meine seelige Frau
Mutter / Anna Pilarikin / gebohrne Ma-
zurkin / aus einem Priesterlichen Ge-
schlecht / drey Tage und so viel Nächte in
schweren Kindesnöthen zugebracht / und

fast jederman an Ihrem Leben zweiffelte / ja Sie sich zum Tode ge-
wiß bereit gemacht; Mein Gottseel. Herr Vater aber (Stepha-
nus Pilarikias, damahls gewesener Pfarrer zu Otschova, zwischen
Alt. und Neu. Sohl / bey dem Schloß Wiglesso gelegen) bey der
Vesper-Andacht gewesen / und Gott flehentlich gebeten / daß er
nach seiner Barmherzigkeit / in so schweren Nöthen Mutter und
Kind erhalten / und der Kreißnerin zur Geburt helfen wolle: wel-
ches Gebeth **GOTT** auch erhöret / und also mich wunderbarlich
zur Welt gebracht / als ich zuvor in dem Mütterlichen Leibe ge-
tragen ward gantz 10. Monat lang. Nach der leibl. Gebuhre
war ich alsobald zu der Geistlichen Wieder- Gebuhre befördert /

A

hier.

Luc. 10. v. 20.

Primum vite
periculum.

Psal. 22. v. 22.
23.

Muthwillige
Reisen mit
Leibes - Ge-
fahr.

Der Sprache
beraubt.

hierdurch ich von Sünden abgewaschen/und mit Nahmen Stepha-
nus, das ist / Eine Krone / in das Buch des Lebens inseriret und
eingezeichnet worden. Im 4. Jahre meines Alters haben mich mei-
ne liebe Eltern zur Schulen gethan. Nach weniger Zeit / da ich
nebenst andern Schülern in den Schüler - Pusch ad colligenda
sramenta verschicket ward / gieng ich etwas von den andern Kna-
ben seit ab / und verirrete mich im Busche / kam endlich zu einem
grossen Eichen - Baum / der was hohl / aus demselben kroch ein un-
geheuer brummender Bär / gieng stracks weges vor sich hin / ich
aber stund hinter dem Baume still / und sahe ihm nach / biß er ohn-
gefehr eines Büchsen - Schusses weit von mir war / alsdann wand-
te ich mich zurücke / und suchte die andern Knaben / und erzehlete
ihnen den Verlauffe : So hat Gott der HERR dem hungerigen
Bären die Nasen zugehalten / daß er mich hinter dem Baum nicht
gerochen / welches mir ohne Zweifel ist zum Vorbilde geschehen /
wie ins künfftige werde der höllische Bär mit seinem Anhang aus
der Höllen wider mich auftreten / aber seine Gewalt und Tyran-
ney an mir nicht ausüben können. Ach HERR JESU ! Sey
auch hinführo nicht ferne von mir / hilff mir aus dem
Rachen des Löwen / und errette mich von den Einhör-
nern / so wil ich dich in der Gemeine rühmen / und deinen
Nahmen predigen ! Als ich nun ohngefehr 8. Jahr alt war /
haben mich meine Eltern zu meiner Frau Groß Mutter Ludo-
milla Mazurkin / nacher Teutschen Lipsch verschafft ; In weniger
Zeit wolte ich gern nach Hause gehen / beredte mich dessentwegen
mit einem meinen Vetter / und machten uns miteinander auf / und
kamen wohl 4. Meil Wegs / aber die Kälte war sehr groß / daher
wir fast alle Kleider vom kelbe geschnitten / umb allein nur die Fü-
ße vor dem Froste zuverwahren / lezlich sazten wir uns unter einen
Baum / willens zu ruhen / aber wir wären gewiß daselbst einge-
schlafen und erfroren / wann uns Gott der HERR nicht wun-
derbahr erhalten hätte / und die Nachfolger uns zu der Zeit nicht
eingeolet und zurückeführet. Im 15. Jahr meines Alters fre-
quentirte ich zu Barthfeldt / wo ich auch meine Sprache wohl
in die 3 Jahr verlohr / daß ich meine Lectiones nicht habe recitiren
kön-

können / habe also meinen studiis valediciret / und verdingete mich
auf 2. Jahr zu dem Stadt-Organisten; Als mir aber meine Sprache
wiederkam / begab ich mich wieder in die Schule. Zu einer gewissen
Zeit / war allda ein Comœdia agiret / von den 7. Söhnen der Mac-
cabeer / in welcher ich agirete des Antiochi Waffenträgers Person /
armirete mich insonderheit mit meines Herrn Waffnen / (der da war
ein Nachkömbling des Leonhardi Stöckelii, welcher von dem seel.
Doct. Martino Luthero im Anfange der Reformation dahin ver-
schicket ward / die wahre Christliche Evangelische Religion allda
zu pflanzen / denn diese Stadt die erste war in Ungarn / so die Lu-
therische Lehr angenommen) dessen Kinder ich privatus Præceptor
gewesen / ließ mir einen andern die Pistole laden / brandte diesel-
be loß / welche auf kleine Stücken zersprang / mich aber gar nicht
beschädigte / woraus ich vermerckte / daß Gott der HERR mich
nicht zu einem Weltlichen / sondern Geistlichen Waffnen-Träger be-
ruffen haben wolte. Im 18. Jahr meines Alters begab ich mich auf
Neusohl / in eine weit-berühmte Berg-Stadt / allwo ein celebre
Gymnasium war / und continuirte meine studia, bekam aber ein
hitziges Fieber / zu der sich gesellet dysenteria, welche mich fast über
ein halbes Jahr plagete / und dergestalt abmattete / daß nichts / denn
Haut und Bein an mir war / ich also nothwendig von meiner Fr.
Mutter nach Hause geholet worden / der Cur desto besser abzuwar-
ten / biß der HERR mich gesund machte / gleich den 21. Sonntag
nach Trinitatis, da man von des Königlich-francken Söhnlein
das Evangelium pflegt zu erklären. Nachdeme ich zu meiner völli-
gen Gesundheit kommen / habe ich auf innständiges Anhalten der
Hochgeb. Fr. Fr. Catharinen Pogranin / (Tit.) auf dem
Schloß Wigles Wittwen 2c. an Ihrem Geburths-Tage meine
erste Predigt im 18. Jahr meines Alters / gethan / derer hohe Be-
wogenheit mich nicht wenig bewogen / daß ich hernach Lust zum
predigen bekam / und habe ich hernach mit sonderbahrer Lust des
Ehrt. Hn. Samuelis Barthoschowitz und Herrn Georgii Lepinii
Stellen vertreten. Ich habe auch in demselben Gymnasio solen-
nibus Actibus begewohnet / insonders Actui Coronationis Fer-
dinandi III., wie auch Actui Oratorio, und hatte laudes Virgilii
Poëta, welche der H. Johannes Duchon, P. L. C. (æternâ memo-
ria

Gefährlicher
Büchsen-
Schuß.

Johan. 4. 46.

Die erste Pre-
digt gethan.

Sonderlichẽ
Actibus in
Schulen beg-
gewohnet.

riâ dignus) mit schönen Sententiis illustriert / daß sie alle andere Orationes übertraff / habe auch mit Bewilligung des gedachten Hn. Rectoris an den Sonntagen in majori Collegio horis matutinis geprediget. O süßer JESU Christ! der du mich von Jugend auf auferkühren / auch zu rechter Zeit dir zu dienen mich abgesondert und beruffen hast / Ach / laß mich auch hinfüro deinen treuen Diener seyn und bleiben! wircke du durch mich kräftiglich / und gieb das Gedeyen reichlich! Amen.

Das 2. Capitel.

Von der wunderlichen Führe Gottes im Ampte Cantoratûs.

Die erste Vocation zu dem Cantorat.

Die andere Vocation.

Erkennet doch / daß der HERR seine Heiligen wunderbarlich führet; Im 20. Jahr meines Alters bekam ich eine Vocation in die Liptawische Gespanschaft nacher Genbe in einen Marckflecken vor einen Cantor, welche ich wegen meiner Jugend nicht angenommen / und dessentwegen in eine Melancholy und Schwermuth gerathen / habe mich lange Zeit hiermit geplagt / lezlich Gott dem HERRN ein Gelübde gethan / daß ich ins künfftige dergleichen nicht abschlagen wolle. Nicht lange hernach bekam ich einen Brieff aus Illawa, einem Städtlein an der Wag / oberhalb Treuschin, von des Orts Past. prim., Hn. Joachimo Kalinkio, hernacher Superint. certorum Comitatum per Hung. nunmehr so seel. / im Nahmen derer vier Freyherrn von Ostrosich und Domino Giletnitziana, als Stephano des Vaters / Nicol. Paulo und Matthia Ostrosich Filiorum, (welche dem Hause Oesterreich und umb Ihrer Kays. Maj. Heyl und Wohlfarth willen ihr Leben haben nicht geschonet) hiervon der eine noch am Leben / nemlich Matthias Ostrosich / und hat in teziger Persecution viel hartes ausstehen müssen / auch eine Zeitlang sein Schloß Illawa, welches aniezo ganz ruiniret ist / räumen müssen / aber Gott der HERR hat Jhn / als einen standhafften Bekenner mit Gnaden angesehen / und aus aller Noth und Gefahr wunderbarlich errettet und geholffen. Nun / wie

Wie vorgedacht / von derer Hn. Concionatore und Confessario in
Ihrer Hochfreyherrl. und der ganzen Kirchfahrt Nahmen war
ich dahin vor einen Cantor beruffen / hielt auch meinen Choram
nach allem Vermögen / tam Instrumentali, quam Choralis Musicâ,
und weil solches den Alten und Jungen Herrn wohlgefiel / ver-
schafften Sie ein Positiv, deßgleichen Geigen / Pfeiffen und Vio-
len. Während der Zeit habe ich des Herrn Schüzii Moteten sambt
den Capellen / wie auch etliche uhralte Brieffe der Freyherrn in
das Lateinische und Slavonische vertiret / dafür ich hernach
ein stattlich Recompens bekam / daß ich hernach mit meiner nun-
mehr in Gott seel. ruhenden Ehe-Liebsten / damals Edlen Jungfr
Euphrosinen Paarin Anno 1637. Dominicâ Quinquagesimæ zu
Schemniz Verlöbniß halten können / und bald selbigen Jahrs Do-
minicâ Vocem Jucunditatis bey meinen lieben Eltern zu Orscho-
va die Hochzeit vollzogen. Weil aber Herr Christoph. Pelargus
damahliger Pfarrer zu Slatina, mein Herr Tauff. Pate plötzlich
franc worden / meine Liebste auch kein Wort Slavonisch verstund /
musste mein seel. Herr Vater selbst die Einsegnung und Copula-
tion verrichten / und obschon nach unserm Vermögen die Hoch-
zeitliche Ehren-Freude allda vollzogen war / tidoch haben die Frey-
Herren zu Illava und die ganze Kirch-Gemeine / auf Dominicâ
Exaudi viel ein stattlicher Hochzeit-Mahl uns zu Ehren ange-
stellt. Nebenst diesem Cantorat habe ich des Herren Pfarrers
Stelle oft vertreten. Da nun mein Herr Vater an Jahren zu-
und an Kräfte abnahm / also / daß er eines collaborantis bedürff-
tig war / besprach Er sich mit seiner Kirchfart / welche nebst dem
Consistorio Veteri Solienti eine Vocation an mich abfertigten / da
ich gleich zu Wendisch Proben das Rectorat annehmen sollte /
tidoch wehlete ich lieber dem Vaterlande zu dienen / und begab
mich in Gottes Nahmen auf die Reise / meines Alters 21. Jahr.
Es war aber zur selben Zeit ein sehr grosser Schnee gefallen / daß
wir auf drey Meil Weges weit / weder zu Pferde noch mit dem
Schlitten fortkommen konten / sondern über die hohen Berge und
grossen Klüffte zu Fuß gehen mußten / bis wir nach Teutsch Pro-
ben kamen; Meine Eheliebste aber / weil sie nunmehr im sieben-
den Monden schwanger gieng / beklagte sich einiges Seitenste-

Verlöbniß
mit meiner
Liebsten und
Hochzeit.

Durch den
Hn. Vater
eingesegnet
und copuli-
ret.

Die Hochzeit
zu Illava er-
neuert.

Die erste Vo-
cation ad Mi-
nisterium.

Tod des er-
sten Sohns.

ehens / und ob schon gute medicamenta angewandt / hat es doch
nichts helffen wollen / so kunten wir auch alda nicht verharren/
giengen also fort / biß nach Warmbadt Stubn bey Cremnitz/
alda gieng sie zu Bade / aber ihre Schmerzen überfielen sie häuf-
fenweise / daß sie in der Nacht umb 10. Uhr einen jungen Sohn
gebahr / welchen ich / weil calus necessitatis vorhanden war / auch
selber mit Nahmen Stephanus tauffete / nach dreyen Stunden gab
mein primogenitus seinen Geist auf / welchen ich des dritten Ta-
ges bey der Kirchen St. Michaelis zu Turzland begraben ließ; Weil
aber in der Frembde theure Zehrung war / meine Fr. Mutter / wel-
che uns besuchete / auch daselbst sehr krank worden / nebst uns nach
Hause verlangete / wußte ich nicht vor Angst wo aus oder ein / end-
lich fuhren wir im Nahmen Gottes also fort / die Frau Mutter
ward zwar unterwegs gesund / aber meine Ehe-liebste mußte noch
ein ganz Viertel Jahr zu Schemnitz bey ihren lieben Eltern der
Cur abwarten. Also haben wir das erste Haus-Creuz gestellt auf
den Kreuz-Wagen / geführet über Stock und Plock / über Berg
und Thal / über Sand und Land / Stein und Felsen / überwun-
den / und uns in Christlicher Gelassenheit dem Willen Gottes
unterworffen.

Das 3. Capitel.

Von der wunderbahren Fuhre Gottes / bey der Einweyhung und ersten Eintritt in das hochwürdige Ministerium.

Erkennet doch / daß der HERR seine Heiligen wun-
derlich führet: Desselben Jahres / nemlich Anno 1639.
d. 4. Martii bin ich von der Kirchfarth zu Otschova, nacher Alt-
Sohl pro sacris verschicket worden / allda ich nach gehaltenem
Examine mit Christlichen Ceremonien zum Predig-Ampte ordi-
niret von dem HochEhrw. Hn. M. Gregorio Lani, wohlbestalten
Supremo Pastore & certorum Comitatum per Hungariam Su-
perintendente zu AltSohl / im beyseyn Venerabilis Contubernii
Solienfis Decanis & Assessoribus: (Tit.) Hn. Georgii Kalinkii,
Past. Eccles. Sellecens. & V. C. Soliens. Senioris: Pauli Textoris
Eccles.

Eccles. Haynicens. Laurentii Pelargi, Eccles. Salamens. Martini
Nictetii, Eccles. Czerenens. Johannis Paulini, Eccles. Ostrolu-
cens. Danielis Draconis, Eccl. Solnens. Pastorum. Ich machte
mich des dritten Tages auf/ in Willens meines Amptes mich anzu-
nehmen: Aber / während der Zeit geschah / daß der Graff Ladislaus
Czaki, auf persuasion seines Confessarii eines Jhesuiten / zweene
Diener an meinen Herrn Vater geschickt / und ernstlich verboten/
mich weder anzunehmen/ noch einigen Gottesdienst zuverstatten:
Als ich nun zurücke kam / fiel mir der Herr Vater umb den Hals/
weinete / und sprach: Fili mi, nec dum inchoasti Christo
tuo servire, & jam Exul pronunciatu es, h. e. Du hast
mein lieber Sohn noch nicht angefangen deinem HERRN
JESU zu dienen / und bist schon zu einem Exulanten er-
kläret; Darauf antwortete ich: Bonò animò decet nos esse,
svavissime Pater: etenim impletur in me illud Siracidis: *Sir. 2. v. 1.*
Fili mi, accedens ad cultum Dei, præpara animam tuam
ad tentationem. Es gebühret uns gutes Muths zu seyn/
Herzliebster Herr Vater / weil an mir wahr wird/ was
Sirach sagt: Mein Sohn/ wiltu Gottes Diener seyn/
so schicke dich zur Anfechtung. Und nach Christi Ausspruch:
Will mir iemand nachfolgen / der nehme sein Creutz auf *Matth. 16.*
sich / und folge mir. Solche persuasion des Jesuiten aber *v. 24.*
zielte dahin / daß/ wann mein Herr Vater stürbe / sie dahin einen
Catholischen Meß-Pfaffen introduciren könten. Denn der Graff
hatte mit einem Eyd und dextræ porrectione meinem seel. Herrn
Vater versprochen/ Ihn nicht zu removiren/ so lange er lebte/ denn
Er Ihn liebete / auch nicht für ungut geacht/ da er einmahl bey sei-
ner Taffel saß/ und sprach in Gegenwart vieler Edlen: Illustri-
sime Domine Comes, hic pascitur Agnus cum Lupo,
aber der Jesuit hat es schmerzlich empfunden / und darauf auf alle
böse Mittel gedacht; Doch wie er solches gehalten / wird nachfol-
gends berichtet. Anno 1642. gleich vor dem Nagokischen Kriege
in Ungerland/ schickete Er seinen Præfectum, Johannem Enæige-
randt/ dahin mit etlichen Husarn/ der kam an gleich einem Sonn-
tage

1. Persecutio
& Exilium.

Sir. 2. v. 1.

Matth. 16.
v. 24.

tage nach der Vesper, als der Herr Vater aus der Kirchen gieng/
und die Kirchen-Thüre schliessen wollen/tratt herzu/riß dem Herrn
Vater die Schlüssel aus der Hand / und stieß Ihn auf die Seite;
befahl Ihm alsbald alles aus der Pfarr zu schaffen / und sich mit
Sack und Paß von dannen zu machen; da mußte Er in das be-
trübte Exilium wandern/ bald in Neu Sohl/bald in Zips bey mei-
nem Bruder Esaia (der damals Pfarrer in dem Mark-Fleck Te-
pliz gewesen / dem ich hernach succedirte) und also auch bey mir
sich auffhalten müssen / bis die Restitution nach dem Ragosischen
Kriege erfolgete/ Anno 1647. Der obgedachte Praefectus aber hatte
in etlichen Wochen seinen verdienten Lohn aus Gottes gerechtem
Urtheil empfangen / dann Er uhrplötzlich krank worden / im
Schlosse Bizlesch/ als ein Ochse gebrüllet/ im Leibe gefaulet/ und
dahero gestunken als ein Aß/ daß niemand ümb Ihn bleiben kön-
nen / lezlich faulte ihm die rechte Hand / und fiel von dem Arm ab/
mit der er die Kirchen-Schlüssel angetastet / und meinen Hn. Va-
ter gestossen/ nach grossen Elende und in unsäglichem Schmerzen
fuhr er endlich jämmerlich dahin / wie Antiochus. So hat auch
der gerechte Gott an dem Graffen seine Straffe ausgeübet / denn
als Er einst zu Preßburg zum Fenster hinaus sahe / und wurde ge-
wahr/ daß der Leichnam des seel. Herrn N. Heichelini, Past. secund.
Eccles. Ponsoniens. solenniter zu Grabe getragen ward / wandte
er sich zu seinen Geheimen Rätthen / und sagte: Sehet! wie ei-
nen stattlichen Braten man dem Teuffel in die Hölle zu-
träget! Nach welchem leichtfertigen Spruche fiel Er alsobald
rücklings auf die Erden/ und starb/da hat man augenscheinlich ge-
sehen/ wie Gott der HERR seine Feinde bezahlet. Wiewohl aus
Verdacht / als hätte man Ihn mit Giffte veræben / etliche seine
Diener eingezogen worden / auch der eine mit dem Leben bezahlen
müssen.

Schrecklicher
Tod eines
Verfolgers.
2. Maccab. IX.

Eines andern
Ps. 54. v. 5.

Ps. 37. v. 39.

Ps. 31. v. 24. seq.

Also seynd diese beyde Verfolger vertilget und ausgerottet;
darumb liebet den HERRN alle seine Heiligen / die Gläubigen
behütet der HERR / und vergilt reichlich dem / der
Hochmuth übet / Seyd getrost und unverzagt / alle / die
ihr des HERRN harret; Verstummen müssen falsche
Mäu-

Mäuler / die da reden wider den Gerechten steiff / stoltz
und hönisch. Wer spühret nicht aus diesem allen die wunder-
bahre Führung des Allerhöchsten?

Das 4. Capitel.

Von der wunderbahren Führe Gottes
im ersten Exilio.

Erkennet doch / daß der HERR seine Heiligen wun-
derlich führet: In meinem betrübten Exilio versah mich
Gott der HERR wunderbahrllich mit einem sonderlichen Patron,
dem Hochwohlgeb. Baron Stephano Soos de Garangseg / Herrn
auf Polthar: Derselbe recommendirte mich Caspari & Georgio
Madaschi, de Felsö Strehova, Primariis Ecclesiae Strehoviensis ad
confinia Turcica Patronis, nicht weit von Eileck und Schetschin,
der erste Bothe verlohrt das Schreiben / Er aber fertigte einen an-
dern ab / worauf seine Oral-Vocation erfolgte / und ich that eine
Prob-Predigt benebenst der Vesper-Predigt Dominicâ Remini-
scere, da denn unter dem ganzen Hauffen der Zuhörer / nicht mehr
als einer sich an meiner Jugend ärgerte / vermeinende: Ich würde
eine schlechte Autorität bey dem Volcke haben: Darauf der edle
Herr Caspar Madasch lächelnde Antwort gab anf Slavonisch:
Harre du Schalck / dieser Junge wird dir noch gnug zu-
schaffen geben: Darauff haben sie nur bald literalem Vocationem
ertheilet / und in 14. Tagen mich mit meiner Ehe-Liebsten ab-
holen lassen. Gott der HERR regierete durch seinen Geist aller
Herzen / daß ich bey allen meinen Zuhörern Gunst habe funden/
derjenige aber / so sich anfänglich an meiner Jugend geärgert / so
offt er zu mir kommen / iederzeit mich umb herzliche Verzeihung
gebeten. An dem ersten Grünen Donnerstag nach der Predigt füh-
rete mich der gute Herr Michaël Liberschai Judex Nobilium, ein
frommer Herr beyseit / und sprach zu mir: Euer Ehrwürden
haben gepredigt auf der Rechten / aber ich habe eine See-
le / die noch auf der Lincken stehet / (verstehend seine Ehe-
Liebste / weil sie Calvinisch war) meine Predigt aber war wider die

B

Cal.

Die andere
Vocation
nach Stre-
hova.

Calvinisten gerichtet / von dem Hochwürdigen Abendmahl des
HERRN / de Sacramentali praesentia & manducatione orali
Corporis & Sangvinis Domini. Nun hatte Er Ihr bey der Ver-
mählung versprochen: Sie bey Ihrer Religion ungehindert zu
lassen: Darauf ich diesen heilsamen Rath gab: Mein Herr/
wir wollen bey der Mahlzeit etwas von der Predigt di-
scurriren / und der Wort Christi von der Einsetzung sei-
nes Heiligen Abendmahls gedencken / drumb wir mit sol-
chem discurs an die Frau garfüglich kamen / daß ich Ursach ge-
wann / von dem rechten Gebrauch des Hochwürdigen Leibes und
Blutes unsers HERRN Jesu Christi / Sie zu unterrichten / und da
ich die Worte der Einsetzung mit vielen documenten aus der Hei-
ligen Schrift erklärete / lezlich den Spruch St. Pauli anführete:
Der gesegnete Kelch / welchen wir segnen / ist der nicht die
Gemeinschaft des Blutes Christi / und das Brodt / das
wir brechen / ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes
Christi? Da ließ Sie die Ungarische Bibel herbringen / ob auch
in derselben die Worte stünden / und als Sie solche fand / rührete
GOTT der HERR durch seinen Heil. Geist der Frauen Herze / daß
Sie uns die Hand geboten / und versprach: Auf Ostern Ihren Irr-
thumb abzusagen / und die Lutherisch-Evangelische und allein selig-
machende Lehre mit Empfangung des Hochwürdigen Abendmahls
anzunehmen: Worauf bey männiglichen zu Hoffe / insonderheit
in dem Herzen Ihres Ehe-Herrens grosse Freude entstand / gien-
gen derowegen auf das Oster-Fest in gesambtem Hauffen / nebenst
der Gottsfürchtigen Frauen / zur Beichte und zum Hochwürdigen
Abendmahl / auffer zweyen Ritters / Hn. Casparis und Georgii
Madalschi, welche Calvinisch waren / die spotteten der Frauen / und
hiessen Sie Pribifin / das ist / eine Abtrünnige / denen gab Sie
zur Antwort: Ich bin keine Pribifin / sondern / gleichwie
das erstemahl bey meiner Tauffe / also auch aniezo das
andermahl durch wahre Bekänntniß meines Irrthums
und Erkänntniß der wahren Evangelischen Lehre und
würdige Nießung des wahren Leibes und Blutes mei-
nes

1. Corinth. 10.
v. 16.

Die sonderli-
che Wirkung
des H. Geistes
in meinem Mi-
nisterio.

Die sonderli-
che Wirkung
des H. Geistes
in meinem Mi-
nisterio.

nes HERRN JESU Christi bin seine liebe Braut worden.
Nahm also von Tag zu Tag / ie mehr und mehr im Glauben zu/
daß / ob schon Ihre Hoch Adel. Eltern / Hn. Brüder und andere
Anverwandte / Ihr dessentwegen sehr gram und mißgünstig wor-
den / Sie solches nicht geacht / sondern durch Ihr Gebet / Freund-
und Leutseeligkeit alle wieder an sich gezogen / und zu voriger Liebe
bewogen. In demselben Jahre war eine sehr grosse Theurung / also /
daß ein Scheffel Korn auf 6. Rthl. kam / doch regierete Gott die
von Adel / daß Sie uns mit Getreide gnugsam versorget / und wir
auch darvon vielen Armen mitgetheilet. Sand sich auch einer aus
dem gemeinen Volck und Zuhörern / mit Nahmen Lazarus, hun-
dert und zwanzig Jähriger Mann / der uns einen reichen Saamen
von Kind- und Schwein- Vieh mitgetheilet / welches sich in kur-
zen Jahren sehr gemehret / und biß zu der letzten persecution ge-
währet. Da ward wahr an uns / was der Königliche Prophet Da-
vid in seinem 37. Psalm / v. 19. von den Frommen melden thut :
Daß sie nicht zuschanden werden in der bösen Zeit / und
in der Theurung werden sie gnug haben. Was ich ferner
die ganze 7. Jahr vor Gefahr und Unglück / insonders wegen des
Türkischen Einfalls alda ausgestanden / wäre lang zu beschreiben ;
Eines muß ich doch allhier gedencken ; Als der Basla von Ofen
einst mit 8. tausend Türcken heraus kam / unser Dorff zu überfal-
len / und nur $\frac{3}{4}$ Meil Weges darvon war / geschah durch Gottes
Verhängniß / daß desselben Tages frühe ein so dicker Nebel ent-
stand / daß sie den Weg nicht sehen kunten / sondern zogen einen an-
dern Thal hin / ja der HERR legte Ihnen gleichsam einen Ring
in die Nasen / und führet sie von unsern Grenzen / da kamen sie auf
etliche Dörffer / haben alles geplündert / verheeret und eingeäschert /
die Menschen theils niedergesäbelt / theils weggeführt. Einen
Priester Martinum Huditium zu St. Petersdorff / der in einen
Dornbusch sich verkroch mit seinem Söhnlein / haben sie jämmer-
lich zugerichtet. Nicht lange hernach an einem Sonntage kamen
gleich unter wählender Mahlzeit 7. Türcken in des Caspar Mada-
schi Hoff / erwischten die Köchin / und nahmen sie mit ; Unterwe-
gens haben sie einen Bauer angetrossen / welcher sich lieber er-

Grosse Theu-
rung.

Wunderbah-
re Erhaltung.

Türcken- Ge-
schrey : groß
Gefahr.

Gefahr we-
gen der Tür-
cken Anfunft.

B ij

schies.

Ein erschreck-
liches Wet-
ter.

Tod einer
Tochter.

Schiessen / denn fangen ließ; Es geschach aber bald ein Vermen/
und man verfolgte die Türcken / biß man sie auch endlich nahe bey
Schetlin ertölete / und nicht allein die Christen ledig gemacht / son-
dern auch die Türcken eingebracht / zwo Edle Frauen / Schwieger-
Mutter und ihre Schnur sossen dazumahl gleich an der Thür-
Schwelle des Pallastes / und als Sie die Türcken an der Rede ge-
hört / fuhren sie auf / und stießen die eiserne Thüre hinter sich zu / und
in dem schossen die Türcken auf sie loß; Ich aber war allererst von
der Mahlzeit aufgestanden / und bereitete mich zu der Vesper. An-
no 1642. kurz vor dem Nagokischen Kriege entstund ein grosser und
erschrecklicher Wind mit einem ungeheuren Gewitter / gleich am
Tage Margarethen / und kam vom Abende her / dergestalt / daß es
die Bäume mit den Wurzeln ausgerissen / in den Dörffern die
Häuser umbgestürzt / die Saat und Getreide vom Acker gewehet /
die Weingärten dermassen mit der Erden verglichen / daß es fast
ungläublich; ja es that einen Donnerschlag nach dem andern / daß
man nicht anders meinete / der Jüngste Tag käme / und kam das
Ungewitter gleich gegen uns zu; Ich aber war mit der Jugend bey
der Catechismus-lehre in der Kirchen / und der Wind hatte die Kir-
chen-Thür hinter uns so schleunig zugeschlossen / daß wir also nicht
hinaus / und zu uns auch niemand konte. Dahero wir uns zum Ge-
bete gewand / und siehe: Gott der HERR kehrete in einem Augen-
blick das ungestümme Wetter von unsern Gränzen auf $\frac{1}{4}$ Meil
Weges ab / daß also an unsern Häusern / Aeckern und Wiesen kein
Schade geschah; da hergegen bey denen benachbarten groß Her-
zeleid / Jammer und Wehklagen verursachte / und unsäglichen
Schaden that; Und solches Wetter hat in der Länge auf 70. Meil
Weges gereicht / doch nicht sehr breit. Aus der Ursachen ich auch
bey meiner filial. Kirchen denen eingepfarrten desselben Jahres den
Zehenden ganz und gar erlassen. Während der Zeit hat uns der lie-
be Gott in unserm keuschen Ehe-Bette gesegnet / und zwar das
erste Jahr mit einer Tochter / die Anna genennet und noch am Le-
ben ist / vermählet mit dem Ehrw. Hn. Joh. Hadikio, damals gewes.
Rectore zu Illawa &c. Des dritten Jahres wieder mit einer Toch-
ter / Catharina genandt / welche aber bald nach der Tauffe gestor-
ben: dermassen auch Anno 1642. vor dem Nagokischen Kriege mit
einem

einem jungen Söhnlein / Ezechiel genandt / welcher des andern
Jahres plötzlich krank worden / und darauf selig verschieden;
Desselben Tages habe ich in des Graffens Forgatsch Adam zu Gaaz
Lust-Garten am Schlosse im Besenn vieler Graffen / Freyherrn
und Edelherren / auch viel hundert gemein Volck über den Spruch
Joh. 3. Also hat Gott die Welt geliebet / 2c. geprediget /
und zum Beschluß an meines Söhnleins Tod gedacht / bald bin ich
in eine grosse Ohnmacht gefallen / der Sprache und Sinnen ent-
worden / und hernach ganzer 4. Wochen lang Sprach- und Sinn-
loß gelegen / daß alle an meinem Leben gezweifelt; In solhanem
Zustande kamen mir wunderseltzame Sachen / derer ich allhier nicht
gedencken wil / vor / als ich mich aber in etwas wieder erholte / ge-
rieth ich in des Teuffels Anfechtung; der mir in die Ohren einbließ /
einen ganzen Monat lang / wie daß nicht mehr unter dem ganzen
Menschlichen Geschlecht selig worden / denn diese drey: Abraham,
Isaac und Jacob. Ja der leidige Satanas hat mir auch den Himmel
so enge gemacht und vorgebildet / als wañ nicht mehr / dann 3. Hüt-
ten darinnen wären / wie Petrus bey der Verklärung Christi auch
3. Hütten bauen wollen: In solchen schweren Anfechtungen ward
mir umb Trost öftters sehr bange; Der Herr aber hat sich
meiner Seelen herzlich angenommen / daß sie nicht ver-
dorben / massen ich den Allerhöchsten herzlich angerruffen
umb Errettung / und dem Teuffel mit Gottes Wort begegnet / auch
endlich überwunden mit diesem einzigen Spruche / da Christus
spricht Johann. 14. Cap. In meines Vaters Hause sind viel
Wohnungen.

Annô 1644. schickete der gerechte Gott eine Pestilenz über
mein Vaterland / also / daß in einem Viertel Jahr über 16. hundert
Menschen gestorben.

Wer spüret nicht hierin abermahls / wie mich Gott der Herr
in so mannigfältiger Gefahr des Leibes und der Seelen / ja in tödt-
licher Kranckheit / in so schweren Anfechtungen und Versuchungen

A Gefährliche Kranckheit. In solcher kamen mir wunderliche Sa-
chen für / derer ich gewahr worden in dem Tartarischen Gefäng-
niß und in der Tyrannischen letzten Verfolgung und persecution.

Anfechtung
des Teuffels.

Patriarchen.

Matth. 17.

Es. 38. v. 17.

Eluctatio.

Matth. 8. 2.
Ps. 103. v. 1.

Zu einem O-
ratoris decla-
raret.

Die dritte
Vocation
nach Tepliz
in Böhmen.

Wunderlich geführet/ erhalten/ geholffen und gnädiglich beschützet
hat? Darumb ist Er te ein wunderlicher Gott/ greiffst es über alle
Weise und Vernunfft an/ daß es niemand glauben könnte / daher in
solcher und dergleichen Anfechtung und Versuchung / wann der
Teuffel seine feurige Pfeile in unsere Herzen scheust / ist hoch vor
nöthen zu seuffzen und zu ruffen: Κύριε, σῶσον ἡμᾶς, Domine, serva
nos, HErr / hilff uns. Ach! So lobe den HErrn meine
Seele/und vergiß nicht/was Er dir gutes gethan hat.

Annō 1644. Ist uns zur Welt gebohren ein Sohn / Stepha-
nus, welcher ein ganz Viertel Jahr vom Mittage an bis gegen
Abend alle Tage mit weinen und heulen zugebracht/auch durch kei-
ne Mittel zu stillen gewesen: Ja er war gleichsam ein Prophet sei-
ner grossen Anfechtung/die er hernachmals in seinem Ministerio in
Ungarn / auch nach der Ungarischen Verfolgung in Schlessien
auf seiner Neuen Pfarr zu Jordsmühl ausgestanden / da ihn der
Teuffel in viele Versuchung geführet/und lange Zeit geplaget/ bis
ihm der liebe Gott auch wunderbahr aus solchen Nöthen geholff-
ten. In dem dritten Synodo bin ich für einen Publico Oratore de-
signiret / und habe solchem Ampte vorgestanden drey Jahr / nach-
dem zu einem Assessor aufgenommen. Die Testimonials, welche
ich davon getragen/ sind noch vor der Hand.

Annō 1647. bald nach dem Magorischen Krieg/ in dem härte-
sten Winter/macht ich mich auf die Reise in Zipß nacher Tepliz auf
die 30. Meil Weges weit; allwo mein jüngster Bruder Elaias Pfar-
rer war/ und bey Ihm sich meine liebe Eltern in ihrem Exilio auf-
gehalten / ich wuste aber nicht / daß mein Bruder allbereit in eine
ander Kirchfarth/ nemlich/ nacher Mäkdorff beruffen ward/ fand
also nur meine Eltern alleine da / denen die Gemeine daselbst die
Herberge gerne vergönneten. Als ich nun da ankommen / schickte
des andern Tages E. E. Rath zu mir/ mich nicht allein zu beneven-
tiren / sondern auch zu bitten: Ich wolte doch des Morgens eine
Predigt ablegen / und wiewohl ich mich anfänglich entschuldigte/
iedoch lechlich auf inständiges Anhalten/es in Gottes Nahmen will-
sahrete / und war eben auch der Sonntag Reminiscere. Nach der
Predigt gieng die ganze Kirchfarth zusamme/und berathschlagten
sich/ verfertigten eine schriftliche Vocation, und überreichten mir
die

dieselbe. Wie hoch auch meine liebe Eltern hierüber erfreuet / daß Sie an mir eine neue Stütze in ihrem Alter und Exilio haben würden; so sehr erschracken meine Zuhörer zu Strehowa an der Türckischen Gränze / und sandten zu mir eine Botschafft / mit Andeutung / wie sie keines weges mich von ihnen ziehen liessen / ja kurz umb / sie wollen bey Abholung meiner / mit den Husaren aus den Gränzen einen starcken Widerstand thun. Es halff aber nichts / die Teplizer liessen sich nicht schrecken / sondern schickten ihre Botschafft nochmahls herein mit einem sonderlichen Veruff von ihrem Erbherrn / Hn. Leutschauer / und dabey 100. Gulden Geld zum Fuhr- und Zehr- Pfennige. Als ich nun mich ganz resolvirte / un eine Valet- Predigt aus den Text / Act. 20. c. vom 32. v. bis 38. that / entstand allererst ein grosses Trauren bey allen. Darauf machte ich mich in Gottes Mahmen mit den lieben Meinigen auf die Reise gleich 14. Tage vor Ostern / A. 1646. und obschon zur selben Zeit ein unbequemes Wetter einfiel / doch halff uns der liebe Gott gnädiglich fort / also / daß wir unter dem Schirm des Allerhöchsten den 6. Tag dahin gelangten / da ward ich bald darauf mit einer dignität gewürdiget / nemlich Consenioratus officio nebst dem (Tit.) Hn. M. Clemente Klein / Pfarrer zu Michelsdorff und venerab. Contubernii Flavii superioris Poprad Seniore. Während der Zeit habe ich durch Beystand des Heiligen Geistes Primos labores, wie auch Continuationes Johann. Herrmanni, Salomoneam Postillam Johannis Gerhards, Postillam Tilehi in Tabellas Synopticas versetzt / welche aber gleich / als sie in Druck befördert werden sollen / nebst andern meinen Büchern von Nadasti Tyrannen im Rauche aufgeopffert worden / davon unten weitläufftiger bey der Nadastischen Verfolgung gemeldet wird. Dieser Teplizer Gemeine habe ich drey Jahr vorgestanden / in beyderley Sprache / auch den Hn. D. Schlegelium im Nahmen und an statt der Herrn Leutschauer / als Seine Excellenz dahin pro Primario Pastore ansehnlich und prächtig begleitet ward / tollenniter beneventiret. Der liebe Gott segnete auch alda unser keusches Eh. Bette mit einem jungen Söhnlein / Jeremias genandt / welcher auch schon zu einem Collegem Sextæ Clafs. zu Wittenberg ist promoviret worden.

Annó 1648. begab ich mich mit meiner Ehe-Liebsten und 3. Kindern

Consenior
worden.

Hn. D. Schlegelium beneventiret.

Mein erstes
bekehrtes
Weichkind
plötzlich von
einer gefähr-
lichen Kranck-
heit gesund
worden.

Eine sehr gro-
ße Gefahr we-
gen der Tür-
cken Ankunfft
in grosser
Menge.

Kindern auf die Reise / meine liebe Eltern zu Otschowa zu ersu-
chen / von dar nach Strehowa und Prawica / unsere vornehme Pa-
tronos, Gefatter und liebgewesene Kirch-Kinder zu besprechen ;
Wie wir nun dahin und zwar zu dem vorgemeldten Libertschaf
kamen / funden wir Seine liebe Ehefrau fast todkranc liegen / als
Sie vernahm unsere Ankunfft / sprang Sie vor Freuden aus dem
Bette / und befand sich besser / ist auch in kurzer Zeit gesund worden.
Da wir leßlich mit weinen und Thränen von Ihnen geschieden / in
Willens nach Carpri zu reisen / alda meine zweene Brüder / neml.
Jeremiam, Slavonischen / und Esaiam, Teutschen Prediger da-
selbst zu ersuchen / und nun eine Meile gegangen / begegnete uns
ein Mann / welcher / als er vernommen / daß wir hin nacher Karpn
wolten / sprach : Euer Ehrw. gehen bey Leibe nicht hin / dann ge-
stern Abends ist so eine grosse Menge Türcken bey Karpn vorbe-
gegangen / das nicht zu sagen ist / Ihr möcht in Leib- und Lebens-
Gefahr gerathen / da erschracken wir sehr / und kehreten umb zu den
lieben Eltern nach Otschowa wieder. Als wir dahin kamen / war
schon ein groß Geschrey daselbst / wie die Türcken einen grossen Ein-
fall gethan / und umb Alt Sohl her etliche Dörffer eingäschert /
viel Volks niedergesäbelt / und die Jugend mit sich genommen /
unter denen auch einen Priester / Johannem Frölich / der allererst
vor 8. Tagen mit seiner liebsten Hochzeit gehalten / (bey welcher
Hochzeit sich auch Türcken unbekanter Weise eingefunden / und mit
der Braut getanzet haben / daher Sie auf der Türcken Befehl Ihr
Braut-Kleid anlegen / und dergestalt sich schmücken und auspuken
müssen / wie Sie an Ihrem Hochzeitlichen Ehren-Tage gethan.)
Aber Gott der HERR halff Ihnen im kurzen wieder aus der Tür-
cken Tyrannen. Bey meinen Eltern erregete sich ein groß lamen-
tiren unsert halben / denn Sie bildeten Ihnen ein / wir / wie auch
meine beyde Brüder wären den Türcken zum Theil worden / aber /
als wir zu Ihnen kamen / massen denn auch bald von Karpn eine
tröstliche Post von Erhaltung der beyden Brüder und der ganzen
Stadt ankam / tum revixit spiritus eorum, wie des Jacobi, da Er
hörete / daß Sein Sohn Joseph lebete. Alda das letzte Jahr habe
ich in Druck lassen ausgehen Sonntags- und Fest-Evangeliorum
Seuffzer mit dem Titul / Favus distillans.

Annō

Anno 1649. bin ich von dar nach St. Andree in die Inptau-
ische Gespanschaft beruffen worden / zu welcher Kirchfarth wohl
32. Nobiles gehöreten / von denen ich die 2. Jahr alles Liebes und
Gutes empfangen. Von dannen hab ich abermahl nach Strehov-
wa gereiset / da ich ein Meilweges von Strehovva kommen umb des
Sonnen-Untergang / da traffen wir im weiten Felde 12. grosse un-
geheure Wölffe / die nicht 10. Schritte von uns gestanden / und uns
eine grosse Furcht einjagten / daß wir vor Angst nicht wußten / wie
wir dran wären / doch beteten wir fleißig und fuhren schnelle fort /
sahen uns auch nicht umb / allein / als wir ein wenig von ihnen wa-
ren / höreten wir ihr heulen.

Die vierdte
Vocation
nach St. An-
dree.

Wölff heu-
len und grosse
Gefahr.

Anno 1650. hat Gott der Herr abermahl unser keusches
Ehebett mit einem jungen Söhnlein / Elaias genandt / gesegnet / des-
sen oben gedacht. Ich hatte auch allda zu unterschieden und be-
sten Pfarrstellen Vocationes, als ad Præpos. Beat. Mariæ, St. Ni-
colaum, Gibas &c. : biß mich endlichen der grosse Meid falscher Brü-
der / über welche ich recht klagen mag : Filii Matris meæ impugna-
verunt me : Meiner Mutter Kinder zürnen mit mir / aus dem ho-
hen Liede Salom. 1. v. 6. ad Aulam Illust. Comitum & Domini,
Dom. Gabrielis Illieschali herauß gleichsam gezwungen : Denn als
ich von dem vorgemeldten Graffen auff inständiges anhalten præ-
cipuorum Nobilium Patronorum D. Mariæ zu einer Prob-Pre-
digt nacher Trenschin gefodert ward / und des 4. Sontags nach
Epiphaniæ solche Predigt ablegen sollen / hab ich es müssen biß auff
den nechsten Morgen / da zugleich Festum Purificat. Mariæ einge-
fallen / verschoben / umb mich zu probiren / weil ich nicht allein Tex-
tum Concionis, sondern auch den ganzen Scopum ändern müssen ;
aber ich befohl mich den lieben Gott / und that eine Predigt durch
Beystand des werthen Heil Geistes / im Beysenn der beyden
Gräfflichen Brüdern / Gabrielis & Georgii Illieschali &c. und
dero Hochansehlichen Hoffstatt / daß Sie bewogen mit in beysenn
Ihro Hochw. Hn. Jonæ Hadikii, p. r. Primarii Pastoris zu Tren-
schin ejusd. Cont. Senioris, Regimen D. Mariæ Eccl. anzutra-
gen. Weil aber die Gottseelige Gräffin / Eva Seschides erstge-
meldten Graffen / Gabrielis, Gemahlin / meiner Predigt nicht be-
gewohnet / sondern sie nur rühmen gehöret / nam ste Ursach mit mir

Unterschiedli-
che Vocation-
es an die
vornehme
Dexter.

Cantic. 1. 6.

E

zu

Anno

Gottselige Be-
danken einer
frommen
Gräffin.

Entdeckung
sehr greul-
chen Abfalls
des Graffen
Gabrielis Il-
lieshafi.

zusprechen / und in der conversation gewann Sie Begierde mich
zu Ihrem Hoff-Prediger zubegehren / practicirte so lange / biß Sie
es auch Werckstellig gemacht / und ihren Hoff-Prediger hergegen
auff eine Pfarre befördert / unterdessen war ich mit einem Præsent,
nemlich / silbernen Pöcal beschenkt und heim gelassen : hernach den
10. Sontag nach Trinitatis war ich von der gedachten Gräffin
schrifflich ersuchet / bey Ihrem Hoff zuerscheinen ; Und als ich
schon auff der Reise war / kam mir ein Courier entgegen / bittende /
ich wolte doch schleunigst eilen / denn es were grosse Noth verhan-
den / ja wohl / Noth verhanden : Denn gleich des Sonnabends ante
Dominicam II. post Trinitatis umb 10. Uhr vor Mittage kam der
Graff auff Trenshiner Schloß / Tirnaviâ à gravi lapsu & Aposta-
siâ mehr tod / als lebendig / dinn Vermis Conscientiæ fraß ihn so
hart / daß Er fast verzweifeln wolte. Ich aber kam dahin umb 3.
Uhr Nachmittage / und ward von dem Hoffmeister nebst zweyen
Hoffleuten beneventiret und auffs Schloß begleitet / da sahe ich
zwar / daß jedermann traurig war / und bey der Mahlzeit niemand
essen wollen / sondern seuffzeten alle mit benezten Augen : Es waren
daben zweene Landsassen / Lystiani genandt / welche mich freundlich
ermahneten zu essen / aber es wolte mir auch nicht schmecken : Zu
dem ward mir im Nahmen des Graffens und der Gräffin durch
ihren Hoff-Marschall die Mahlzeit gesegnet / und eine silberne
Flasche Weins präsentiret. Nach der Mahlzeit wurd ich in des
Herrn Burggraffen Zimmer zu Bette gewiesen / den ich sehr gebe-
ten / Er wolle mir doch die Ursache des Trauens bey dem Hoffe ent-
decken / und wiewohl Er sich sehr entschuldigte / jedoch auff mein ste-
tig: s Anhalten / brachen Ihm diese Worte heraus : Unser Graff ist
zu einem Päbstlichen Mamelucken worden : Und ist uns allen
scharff verbotten / Ew. Ehrw. hiervon etwas zumelden / denn die
Gnädige Frau will Euch zu Ihrem Hoff-Prediger haben / derowe-
gen Sie ihren Hoff-Prediger auff eine Pfarre promoviret. Da
wusste ich nicht vor Aengsten / was ich thun solte / meistens lagen mir
die lästerlichen Zungen der Jesuiten etc. im Sinne / als welche mich
hefftig anfechten würden / wolte also des Morgens zeitlich mich
von dannen machen / aber des Morgens sandte die Gräffin ihren
Hoff-Marschall / Hn. Casparum Barovvsky zu mir / bittende : Ich
wolt

wolte mich dessen wegen nicht so sehr betrüben / es sollte / (ob Gott
will) alles gut werden: Umb 8. Uhr mußte ich in die Schloß - Kir-
chen gehen / und den Gottesdienst verrichten / alzwonebst andern
schönen muteten von dem Graffen selbst angeheltet / octo vocum
zu musiciren / nach dem Kyrie, In te, Domine, speravi, non confun-
dar in æternum &c. Und als der Christliche Apostolische Glau-
be gesungen ward / kömte des Graffens Kammerdiener zum Altar
zu mir / und sagte mir im Nahmen des Graffens an: Ich sollte mei-
ne Stimme wie eine Zosaune erheben / keines Menschen verscho-
nen / sondern nach dem Text ohne Ansehen der Person predigen /
darauff sprach ich: Dicito mi fili, Dominus his opus habet: Sage
mein Sohn / der Herr bedarff dieses. Als der Graff solches hö-
rete / sieng Er bald an bitterlich zu weinen / und schätzte sich viel glück-
seliger zu seyn / als weyl. Theodosius, dem die Kirche verschlossen
ward zur Zeit Ambrosii. Ich aber fassete hieraus einen Muth
und getröstete mich des werthen Bestandes Gottes des Heil.
Geistes / laut seiner Verheissung: Wenn ihr werdet stahn /
vor Königen / Fürsten / denckt nicht dran / und kümmeret
euch drum nicht sehr / wie ihr verantwort meine Lehr /
mein Geist wird geben euch zur Stund Verstand / und
öffnen euren Mund / daß euch kein List noch Gewalt so
groß / von meinem Bekänntniß stoß: etc. Wie also die
Christliche Kirche gar schön singet: Darauff / Gott allein die Ehr!
der liebe Gott mir solche eyfrige und Hertzbewegliche Predigt ver-
liehen / daß nicht allein die ganze Gemeine / sondern auch bewesen-
de Herren und Frauen nebst dem Graffen und der Gräffinnen so
bitteulich anfangen zu weinen / daß mir nicht möglichen war meine
Augen trocken zubehalten / sondern habe ingleichen die Thränen
häuffig fließen lassen: Nachdem ich ohngefähr die Gräffin an /
dero Angesicht mir nicht anders fürkam / als eines Engels / darüber
ich mich entsetzte / und fast auch erfreute: Textus Concionis war
von dem Phariseer und Publicano: darauff ich insonderheit des
Publicani Stoß. Gebetlein anführte / wie solches zwar kurz und
von wenig Worten / und dennoch Gott dem Herrn gefällig / und
wie dieser gerechtfertigt in sein Haus gegangen vor jensum stolzen

C ij

und

Es. 58. v. 1. 2.

Matth. 21. v. 3.

Ruffin. 1. 2.

c. 18.

Theod. 1. 5.

c. 17.

*Aug. 1. 5. de
Civit. Dei.*

25.

*Ambros. ep.
28. ad Theod.*

& in fun.

Theodos.

*Göttliche
Wirkung im
Hertzen / der
andächtigen zu-
hörenden.*

Luc. 18. 6.

Die Fünfte
Vocation
zu einem Hof-
Prediger.

Ein harter
Knopf von
einer Gräff-
fin gebunden.

2. B. S. 14. c.

v. 6.

1. Sam. 25.

v. 24.

und aufgeblasenen Pharisäer/etc. Und unter andern auch Anlaß
genommen/dem Graffen sein Gewissen zu rühren/sagende: Respi-
ra igitur Comes peccator; cecidisti cum Petro, cum Petro resur-
ge, du solt nicht beschämet oder zuschanden werden/denn der Sohn
Gottes ist kommen/die Sünder/die Sünder sage ich noch einmal/
seelig zu machen: In Summa / der Heilige Geist wircket in mir/
daß alle meine Worte lauter Centners - Worte in den Herzen der
Zuhörer worden. Nach verrichtetem Gottesdienste ward mir
nicht allein durch den Hoff-Marschalln im Nahmen des Graffens
die Hoff-Prediger Stelle auffgetragen/sondern ich mußte auch per-
sönlich vor dem Grafen erscheinen / welcher mir seinen Willen ent-
deckete/und weil ich mich höchlich entschuldigte/ auch allerhand ra-
tiones einwandte/wie mir solches zuthun unmöglich/bevorab/weil
ich nicht gnugsam mich qualificirt zuseyn erachtete / hätte auch
Weib und Kinder/also/daß sich gar übel schicken wolte/ solche hohe
Stelle zubedienen; Worauff die Gräffin meines Herzens-Härtig-
keit straffete/Ihre und Ihres Herrn benehtes Lager und Züchlein
zeigte / und erzehlete; Wie meine Predigt solche Thränen ausge-
presset / mit klaren Worten sagende: Mein Herr Pfarr / ob gleich
mein Herr mit Petro einen schweren Fall gethan / jedoch aus seinen
Thränen und Reden kan man leichtlich abnehmen / daß in seinem
Herzen noch ein Füncklein des Glaubens / und er nicht weit vom
Reiche Gottes sey; Wann Ihr aber uns euerem Gottesdienst so
schlecht absaget / ist zubeforgen; es möchten die Jesuiten bey uns
überhand nehmen und mich nebst dem ganzen Hoffe verführen/
welches Ihr aniko gar wohl könnet verhindern/ aber hernach gar
schwer vor Gott dem HERN verantworten. Worüber ich gar
verstummete und nichts mehr antworten konte/ als: Fiat voluntas
Domini, Es geschehe mir/wie Gott will. War das nicht
ein Werck? War diese fromme Gräffin nicht wie jenes Weib von
Thekoa, die sich des Absolons bey dem Könige David so treulich
annahm? ja eine fromme Abigail, welche mit ihrer vernünfftigen
Rede das Unglück ihres Herrn verhütet? Es hat aber ein ganzes
halbes Jahr angestanden/bis ich mich mit den Meinigen konte da-
hin begeben.

Das

Von der wunderlichen Fuhre bey der Translation zu dem Hoff-Prediger Ambte.

Erkennet doch / daß der HErr seine Heiligen wun-
derlich führet! Anno 1651. den Sontag Septuagesimæ,
habe ich zu St. Andreæ meine Valer-Predigt gethan / nicht ohne
der Zuhörer Hertzelen; des andern Tages reifete ich biß gen Ro-
senberg / Ihro Gräffl. Gnaden Erbguth / allwo Selbe zugegen wa-
ren / blieb allda biß auff Dominicâ Judica, fieng auch an da den Got-
tesdienst zu verrichten im Nahmen Gottes. Von dar bin ich mit dem
Meintgen / zunebst dem Hoff Marschall / H. Johann. Borovvsky
auff 3. Flüssen am Waag auff Trenschin nach hinunter gestöset /
da wir aber des dritten Tages nahe bey dem Schloß. Strerschen / (das
an der Waag auf einem hohen Felsen liegt / jezund zerschleiffet ist)
kamen / geriethen wir an einen spizigen Felsen im Wasser / und wa-
ren in Leib und Lebens. Gefahr / daß letztlich der Rudermann nackend
in das Wasser an einem Seyle herunter gefahren umb die Flüsse
zubesichtigen / und kaum lebendig wieder kam: Worauff endlich der
liebe Gott seine Hülffe und Wunder spüren ließ / und uns aus der
Gefahr erlösete; Und dieses war das principium malorum, An-
fang oder prodromus der Größerer Gefahr / welche wir des andern
Tages erfuhren / als wir nach der Stadt Bitsche kamen / und allda
in das Schloß eingeholet waren / vermeinten schon aus der Gefahr
zu seyn / siehe morgens früh bekamen wir die traurige Post / daß ein
groß Gewässer selbe Nacht auff der Waag entstanden / und all un-
sern auff dem Flüssen habenden Borrath mitgenommen: Da wa-
ren wir abermahls Traurens voll / doch trösteten wir uns / der Graff
würde uns den Verlust in etwas ersetzen / und danckten dem lieben
Gott herten / daß die Schiffer mit dem Leben darvon gekommen;
die benachbarten Fischer haben zwar etwas von meinen Büchern
und mobilien auffgefangen / das Getreide aber sambt dem Hauß-
rathe ist alles im Wasser blieben. Von dar schiffeten wir in
Gottes Nahmen fort / und kamen des sechsten Tages nach Tren-
schin / die Herrschafft folgete uns balde nach / und muste auch grosse
Gefahr.

Schiffgefahr.

Schiffbruch.

Der Graff
wird bekehrt
vom Pab-
stum.

August. 6.
Confess. 1. 2.

Luc. 15.

Gefahr austreten: Es war mir alsobald zu Turna ein Haus und Hoff mit Aecker und Wiesen angewiesen/und zum Jährlichen Besold 100. Reichthal. verschrieben: Als ich nun mein Hoff-Predig- Ambr und Gottesdienst treulich verrichtete / war der Heil. Geist in dem Herzen des Graffens geschäftig/das der Graffe von Tag zu Tag je mehr und mehr erleuchtet ward: dann ob Er gleich öffentlich sich bey dem Gottesdienst nicht merken ließ / so hat Er dennoch es also angestellet/das Er sein Zimmer gleich gegen über an dem Sahl/ wo ich den Gottesdienst verrichtete/ Ihme verfertigen ließ / nahe an dem Predigstuhl/das ich Ihn sehen/ und Er die Predigt vernehmlich hören kunte/bis Er lezlich am Tage St. Thomæ in der Frühstunde mich zu sich fordern ließ / mit Thränen umb die Absolution und darreichung des Hochwürdigen Sacraments gebeten / dafür ich mich anfänglich entsetzte/gedachte hin und wieder / jedoch weil ich seinen Eyffer und einen rechten Ernst vermerckte/konte ich nichts darwieder sagen/und griess das Werck in Gottes Nahmen an / erinnerte Ihn anfänglich/was gutes Er an dem lieben Gott und der rechten Mutter der Christlichen Kirchen verlohren / die Ihme jederzeit ihre milde Brüste des süßen Trostes des heiligen Evangelii dargereicht / darvon Er wohl zugenommen an Leib und Seel/ Haab und Gut/Würden und Ehren etc. Nun aber als Er sich zu der Pabstlichen Synagog, als einer Stiff Mutter gewendet/hätte Er nicht allein des Gewissens-Ruhe verlohren / SONDERN im Himmel erzürnet/die lieben heiligen Engel betrübet / an Leib und Seel Schaden genommen/ abgemattet und verdorret; sondern auch ins euserste Verderben des zeitlichen und ewigen Lebens gestürzet/etc. Hierauß beweinete Er herzlich seinen Fall/erkandte und bekandte seine Sünde/und ließ ihme Reue und Leyd seyn; Ich aber verkündigte Ihm die gnädige Vergebung seiner Sünden/reichte Ihm das hochwürdige Abendmal des HERRN dar/worbey er sich ganz andächtig und mit ernstem Gebet einstellte/das ein grosse Freude bey der Gottseeligen Gräffin entstund / die im Warheit/ gleich wie Monica Augustinam, mit ihrem heissen Thränen ihren Herren von Gott erbeten: auch vor Freuden wieder ihr Frauen-Zimmer sagte: Freuet euch mit mir/des ich habe meine Groschen funden/des ich verlohren hatte: Ich aber habe aus dem

dem Sirach die frommen Herzen zur Dankbarkeit auffgemuntert
und gefaget: Nun darcket alle Gott / der grosse Dinge
thut an allen Enden etc. Nicht lange nach dem / da der Graff
zu Banowen krank lag / kamen von Trenschin zweene Jesuwiter
dahin / brachten mit ihnen consecrirte Hostien mit sambt der mon-
stranz / und wolten ihr Heil an Ihm versuchen / aber sie sind
schlechtes abgefertiget / denn Er sagte zu ihnen: Packet euch hin / ihr
Menschen-Seelen Verführer / Gott hat mir wieder aus der Hölle
Anast geholfen / darinnen ich biß über die Ohren steckte: Worüber
sie sich entsetzten / und des Graffens Georgii Illieshazi Gemahlin /
die eine Erz-Papistin war / sprach: Der Teuffel hat ihn besessen / al-
le Müh und Arbeit ist an ihm verlohren / und der eine Jesuit sagte:
Es ist mir sehr leid / daß ich die Monstranz so weit vergeblich habe
tragen müssen. Ich aber ward dessentwegen von den Jesuiten /
bevorab Pater Lingo (dessen unten gedacht wird) hefftig angefein-
det / jedoch haben sie an mir nichts ausrichten können. Von an-
dern Zufällen will ich auf dieses mahl nicht viel melden / doch dieses
kan ich nicht umbgehen: Es war eine Gräffin Coborin genandt /
welche offte zu meines Graffens Hofe kam / die war gut Papistisch /
und mir hefftig gram / daß sie auch mich nicht gerne ansah oder mir
begegnete / sondern spenete mich an als einen Hund / welches ich alles
gedultig ertragen / und den lieben Gott vor sie gebeten: Dieselbe
war endlich / ohne Zweifel aus Antrieb des Heil. Geistes / wie ein
Lamb gegen mir demüthig und freundlich / bebandte / was sie mir
übel's gethan / und bath mich umb herzlichliche Verzeihung / nahm
mich öftters auff ihr Carosse zu sich / hielt ein freundliches Ge-
spräche mit mir / ja so enfertig / als sie in dem Pabstlichen Aberglau-
ben war / ist sie doch in ihrer Kranckheit bekehret und starb auff das
blutige Verdienst Jesu Christi selig. Ingleichen eine andere
Gräffin Eva Forgatschin / als wir in Trenschiner warmen Bade-
unser Gebet verrichteten / hat sie durch ihre Diener allerley Greuel
und Leichtfertigkeit zubegehen / angerichtet; Denn sie haben die
Kleppel an den Blocken in die Tücher eingehüllet / daß sie keinen
Klang von sich geben sollen ja die Blockenstränge (salv. hon.) mit
Menschen-Koth besudelt / daß die Edler sich daran besudelten / bald
sie an

Sirach. 50.

Des Graffens freudige
Bekantniß.

Eine Mon-
stranz ver-
geblich zwei
Meilen umb-
getragen.

Eine grima-
mige Löwin-
gezähmeß.

Teuffelso-
Spiel.

sie an der Kirchen-Thüre als Gespänster erschienen / die Mäuler
auf mich gezerret / und dergestalt sich gebärdet / daß ich nicht anders
meinete / es wären Gespücnüße. Diese Gräffin ist hernach mit ei-
nem erschrecklichem Ende dahin gefahren; Es wäre viel hiervon zu
reden und zuerzehlen / desgleichen von der Jesuiten und ihres An-
hangs listigen Anschlägen / und wie sie mir nach Leib und Leben ge-
trachtet / aber Gott hat mir jederzeit geholffen / daß ich ihnen nicht
zum Theil worden / und nunmehr mit der Christlichen Kirchen sin-
gen kan : **Strick ist entzwey und wir sind frey!** Allda hat
uns der liebe Gott abermahls in unserm Ehestande gesegnet mit
einem jungen Söhnlein / welchen die Gräffin selbst aus der Tauffe
gehoben / und mit den Nahmen Gabriel ernennen lassen / der zu-
gleich nebst seinen zweyen Brüdern zu Wittenberg studiret / un-
nächst nach Gotha zu einem Altkisten in die Hoch-Fürstl. Capell
angenommen. Ich habe auch in Slavonischer Sprache meine
Wöchentliche Meditationes allda ausgehen lassen; unter dem
Titul: Harpha Davidica.

Das 6. Capitel.

Von der wunderlichen Fuhre Got- tes / bey Heimsuchung der Eltern / und in dem Priesterthumb zu Beckavv.

Reise in das
liebe Vater-
land.

Erkennet doch / wie der Herr seine Heiligen so wun-
derlich führet! Anno 1652. umb Michaëlis nahm ich Uhr-
laub von Ihrer Gräffl. Gnaden / meine liebe Eltern zu Orschovva
zubesuchen / umb meinen lieben Kindern den Groß-Väterlichen
Seegen zuerbitten / derer an der Zahl Fünffe waren / als: Anna,
Stephanus, Jeremias, Elaias und Gabriel (welche alle noch am Le-
ben sind) Gott halff uns glücklichen hin / und blieben bey Ihnen 3.
Wochen lang / dann meine Seel. Frau Mutter uns nicht eher von
sich gehen ließ / einwendende: Wer weiß / ob Sie uns mehr sehen
möchte / welches eine wahrhaftige Prophezenhung ihres Todes war /
massen Sie in 14. Tagen nach unserer Abreise auff ihren 3. Elum
sanfft und seelig verschieden / und wir bald wieder zu dero Leich-Be-
gängnüß

gänglich uns dahin verfügen müsten; Eines ist sehr denckwürdig
hierbey zuerwehnen/nemlich/das ihr seeltiger Todt unter den armen
Leuten ein grosses Leid und Klagen erweckete/massen alle arme Leute
von vielen Orten/die es nur erfuhren/dieselbe zubeweynen/sich bey
ihrem Begräbnis versamleten: Denn sie war eine rechte Pflege-
Mutter der Armen. Als ich nun von dem Leichen-Begängnis
nach Hause kam/fand ich bey mir Exploratorias von der Evange-
lischen Kirchen zu Beckavv/bey ihnen eine Prob.-Predigt abzule-
gen/welches ich bislig nicht versagen kunte. Nach verbrachtem Got-
tesdienste schickten die von Adel selbigen Ortes zu mir / und lieffen
mir denselben Dienst auftragen: Ich entschuldigte mich mit mei-
nes Graffens ohnwillen / solchem vorzukommen hielten Sie bey
Seiner Grässl. Gnaden umb mich an; der Graffe aber / ob Er
schon jederzeit eine gute Vertröstung von sich gab / hat doch unter-
dessen mich schriftlich gebeten; Ich solte es nicht thun / Er wolle
mir meine Besoldung bessern. Weil ich aber des Hoff-Lebens ganz
überdrüssig war / that ich es in Gottes Nahmen und begab mich
dahin / aber die Unnade erregete ich bey dem Graffen dermassen/
das es die frome Gräffin lange Zeit nicht ausfühnen kunte/ un wañ
Selbe länger gelebet hätte/hätte ich wieder zu ihrem Hoffe müssen/
jedoch habe ich an ihrer Leich-Begängnis / wie auch hernach über
einer Fräwlein/die Leichen-Predigten thun müssen/denn Sie es al-
so angeordnet/sich auch in ihrer Kranckheit hertzlich nach mir geseh-
net/wie Doct. Med. Herr Johannes Koch mir solches offte erzehlet.
Bald im Anfange meines Ministerii zu Beckavv, starb eine edle
Wittfrau/eine leibliche Schwester des Edlen Herrn Jona Mednian-
sky, der da einer von den vornehmsten Patronis derselben Kir-
chen war/bey welchem Leich-Begängnis viel Catholische und Lu-
therische von Adel gewesen / und als ich in der Kirchen auß dem
Spruch/I. Joh. 1.c. Das Blut Jesu Christ des Sohnes
Gottes macht uns rein von allen Sünden / als von dem
Evangelischen Purgatorio und Fegfeuer/eine Predigt that/erhitzten
bey etlichen der Catholischen / insonderheit bey 3. Hochgeböhrnen
Frauen/die Gemücher / (derer die eine war des H. Ladislai Kewai/
geb. Humanian, die andere des H. Danielis Pongrati, und die dritte
des H. Orlai Ehegemahlinnen) aber die erste war die eysrigste / das
sie

Die Sechste
Vocation
nach Beckaw
am Waage
gelegen.

Leichen. Pre-
dige.

Vornehme
Frauen Ca-
tholischer Ege-
fer.

D

sie

Der Priester-
schänder wird
mercklich ge-
strafft: Wird
Sinn-loß.

Schreckliche
Drauwun-
gen.

Meuchel-
Mörder wird
offenbahret.

sie auch vor Bosheit sich in die Zungen gebissen / und zu einer
Bürgerin gesagt: Woher habt ihr doch den billenden Hund be-
kommen? Könnten ihn doch nicht alle Stadt-Hunde überbellen:
Denn also pflegte sie in ihrem Sprichworte die Lutherischen Pre-
diger zu nennen: (massen dergleichen Leichtfertigkeit sie öfters / in-
sonderheit an einem Sontage bey der Mahlzeit / durch einen gott-
losen Hoffdiener / agiren lassen / welcher unsere Predigten wuste
so leichtfertiger weise als ein Hund herans jubellen / dafür er vor
GOTT dem HERRN nicht ungestraft blieben / sondern Sinnlos wor-
den / wie ein Hund gebellet / sich vor den Leuten verkrochen und lech-
lich elendiglich gestorben; Sein Sohn ist am lichten Galgen er-
hencket worden / und ist an ihm erfüllet das bekandte Sprichwort:
Wer Pfarherr schmäht und Jungfrauen schändt / bekömmt sel-
ten ein gutes End.) Als ich nun aus der Kirchen nach Hause
kam / siehe / da kam einer nach dem andern derer Catholischen Enfe-
rer Hoff-Diener / als wie die brüllenden Löwen / welche mir vorge-
halten / wie daß ich ihr Fegfeuer zustürmen mich unterstanden /
worauß ich anfänglich mit gelinden Worten antwortete: Ich hät-
te mit ihrem Fegfeuer nichts zuschaffen / sondern hätte nur das
Evangelische Purgatorium aus der Heiligen Schrift bestäiget
und erkläret; welches nichts anders ist / als die rothe Fluth mit
Christi Blut gefärbet / mit einem Worte / es wäre das Blut JE-
SUS Christi / des Sohnes GOTTES. Aber da die linden Worte nicht
helffen wolten / und das überlauffen biß auf den Abend währete /
musste ich auch einen Ernst brauchen und einen starcken Wieder-
stand thun / worauß sie mir gedrohet: Wie die eine Frau mich mit-
ten auff dem Marckte wolte fangen und prügeln lassen / Die an-
dere wolte mich umbwenden / daß ich also auff beyden Seiten wohl
geprügelt mich nach Hause werde tragen lassen müssen; Ja sie ha-
ben von des Hn. Caspar Sonoghs Hoff-Dienern einen erkaufft /
daß er mich erschiesen solte / welches er bey Beerdigung einer
Jungfrauen Werckstellig machen wollen / wann nicht durch GOTT-
tes Schickung des Graffens Mundschencke Ihm das Rohr vom
Gesichte abgeschlagen und des vorgenommenen Mordes gestraffet
hätte / massen er solchen mörderischen Anschlag seinem Herrn / dem
Hoch und Wohlgebohrnen Hn. Caspar Sonogh (Tit.) selber offen-
bahret /

bahret/und bestwegen alsobald vom Hoffe verjaget worden. Aber der Enfer bey denen Frauen war noch nicht gestiller/denn als dieser Herr seinen Nahmens-Tag begehen und etlichen vornehmen von Adel ein Freuden-Mahl zubereiten wollen / kamen die obgedachten Frauen etliche Tage zuvor hin/ihm zu Gratuliren, und als meiner gedacht worden/siengen sie mich an hart zuverklagen/und starck anzuhalten/weil Er dieses Ortes Supremus Director wäre / soll Er mich nicht dulden/sondern von der Pfarre jagen; Aber der fromme Herr gab Ihnen zur Antwort: Was ist das / was Er geredet hat? Thun doch unsere eben solches auch/und wohl viel ein ärgers; doch gebt Euch zufrieden / Er wirds nicht mehr thun. Dann Er bekam einen bessern Nachricht hiervon / als Sie vorgebracht. Sie aber verstunden seine Meynung nicht.

Anno 1645. hielt der gedachte Graff seinen Geburths-Tag am Fest der Heil. drey Könige ganz prächtig / zu welchem Er mich den Tag zuvor durch seinen Cammer-Junker freundlich ersuchen lassen/worben auch etliche Freyherrn und Edlen erschienen / und weil ich mich etwas bey dem Gottesdienst verweilte/ließ Er mich durch seine Hoff-Diener aus der Kirchen holen: Als ich nun ins Schloß kommen / da kam der Graff selber mir entgegen/und empfing mich/resolvirte auch meine aggratulation (denn Er ein gelahrter/witziger / und in vielen Sprachen wohl erfahrner Herr war) führte mich in den Saal hinein / und sagte bey seinem Pater Bonaventurā oben an/befahl auch ihme/sagend: Pater, ministrabis suæ Reverentiæ; Pater, warte auf seiner Ehrwürden: da nun solches die Catholischen Herrn und Frauen höreten / entfiel ihnen der Muth/dann ihre böse Anschläge wurden alle krebßgänglich/mossen sie ihnen vorgenommen/bey so gewünschter Gelegenheit mich vom Berge des Schloßes zu stürzen / wie dann auch solche Post meine Eheliebste sehr betrübt / und sie mich durch einen Knaben warnen ließ; Aber sie sind endlich alle meine gute Freunde worden/nach dem Spruche: Quando viæ tuæ placuerint Domino, etiam inimicos convertet ad pacem. Welches dann auch unter den Unsrigen desto grösser Freude verursachte; Hierauf hat der fromme Graff Sonogh seinen Bruder Nicolaum Sonogh, welcher Sinnlos war/wie auch seine Tochter Jakoschitzin, eine Witt-

Herr Caspar
Sonogh begehet
seinen Geburths-Tag.

Der Fleiß der
enferigen Catholischen
Frauen / wie sie mich von dem Berg des Schloßes herunter stürzen möchten/ aber vergeblich.

frau/zur Pflege mir anbefohlen mit ernstler Verordnung / nirgends hin auffer dem Pfarrhoffe sie zugehen lassen. Da sahe man / daß die Christliche Kirche recht singet: Die Feinde sind all in deiner Hand etc. Und ferner: Was Menschen Krafft und Wiß anfährt / soll uns billig nicht schrecken etc.

Hochzeit gehalten einem Zucht - Sohne.

Gespräch mit einem Pabstischen Advocato.

Esai. 64.

Matth. 15.

Anno 1656. Als ich meinem Zucht - Sohne Matthia Ulicni Hochzeit gehalten / war unter andern Hochzeit - Gästen Einer von Adel / ein vornehmmer Juridicus, namens Andreas Daboli, mit dem ich anfänglich im gutem Vertrauen discuriert / endlich hat Er auch der Religion und bevorab der guten Wercke erwehnet; Worauff ich geantwortet: Die Catholischen üben keine gute Wercke / weder nach dem Geseze / noch Evangelio, sondern ihre vermeinte gute Wercke wären meistens von Menschen erdichtet / und eitel Menschen - Dant / sie wären ein Greuel vor Gott / nach dem Ausspruch Christi: Vergeblich dienen sie mir / dieweil sie lehren solche Lehre / die nichts / den Menschen Lehre und Gebote sind / u. s. f.: Darauff sprang Er von der Taffel hervor / schnaubete und drohete mir / ich soll in kurtzen erfahren / wie mir solche Worte bekommen werden / und wenn er vom Preßburger Land - Tage anheim käme (dann zur selben Zeit eine Octava zu Preßburg gehalten ward) wolle Er mir mit seinem eigenen Schwerdt den Kopff auff der Kirch - Thür Schwelle abschlagen; Aber was ist doch Ihm wiederfahren? Abiit, sed nullus rediit: Er gieng hin; aber Er kam nicht wieder: Wie Julianus Apostata, welcher mit Pfeilen erschossen: Denn als Er des andern Abends in ein Dorff / Yablonica genandt / unfern von Seniz kam / und allda geherberget / des Morgens früh fort reiten und an der Thürschwelle sich auff das Pferd schwencken wollen / auch allbereit mit einem Fuß im Steig - Reif war / fiel er Rücklings herunter / un fragte die Umbstehenden: Wer ihn doch herunter geschmissen? und gab alsobald seinen Geist auff mit Schrecken. Der Mund blieb ihm biß an die Ohren gekrümmt / die Zunge aussen biß über den Rinn / die Augen traten heraus / ja er sahe so abscheulich aus / daß auch seine eigene Freunde ein abscheu an ihm hatten; dennoch war er zur Neustadt ganz herrlich und prächtig von den Catholischen begraben. Diesen hat ohne Zweifel

Socrat. l. 3.

c. 18. & 19.

Theodoret. l. 3.

c. 20.

Greg. Nazian.

Orat. 2. in Jul.

Accid. hac

A. C. 363.

Erschreckli-

cher Todes-

fall meines

Feindes.

Zweiffel der Allerhöchste mit seinem Pfeile von dem Pferde herunter geschossen/das er mit dem Juliano Apostata wohl hätte ruffen mögen: Vicisti Galilæe! Also müssen die Gewaltigen gewaltig gestraffet werden.

Nach diesem geschach / das wir eines Catholischen von Adel/ Stephani Keymanni Söhlein zur Erden bestatteten. Nun war den Catholischen Pfaffen weiter nicht zugelassen / als bis an den Kirchhoff in ihren Habit zugehen; Aber bey dieser Sepultur unterstundt sich der Pfaffe eines mehrers / und verkroch sich in seinen Habit unter die Todten-Bahr/und kam also bis in die Kirche/das niemand seiner gewahr worden / bis er unter dem Leiche-Luche hervor zu dem Altar trat / und sich hin und her drehete / wie ein Sperling auff dem Dache; Als ich aber durch wincken meiner Zuhörer seiner gewahr worden / und bey dem Altar ersah / tratt ich hinzu / erwischte ihn bey seiner Kutten / und schub ihn von dem Altar weg / das er mit einem Fusse in das Grab fiel / darauff erhob sich ein groß Getümmel unter dem Volcke / die Catholischen traten selbst herzu / nahmen das Messgewandt von ihm ab / und stiessen ihn in eine Banck / da musste der gute Pater sitzen bleiben / und meiner Abdankung zuhören. Des Abends führete er eine scharffe Klage wieder mich bey dem Freyh. Herrn Sonogh, worauff er eine solche Antwort bekam: Pater, ich habe dir gesagt / du solt sie ungehindert lassen / was dir wiederfahren ist / behalts / es ist dir recht geschehen. Weil nun die Kirch-Gemeine von Tag zu Tag wuchs und zunahm / hab ich die Kirche mit neuen Por. Kirchen erweitert / ein Positiv umb 120. Reichsthal. darein geschafft / dergleichen schöne Vocalem & Instrumentalem Musicam angeordnet / zwö Glocken / die eine von 16. die ander von 8. Centner schwer gießen lassen / und mit einem Glocken-Thurm beyseits von der Kirchen auff einem Hügel über der Schul / wie es noch heute stehet / und anderer Nothturfft versehen / worzu nicht allein willige Collecten hin und wieder gesamlet / und mir überlieffert worden / sondern haben auch gefangene Tartern selbstwillig einen ansehnlichen Vorschub gethan / (denn sie unserm Gottesdienste gerne bengewohnet; hergegen von dem Pabstischen / es wäre eitel Murmeln / gesaget / auff den Schlag / wie ein Türckischer Abgesandte / zu Wien am Fronleichnambs-Tage nach gehaltenen pro-

D iij

cession,

Vicisti Galilæe! sic Theodor. l. c.

Saturate Nazarene! Sic Niceph. l. 10. c. 35.

Ein Münch verkroch sich unter die Todten-Bahr / stellt sich zu dem Altar / wurden also seiner gewahr.

Confer. 1.

Maccab. II.

23.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

Zirkisches
Iob der Pa-
pistischen Pro-
cession.

*Scil. ex mente
sua, ceu B.
Luth. sepul-
chrum tempo-
re Caroli V.
violatum vo-
luerunt ipsi se-
pulchrorum
violatores, co-
races vivorū
& mortuorū.
Scharffe Ci-
tation, und
darauß Ver-
antwortung.*

cession, da Er von dem Bischoff gefraget worden / wie es ihm ge-
fielle? schlechten Urtheil felleret / sagende: So es eine Comœdie sein
solte? so wäre es über die massen schöne anzusehē; Wo es aber eine
devotion oder Gottesdienst wäre? so wäre es gar zu nârrisch und
Gaucleren.) Nach diesem allen wurde unsere Widersacher von Tag
zu Tag grimmiger / und der Teuffel in ihnen geschäftig eine Capel-
le darneben auffzurichten / welches durch die Jesuwiter und Mûn-
che allerhand Verfolgung erregete und stifffete.

Anno 1658. als zu Preßburg ein Landtag gehalten war / ka-
men gleich den Sonntag Trinitatis fünf Capitulares zu uns / mit
Kâyserl. und Erz. Bischöflichem Patent, und citirten den Rath/
die von Adel / und mich / ad sedem Apostolicam nach Tyrnaw:
Wir aber wußten nicht die Ursache: Bis sie gleich unter dem wâh-
renden Gottesdienst bey hoher Straffe den Rath und etliche Bür-
ger vor sich foderten und endlich frageten: Wie es wegen des Eme-
rici Džbanowsky Begrâbnis Grufft zugegangen? Unß darbe of-
fentlich eines Kirchen-raubs / und als Violatores der Grâber be-
zûchtiget / und was die vorgesforderten Personen ausgesaget / alles
contrarium auffgesagt / und ad Sedem Apostolicam nach Tyrnaw
fâlschlich überbracht / darauß nachmahls eine scharffe citation
ausgebracht / Ich solte und müste mich dahin stellen: darauß / als
Sie auff mich gedrungen / und gerne wissen wolten / ob ich compari-
ren wolle oder nicht / ich geantwortet: Si venero, videbitis me; si
non venero, non videbitis me. Sie aber giengen von mir dro-
hend und protestirend. Weil nun zugleich (wie gedacht) zu Preß-
burg / ein Landtag (oder Octava) gehalten war / so hab ich statibus
Evangelicis Regni, so bald die ganze Geschicht beschrieben über-
sendet / mit bitte / Selbe wolten doch in Gnaden auch auff unserer
Seiten von den Unsrigen Capitularem cum Regia Persona Unsers
Glaubens abfertigen / und eigentlicher nachforschen lassen. Wel-
ches dann geschehen / und weil diese Aussage mit des vorigen / wie
das Licht mit der Finckernis / stimmete / blieb ich zur Ruhe / und war
nicht mehr citiret.

Ich muß aber den Verlauff wegen des Džbanowsky Gruffe
kurz erzehlen: Dieser Emericus Džbanowsky war ein Exulant aus
Böhmen / und ersuchte die ganze Kirckfarth umb einen bequemen
Ort in der Kirchen / seinen verlebten Eltern einige Begrâbnis-
Gruffe

Grufft auffzurichten; Demselben war eine sehr alte Grufft endlich angewiesen und zugelassen/welche als wir sie aufthaten/funden wir darinnen 2. verweste Leichnam/derer Gebeine wir in einem neuen Sara zusammen gethan/und wieder dahin gelegt/auch nichts mehr von Kleinodien gefunden/als ein Contrafey/Sürtlichen/und einen silbern Fingerreiff/ alles zusammen / 3. Ungr. fl. werth. Hiervon wustten die Widersacher viel Anlagens / daß wir so unbarmherzig mit den Gräbern umgängen/wir beraubten sie/den Staub und die Asche auff den Kirch-Hofe hin und her zerstreueten / und was dergleichen Leichtfertigkeit mehr war. Denckwürdig ist auch zumelden/wie desselben Sontags Trinitatis, der Probst / (einer von den Capicularibus) in des Herrn Danielis Pangraz Hause Messe holten wollen/und als er im Werke begriffen/schlägt ihn die Hand Gottes/daß er darnieder fiel und erschrecklich gebrüllet. Des gedachten Herrn Pangrati Sohn aber wolte auch in des Frey Herrn Ladislai de Rewa Hoffe eine Predigt thun / er verstummete aber mitten in der Predigt. Also wunderbahr hat ihnen der liebe Gott anzeigen wollen seine Straffe/ weilten sie mit Leichtfertigkeit gesüßert/und Bosheit auszuüben in willens gewesen: Da hat in Wahrheit Gott der Herr erfüllet / was David singet: Du bist erschrecklich/Gott/ wer kan vor dir bestehen / wenn du zürnest? Wenn du das Urtheil lässest hören vom Himmel/so erschrickt das Erdreich und wird stille/wen Menschen wieder dich wüthen/so legstu Ehre ein / und wen sie noch mehr wüthen/bistu auch noch gerüst. Derselbe Probst ist innerhalb 14. Tagen zu seinen Vätern gefahren / wir aber sungen dem lieben Gott das DEO gratias. Darumb gebe Gott die Gnade und alle Ehr. etc.

Ein alte Grufft erfunden.

Erbärmlicher Fall eines Capicularis.

Der ander wird Stumm.

Ps. 76.

Der vorige fuhr zu seinem Vätern.

Das 7. Capitel.

Von der wunderlichen Fuhre Gottes

in der Nadastischen Persecution und Verfolgung.

Erkennet doch / daß der Herr seine Heiligen wunderbarlich führet: Anno 1660. hat die Römische Cleriken den Graff Nadast wieder uns aufgehert/welcher in seinem Gebiethe die Geistlichen verjaagt/theils nicht allein umb ihr Haab und Gut / sondern auch umb Leib und Leben gebracht/ auch mir (als ein Supremum

Anfang der Nadastischer Persecution und Verfolgung.

Dire-



Mein Pfarr/
Kirch/ Schul
und Glocken-
Thurm mit
500. umb-
ringt.
Grosse Ge-
fahr.

In der Nacht
schön glän-
zendes Licht
erschieden zu
unsern Trost.

Director Bonorum in meiner anvertrauten Kirchen-Gemeine) er-
lichmahl dem Pfarrdienst aufgesagt. Als ich aber nicht gehorchet/
hat er erstlich zusammen gefodert mehr den 500. Bauren/mit aller-
hand Gewehr/und etliche Reuter / welche sich des Nachts über die
Waag setzten/und als sie an Ufer kamen / erschienen ihnen zweene
schwarze Männer/die führten das Volck bis an unsern Kirchhoff/
und verschwunden; da umbringeren Sie des Nachts umb 12. Uhr
den Pfarr-Hoff/die Kirche un den Glocken-Thurm/worauff sie (weil
sie sehr ermüdet) in einen Tieffen Schlaf gerathen/und im Schlaf-
fe entstand unter ihnen ein grosses Erdbeben/worvon sie in ein groß
Schrecken geriethen: denn es kam ihnen vor/ als wann die Todten
aus den Gräbern/ auch Reuter aus der Kirchmauer und Beinhaus-
se geharnischt hervor kämen/und wieder sie stritten / worauff sie be-
stürzt gerne fliehen wolten/kunten aber nicht. Die/so zu Pferde wa-
ren/schlügen auff die Bauren zu/und zwungen sie auff die Kirchens-
thür loß zugehen/aber weil selbe mit festen verborgenen Schlössern
wohl versehen war/kunten sie dieselbe nicht eröffnen: Als nun die
Unsrigen hörten ein solch Getümel/und wusten nicht / was es wer-
den oder bedeuten solte/lieffen sie zusammen/un wolten die Kirche ret-
ten/aber die Macht der Reuter schlug sie alle zurücke un zerhaueten
ihr Stadt-Drommel auf kleine Stücke; da ich solches vernam/merck-
te ich bald/das es nichts gutes bedeutete / doch tröstete ich mich und
die Meintgen/sogende: Fürchtet euch nicht / gebt Gott die
Ehre/den diese sind nicht in Gottes Nahmen kommen/
darumb werden sie auch an uns nichts ausrichten/betet
nur fleißig; Als ich nun in meinem Studier-Stübel war/erschien
ein hellglänzendes Licht darinnen/welches meine Ehe-Liebste selbst ge-
sehen/und sich nicht wenig darob erfreuete. In solchanem Getümel
kamen zweene wohlgeübte Schützen von den Unsrigen herzugelauf-
fen/und als sie sahen die Gewalt an der Kirchenthür und Glocken-
Thurm auszuüben / schoß der eine in dem Glocken-Thurm/
und traf ohne gefehr die grosse Glocke / der andere aber schoß
an die Kirch-Thüre/un traf nicht allein ihrer 2. von den Feinden/un
schoß ihnen die Ohren ab / sondern auch das grosse Schloß an der
Kirch-Thür / also / das an beyden Orten ein grosser Klang er-
schall: es kamen auch zweene Fleischer herzu / die schlügen mit
ihren grossen Prügeln auff den Erdboden / das es erschallere/
und

und schreyen erbärmlich: Ach weh uns / ach laufft ihr lieben Mia-
waner! als wann sie von den feindlichen Bauren wären / und man
schlänge sie so hart / und trieben also die Feinde in die Flucht. Letz-
tens kamen 2. Weber in deutschen Kleidern / und sprungen über
die Kirchhoff-Mauer hinüber unter die Feinde / trieben auch Ihnen
eine solche Furcht ein / daß sie nicht wusten / wo sie hinaus solten /
darauf die Unsrigen die Kirchhoff-Thüre öffneten / (denn die Fein-
de hattens inwendig gar feste verriegelt) da war den Nacht-Die-
ben erst bange / bathen umb Gottes willen / ihnen das Leben zu
schencken / dafür ich (in Ansehung Gottes wunderlichen Bestan-
des und der Unsrigen Sieges) selber intercediret. Letzlich ergriffen
die Leute den commendirten Capitain / stießen ihn von dem Pfer-
de und tractirten dermassen / daß er fast halb tod mich umb einige
intercession anflehete / dessen ich mich auch erbarmete / und ihn aus
des Volckes Händen ausgebeten / unangesehen / daß der Nadasti hatte
ihm alles mein Haab und Gut geschencket / und mich in Stücken
zu hauen anbefohlen; dieser Capitain war zuvor mein guter Gön-
ner / denn Sein Ehe-Gemahl war Lutherisch / und ich auch Seiner
dreyen Kinder Tauff-Pathe / welche ich selbst getaufft / und war-
lich / wann ich mich seiner nicht erbarmet hätte / Er wäre nicht mit
dem Leben darvon kommen. Man hat des Morgens frühe allerhand
Gewehr / Büchsen / Sänsen / Säbeln und dergleichen gar viel auf-
gelesen und zusammen bracht / welche die Feinde aus grosser Furcht
von sich geworffen / solch Gewehr ist auf einem Castell an einem
geheimen Ort bis auf den heutigen Tag aufgehoben. Die Weiber
lieffen damahls auch ihre Tapfferkeit ziemlich spüren / und haben
sich fast Männlich gehalten. Als uns nun der liebe Gott so wun-
derlich geholffen / ließ ich das Volck zusammen in die Kirche ein-
lauten / und stimmeten einmüthiglich das Te DEUM laudamus
&c. fielen auf unsere Knie / und dancketen und lobeten Gott / der
uns den Sieg gegeben hat / denn durch 20. Personen waren über
500. Feinde überwunden / und Gott erzeigete an uns seine Wun-
der / wie dorten an Elisæo zu Dothaim / der auch mitten unter sei-
nen Feinden den Syrern / erhalten ward; Denn der **HERR**
hilfft den Gerechten / der ist ihre Stärke in der Noth /

E

und

Ihrer fünff-
hundert vor
wenigen Wei-
bern und
Frauen in die
Flucht geja-
get.

Wunderliche
Errettung
aus hoher Ge-
fahr.

2. Reg. 6.
Ps. 37.

und Er wird ihnen beystehen / und sie erretten / und ihnen helfen / denn sie trauen auf ihn.

Eine weitberühmte Kirche wird ganz auf den letzten Grundstein ruiniert.

Erschrecklicher Tod eines Rädelsführers.

Wie auch des Probstes in Neustädtl.

Confer Procopium de Theodorico Rege Symmachi & Boethii cade necato: oi i- Bux μίγavor.

Die Stadt Beckaw wird

Der Wüterich Nadasti ließ ferner seine Tyrannen an der schönen neu-erbauten Kirchen zur Neustadt ausüben / und selbe ganz und gar ruiniren / welche zwar auf seinem Grund und Boden / iedoch meistens von Außländischen Collecten erbauet war / (von selben Steinen ließ Ihm der Probst ein Haus aufbauen / und prangete wie Nabochodonosor darinn / aber nicht lange; denn er fiel in eine erschreckliche Kranckheit / hatte nirgends keine Ruhe / ließ sich bald in der Sänffte tragen / bald in der Karossen führen / die eine Gassen auf / die andere nieder / bald ins Feld / bald in den Garten hinaus / es half dennoch nichts / denn die Kirchensteine waren Ihme zu einer schweren Last worden /) dergleichen hat unser Kirchen auch wiederfahren sollen / aber es war Sie gleichsam im Anzuge ein Schauer ob solcher Tyrannen ankommen / daß sie es nicht vollbringen kunten; Zur selben Zeit starb auch ein Edelmann von den Rädelsführern / Branig Burgaraff / dessen Sarg mit dem Leichnam lichterlohe brandte / und wuste niemand / wie solches zugienge / hat auch nach dem Tode sich oftmahls sehen lassen / und ist an ihme der Spruch wahr worden: Impiis non est pax, die Gottlosen haben (weder im Leben noch nach dem Tod) keine Ruhe. Zuletzt nahm der Probst auch ein erschreckliches Ende / ward ganz rasend / und fuhr dahin mit Ach und wehe / klagte bey seinem Leben / wie ihm die Steine drücketen.

Nach diesem war der Wüterich Nadasti ein wenig stille / aber nicht lange schickte er abermahls seine Hoffdiener zu mir / mit einem ernstern Befehl: Ich solte innerhalb 3. Tagen die Pfarre räumen / wo nicht / so solte mir das allergröste Ubel begegnen; Ich schützte mich mit meiner Vocation / und verantwortete mich aufs beste: Hernach Anno 1661. gleich Sonnabends vor dem andern Sonntage nach Epiphan. Domini, als dieser Wüterich Nadasti zur Hochzeit des Jungen Graffens Boryani und Fräulein Cathanen Illieshasin / des oft erwehnten Graffens Gabrielis Illieshasin Tochter / mit 400. Reutern gezogen / und unfern Beckaw kommen / commandirte Er den Capitain Balindffü mit 50. Reutern nach Beckaw

Beckaw / mit einem ernstestem Befehl mich übel zu tractiren / auf die
kleinsten Stücken zerhauen / verhaischende Ihm vor solche ausge-
übte Tyrannen grosse Güter zu geben und ihn ewig zu befreien : der
auch anfänglich zusambt den Reutern mit blancken Schwerdtern
einherzog / doch unterwegs die Degen wieder einstecken ließ / und
gedachte : Er ziehe ja nicht wider den Türcken oder Erb-Feind aus /
darzu so war Ihm auch ein Schauer ankommen / wie Er selber her-
nach erzehlete : Jedoch kam er schnaubende / gleichwie Saulus gen
Damasco , auf meine Pfarre zugerannt / und hat mich heraus ge-
fordert / worauf erstlich ein Burggraff statt meiner zu Ihn gegan-
gen / mich zuverantworten / aber Er wolte Ihn nicht anhören / son-
dern ich musste persönlich zu Ihn kommen : Welches ich uner-
schrocken that / und gefraget : Was Sein Begehren wäre ? da stel-
lete Er sich seines Herren Befehl gemess gegen mir als ein grim-
miger Löwe / fieng an schreckliche Worte / bald Ungarisch / bald La-
teinisch wider mich auszusprechen : (Du Bluthund / Canis fili, Mar-
ton loit &c.) mit einem harten Verweiß ; Ich hätte seines Her-
ren Befehl nicht respectirt / und die Pfarre geräumet / und Er wäre
antezo geschickt mich zuverderben / und mein Haab und Gut den
Soldaten zum Raub zugeben / ja auch wol die ganze Stadt auszu-
plündern und gar in die Aschen zu legen / grieff bald nach seinem
Pallasch / bald nach Pistolen ; aber er legte keine Hand an mich / ob
schon die Soldaten gerne gesehen / Er hätte den Anfang gemacht ;
darauf ich mich demüthig zu verantworten angefangen / aber Er
wolte es nicht hören / sagende : Halte deine Gosche zu / du Blut-
hund / oder ich wil sie dir stopfen. Da nun die Meinigen sahen / in
was Gefahr ich begriffen ward / traten sie herzu / und wolten mich
nicht lassen zurück ins Haus gehen / zudem kamen 2. Hoffdiener des
Graffen Nicolai Töckeli , (der damals auf dem Schlosse war /
und einer von den Evangelischen meinen Gönnern der vornehm-
ste /) die wagten sich in die Gefahr / nahmen mich in die Mitten /
Willens mich aufs Schloß zu führen / aber Sie kunten nicht / denn
die andere Troupe sambt dem Graffen Nadasti der 350. Reuter
kam gleich herein / und erfüllten alle Gassen der Stadt / daß sie
mich unter dem Volcke haben stehen lassen. Ich wuste vor Angst
nicht / wo ich war / und weiß nicht / wie ich einer Stall-Thür ge-

E ij

wahr

wird mit 400
belagert /
Pfarr und
Schul umb-
rinat.
Gross Elend
und Lebens-
Gefahr.
Ap. Gesch. 9.
Cap.

Der Capitain
schnaubete
wie ein Löwe.

Den Feinden
werden ihre
Augen gehal-
ten.

Engl. Schutz.

Al mein Hab
und Gut in
den Raub ge-
geben.

Ustiger An-
schlag.

Ein Holz-
Hauffen
mich zuopfern
sambt meiner
Bibliothec
beret.

wahr worden / darein gieng ich / ihre Augen aber sind wunderbarlich gehalten worden / daß sie mich nicht sahen / wohin ich kommen war. Bald funden sich herzu 2. Erbare Frauen / die bedeckten mich unter der Krippen mit Stroh und Mist / traten heraus / und machten die Stallthür zu / lehneten sich dran / daß also niemand meiner gewahr worden / ob schon alles mit Feinden erfüllet war / welche mich auch in allen Winkeln der Stadt gesucht / daß iederman / auch der Graff Töckeli selbst nicht anders gemeint / Ich wäre in dem Gerümmel aufgeopfert worden ; Er ließ mich doch durch seine Diener bis zu Mitternacht suchen / und als sie meiner gewahr worden / brachten sie mich zu ihm in die Festung. Die Feinde suchten mich auf dem Pfarrhose in allen / auch in den heimlichen Orten / und da sie mich nicht funden / machten sie ihnen alles das Meinige / an Büchern / mobilien / Kleidern und Kleinodien zusambt klein und groß Viehe / wohl auf die anderthalb tausend werth / alles zum Raube / zogen auch über die Kirche / erbrochen sie / und saßen ihre Götzen drein / hielten die Messe / und heuleten nach ihrer Gewonheit aufs beste / als sie kunte. Des morgens umb den Mittag war ich bey dem Wüterich verrathen ; Der schickte bald zu dem Graffen Töckeli herauf / und ließ ihm entbieten / Er solte mich gutwillig aushändigē / oder er wolte das Schloß stürmen / und Ihn sambt mich vertilgen lassen / aber der Graff verantwortete sich Mänlich / und that Ihm Widerstand. Unterdessen kam die Zeit / daß Sie zur Hochzeit erscheinen mußten / marchirten also ab / iedoch befahl der Nadaldi seinem Confessario an mich zu schreiben / und mir seine Gnade zu offeriren / mit Vermeldung : Wo ich auf den nechsten Donnerstag in seinē Castell zu Ezech- litz erscheinen und mich submittiren würde / so soll nicht allein das Meinige alles erstattet / sondern auch die Kirchen abgetreten werden : Aber es war die lauterer Unwahrheit / denn es war allbereit angeordnet / vor mich und meine schöne Bibliothec einen Holz- Hauffen zu setzen / und wenn ich hinkäme / mich drauff zu legen und zu verbrennen : welches seine eigene Hoffleute mir advisirten / und mich warneten. Der Wüterich Nadaldi aber vermetete mit solchem liebkosenden Briefflein mich zu persvadiren / lud deroweden zu solchem schönen Spectacul viel Freyen und Edlen / Herren und Frauen
en ic.

en ic. Aber ich bliebe zurücke/und achtete den Verlust des zeitlichen nur vor Roth/mich des ewigen Guts vertröstende.

Als Er sich nun in seinem Vorhaben betrogen sahe/verübete Er seine Tyrannen an meinen Büchern und Priester-Rocke / darben meiner sehr spottende/als ob ich gleichsam in dem Rock steckete/ und warff denselbē samt den Büchern auf den Holzhaußen/un ließ stets Feuer unterhalten/denn Gott der HERR gab plötzlich ein Wetter mit einem Regen / daß also mit grosser Noth der Holzhaußen zum Feuer zu bringen war; Als nun das Feuer aufgieng/verbrannten zwar die Bücher etlicher Massen und mein Priester-Rock/aber eine lateinische Bibel/ (welche mein Seel.Herr Vater Anno 1605. von der Ordination aus Brieg in Schlesien mitgebracht /) blieb im Feuer ganz unversehret/welche die Henckers-Knechte hervorgezogen / und dem Tyrannen zeigten / (der auf seinem Saal mit seinen Räthen gefessen/und solchem Spectacul bengewohnt) Er befahl zwar die Bibel aufzuspiessen und zu braten; als selbe aber dennoch unversehret bliebe/slog ein Blat aus einer andern Bibel in die Luft/schwingete sich eine Weile herum (zweiffels ohne Gott den HERRN umb die Rache anzuruffen) und fiel endlich dem Tyrannen in sein Schoß. Der Frenherr Ladislaus Rawai saß dazumahl nebenst Ihm/und hub das Blat auf / aber der Wüterich riß es Ihm aus der Hand / und da ers besahe / fand er darauf den schönen Spruch Esaia: Verbum DOMINI manet in æternum: **Das Wort Gottes bleibet in Ewigkeit.** Als Er solches gelesen/sieng Er an zu zittern/ ließ sich bald hinwegführen/ und die andern folgten Ihm nach: Ingleichen flogen etliche Blätter aus den andern Büchern/ so im Feuer lagen / biß in die zwen und drey-Meil weges weit/ und waren von vielen frommen Christen aufgehoben / und zum ewigen Gedächtniß unter ihre besten Kleinodien bengelegt/ wiewohl die Gottlosen Widersacher ausgesprenget/die Bibel wäre verbrennet/ aber plus valet unus oculatus testis, quàm mille auriti, Daniel Nodulari, damahls zu Ezechitz wohnhaft/nachmahls Bürger zu Seniz/ der dieser Tragœdia von Anfang biß zu Ende bengewohnt / und es selbst mit seinen eigenen Augen gesehen/der bezeugets/ und sein Zeugniß ist wahrhafftig/ daß die Bibel sey unversehrt geblieben; Darauf traten viel fromme Herzen

E iij

Angezündet.

Ausgelesen.

Verneuert.

NB.

Die Bibel unversehret/

gespisset.

Beim Feuer gebraten.

Ein Blat fliegt aus einer andern Bibel heraus.

Esaï. 40.

Ziel auf Nadasdi Schoß/ davor er entblaste.

Räumt den Schauplatz.

zu dem Feuer / und beschaueten die Wunder Gottes / so an der Bi-
bel geschahen. Es gedencket dieses Wundermercks Gottes auch in
seinen Locis Communibus Theologicis Herr Stieffler / gewese-
ner Pfarrer zu Löben in Oberungarn. Und also ist diese Tragœdia
mit des Wüterichs Schrecken und Zagen vollbracht. Damit aber /
Gottergebener Leser / daran gar keinen Zweifel habe / sondern ge-
wiß gläube / daß alles / wie es hier aufgesetzt ist / also und nicht an-
ders geschehen / so sol er wissen / wie deswegen ein Publicum Grava-
men von Evangelischen Ständen Ihr. Kaiserl. Majest. zu Pres-
burg am wählenden Land-Tage / A. 1662. eingereicht ist worden /
da hat man dem Nadasdi solche unChristliche That wol eingerieben.
War nun dieses nicht eine wunderliche Führung Gottes? Ich
zweiffele nicht / wer es nur recht betrachten und zu Herzen nehmen
wird / was Gott der HERR an mir und den Meinigen damahls
gethan / wie er mich an einem so schlechten Orte / gleichwie den an-
dächtigen Priester Felicem zu Nola in Campania hinter einer
Spinnweben / auch die lieben Meinigen beschützet vor der Fein-
de Wüten und Toben: der wird sich hierüber entsetzen / viel-
mehr aber noch / ob der Tyrannen des Nadasdi erschrecken / und
aus dem 92. Psalm sich wundern und sagen: HERR / wie sind
deine Werke so groß? deine Gedancken sind so sehr tieff.
Ein Thörichter gläubet das nicht / und ein Narr achtet
solches nicht ic. Und aus dem 74. Psalm seuffzen: So ge-
dencke doch des / daß der Feind den HERRN schmähet /
und ein thöricht Volck lästert deinen Nahmen. Du
woltest nicht dem Thier geben die Seele deiner Turtel-
Tauben / und deine elende Thiere nicht so gar vergessen.

NB. Hierbey ist noch zu gedencken / daß des Graffens Nadas-
di Hoff-Narr umb das Feuer herum sprang / und ruffte dem Wü-
teriche zu: Domine Comes, quando te ita assabunt diaboli in in-
ferno, quid tunc senties? Wenn dich die Teuffel dermahleinst in
der Höllen werden also braten / wirst du Herr Graff auch darbey
an diese Bibel gedencken? Dessentwegen ihn der Graff aufs Maul
geschlagen ließ. Ob schon diese Worte von einem Narren geredet / ie
doch

Paulinus in
Distich. Ve-
ner. Beda in
Vita Felicis.
Ps. 92.

Ps. 74. v. 19.

Der Hoffnar:
bekömmt schlä-
ge / daß er die

doch sind sie nicht leer abgegangen; Dañ der Nadasdi nahm ein Ende mit Schrecken/ und war Ihm seiner Untreu wegen / die er auch wider Ihre Käyserl. und Königl. Majest. verübet/ durch den Hencker der Kopff abgeschlagen / wie solches der ganzen Welt bekant. Denn wie kan der der Weltlichen Obrigkeit getreu seyn/ der seinem Gott meynendig worden / seine Christliche Kirche verfolget / und allerhand unmenschliche Tyranney verübet? Hier könnte man des Aufruhrs und schädlicher Empörung gedencken/ welche nicht allein wider Gott/ sein heiliges Wort/ und wider die hohe Obrigkeit angestellet/ ja vom Teuffel selbst gestiftet / umb also dem heil. Evangelio einen Schandstreck nach dem andern anzuhängen/ der Seelen und dem Leibe sehr schädlich / frommen Christen ärgerlich/ und allen getreuen Herzen verfuhrisch ist; Solche aber mit nichten denen Evangelischen in Ungarn zugeschrieben werden kan/ die Ihrer Majest. allezeit treu geblieben / ja ihre Unschuld muß in kurzen an das helle Licht kommen; sol auch nicht ungerochen bleiben. Aber weil mein Vornehmen nur auf die wunderbahre Führung Gottes meines Lebens gerichtet/ habe ich dieses vor diesesmahl mit stillschweigen umbgehen wollen.

Es ist diesem Erzverfolger gelungen nach seines Hn. Vaters Ausspruche / welcher ihme prophezehte: Er würde keines natürlichen Todes sterben/ sondern der Hencker würde mit Ihme zu schaffen haben. Als Sein Herr Vater Seel. Ged. Graf Paul Nadasdi, seinen Beichtvater / den Wohl Ehrwürd. Hn. N. Zwonariz, in seinen letzten Zügen umb einen Segen denen Kindern zu geben gebeten / zeigte der fromme und hochgelahrte Mann mit seiner Rechten Hand auf alle / deren 9. oder 10. waren / und sprach: Diese bedürffen meines Segens nicht / sunt enim benedicti à Domino, und ferner: Der Eltere wird zwar ein Erbe bleiben / aber darbey ein grosser Verfolger der Evangelischen Christen / wie auch geschehen / und aus vorhergehender Tyranney abzunehmen ist. Anfänglich zwar erzeigete er sich als ein beständiger Evangelischer Christ / denn als Er von Hohen Schulen nach Hause kam / und eine Reise nach Rom that/ sagte Er zu seinen Geheimen: Wenn ich nicht die Pabstlichen Greuel

Wahrheit redet. Si secretarum seriem vis, &c. Etiam olitor opportuna aliquando!

Confer initia Reformationis Lutheri, de caelest. Proph.

Urtheil des alten Nadasdi von diesem Tod und Ende.

Eines eifertigen Evangelischen Priesters letzte Worte.

Nota Neronis Quinquenni-um.

An den Lin-
den-Blättern
Münchs-
Kappen.

Nadasdi mit
seinen Blät-
tern zuschan-
den.

Sein Seh-
nen nach den
Evangeli-
schen Prie-
stern.

Nun saß ich
lange Zeit
still in mei-
nem ersten
Pathmo.

Greuel selber gesehen iekund zu Rom/hätten sie mich vielleicht zum
Abfall gebracht; nun aber sol mich niemand von meiner Religion
abwenden. Aber/ach wie bald hat er sein Gemüth geändert/ und
durch die Heyrath zu einem Päbstischen Mamelucken und ärgsten
Verfolger der Evangelischen worden; Denn er hatte des Palatini
Nicolai Esterhazi Tochter geheyrathet/ und weil er auch einen Je-
suiten ins Gesicht bey einer Mahlzeit mit der Faust geschlagen/
hat man ihm desto schärffer zugesetzt. Einmahls kam zu ihm ein
Münch/ und brachte Linden-Blätter mit den Gewächsen/die man
zuweilen auf etlichen findet / in Gestalt einer spitzigen Münchs-
Kappen/ vorgebende: Es wären auf derselben etliche Münche ge-
hangen / und zu Märtyrern worden / derowegen wüchsen so viel
Münchs-Kappen darauf. Worauf ein Evangelischer Juncker/
Andreas Josst antwortete und sagte: In meiner Heymath wach-
sen viel solche Blätter auf den Linden-Bäumen: Der Nadasdi er-
zürnete über des Junckers Rede / und drohete Ihm mit harter
Straffe / wo Er solches nicht erwiese; Also mußte der gute Jun-
cker hinziehen / und brachte aus dem Turzlande wohl einen ganzen
Sack voll solcher Blätter / und machte des München Lügen zu-
schanden. Jedoch von der Zeit an verlohr bey dem Nadasdi die-
ser Juncker die Gunst / und machte sich auch von seinem Hoffe
weg/ gedenckend an das Sprichwort: Procul à Jove, procul à ful-
mine. Als aber dieser Wüterich Nadasdi sein Ende sahe/ sagte Er
zu seinen Getreuen: **Wolte Gott/daß ich doch einen Luthe-
rischen Evangel-Priester bey mir haben könnte/oder aufs
wenigste von weiten ihn nur sehen möchte / vermeinete /
dadurch selig zu werden.** Also bin ich diesem meinen blutdürsti-
gen und argen Feinde vor dißmahl mit den Meinigen entworden/
daß er seine Tyranney an meinem Leibe nicht ausüben können. So
war ich dannoch an keinem Orte sicher. Acht Tage hernach machte
sich der Graff Töckeli nacher Zipß zu seinem Hn. Vater Sigismund
Töckeli, und befahl mich während der Zeit seinem treuen Hoffrath/
obgedachtem Emerico Deczbanowsky/ bey dem ich doch nicht sicher
bleiben konnte / iedoch regierete Gott der HERR das Herze des
Hoch-Edelgeb. Hn. / Hn. Jonæ Medniansky; als des Wüterichs/
wie

wie auch zuvor seines Hn. Vaters gewesenem höchansehnlichen
Geheimen Raths/derselbe nahm sich meiner an/milderte und sänff-
tigte des Tyrannen Herze nach seinem besten Vermögen/und nahm
mich an seinen Hoff / allwo ich allmählich den Gottesdienst auff-
richtete/dessen das Volck bald gewahr wurde / und kamen hauffen-
weise hinein / ob sie schon öftters viel Ungemach von den Catholi-
schen leyden mussten: Der Teuffel aber / als ein abgesagter Feind
Christi und seiner Glieder/kunte nicht ruhen / sondern erweckte ei-
nen neuen Verfolger/den Baron Ladislaum Esterhasi, welcher/von
den andern Catholischen Herren die Vollmacht un Brieffe genomē/
(gleich wie Saul von den Hierosolymitanern an die Damasceer)
die Lutherischen in ihrem Gebieth nach seinem Willen zuverfolgen
und zu der Pabstischen Abgötterey zu zwingen. Dieser gieng so ty-
rannisch mit den Leuten umb/das solches nicht möglich zubeschreibē/
dessentwegen ihn auch seine leibliche Mutter umb den Hals gefallen/
und gebeten von seiner Tyranney abzulassen/die auch hernach vor
grossen Herzeleid gestorbe. Den er richtet einen Jamer un Wehklä-
gen zu Beckaw an/gleich an dem Heil. Ostertage/viel ärger/als wann
der Türck oder Tartter wäre eingefallen. In sothanem elenden
Zustande war ich nicht einen Augenblick sicher / dann er sich ver-
lauten ließ/wann Er mich nicht mit List bekommen kunte/wolte Er
mit Gewalt das Haus stürmen/ mich heraus schleppen und meinen
Leib zertheilen / die eine Helffte braten / die andere wie schwarz
Fleisch zurichten lassen/un die Lutherische Herren zu Gaste laden. Am
Wenhnachten in Abwesenheit des Herrn Medniansky hat er sol-
ches zu effectuiren angestellet / denn seine Lotterbuben haben des
Nachts das Hoff. Thor ausgehoben/und unter dem Gange an mei-
nem Zimmer einzubrechen versucht/welches ich aber innen ward/
und weil das Haus an der Stadt-Mauer gebaut / mich gleich über
die Stadt-Mauer an einem Seyle herunter lassen wollen / wie
dorten St. Paulus auch gethan. Aber Gott erschreckte diese Lotter-
buben/das sie von ihrem Vornehmen abgelassen und darvon geflo-
hen: Also errettete mich abermals der liebe Gott von allen feindseli-
gen Nachstellungen wie dem frommen Loth zu Sodom, und ist
an mir auch wahr worden / wie der gemeine Spruch lautet:
Wen Gott will erquicken / den kan keine Noth noch

F

Feind

*Actor. 9.
Confer Histor.
Maccabeorū.
Ladislai E-
sterhazii
Grimm wie-
der die Evan-
gelischen*

Bedrohung.

*Meines Le-
bens grosse
Gefahr.*

*Actor 9.
Wunderliche
Errettung.*

Genes. 19. v. 11.

Pf. 105.

Feind ersticken. Aus diesen allen kan ein jeder frommer Christ leichtlich Gottes wunderbare Führung und gnädige Beschützung spüren und erkennen. Dancket nun dem HERRN / und prediget seinen Nahmen / verkündiget sein Thun unter den Völkern. Singet von Ihm und lobet Ihn. etc.

Allda zu Beckau hat mir der liebe GOTT drey Ehe-Pfändlein bescheret: Mariam, Christophorum und Juditham, welche alle der lieben Mutter in die Seeligkeit der Seelen noch vorgegangen / und erwarten der allgemeinen Auferstehung der Todten.

Das 8. Capitel.

Von der wunderlichen Führe Gottes in der Beruffung nach Seniz: und Tartarischen Gefängniß.

Pf. 50. 25. v.

Die Sieben-
de Vocation
und Beruff
nach Seniz.

Der Türcken
und Tartarn
grosser Ein-
fall in Un-
garn / Anno
1663.

Erkennet doch / daß der HERR seine Heiligen wunderbarlich führet: Anno 1663. nach Trinitatis gedachte der grundgütige GOTT und Vater an seine gnädige Verheissung / da Er spricht: Ruffe mich an in der Zeit der Noth / so will ich dich erretten / und du solt mich preisen: Und erlösete mich aus dieser Gefahr; Denn der Graff Ludovicus Niari de Berentsch. etc. benebenst dem ganzem Rathe des Städtleins Seniz überschickete mir einen ordentlichen Veruff / und ohne grossen Bedencken kamen die Wagen mit einer starcken Confoy mich abzuholen / und wiewol die Beckawer mich gerne bey Ihnen behalten wolten / machte ich mich doch in Gottes Nahmen / weil er mich selbst aus der Gefahr führen wollen / auff / und zog nach Seniz / doch war mein Herz noch immerdar voller Furcht / als wenn etwas ärgers erfolgen solte: Mens præsaga mali! Eben dieses Jahres / den 3. Septembris that der Erbfeind / der Türcke und Tartar / einen grausamen Einfall in Ungarn / wohl in die 60. tausend Mann starck / und säbelte darnieder die vornehmsten Edlen umb Neutra herum / viel tausend Personen trieb er wie das Vieh zur ewigen Dienstbarkeit in sein Land / schlug endlich sein Lager bey Neuheusel und Freystadt anff. Solche Grausam.

Grausamkeit hat auch das Eräblein Senz schmücken müssen / und
als ich den Meinigen nach Schloß Berentsch nachgeent / wurde
ich von den Tartarn unterwegs selbst dritte auffgefangen / an ein
Pferd gebunden / mit blossen Schwertern an Hals und über den
Rücken geschlagen / wegen grösserer Furcht / die sie mir einjogen
wolten ; Als wir durch einen Graben ritten / fiel das Pferd mit mir
darnteder in selben Graben / also / daß ich unter das Pferd kam / und
kunte kaum den Kopff aus dem Schlamm heben / da ritten die Tar-
tern alle über mich hinüber / daß ich selbst an meinem Leben zweiffel-
te / hernach ward ich aus dem Schlamm von den Tartar / da die an-
dern alle vorbei waren / gezogen und in das Lager geföhret : Ich be-
fahl mich mit Leib und Seel dem lieben Gott. In dem Lager zo-
gen sie mich ganz nackend aus / und statt meines Priester-Rocks zo-
gen sie mir ein alt Bauren-Kleid an ; darbey schöpffete ich mir den
Trost / daß es meinem Heylande Christo Jesu auch also ergau-
gen / da er gefangen / gebunden / geschlagen / gegeißelt und hönisch ge-
kleidet ward. Und allda gieng es erst an am würgen / morden / sän-
gen und brennen / Frauen und Jungfrauen schänden. Da rauffte
manch frommes Herz sein Haar aus / und trieb eine Jammer-
Klage nach der andern : Ach / warumb hat mich meine Mutter
empfangen ! Ach wäre ich nie gebohren ! Verfluchten den Tag ih-
rer Geburth aus grosser Schmach / daß es war fürwar allda das La-
chen zuverbeissen / und eine erbärmliche Zeit ; Rachel beweinete ihre
Kinder / und wolte sich nicht trösten lassen / etc. Massen die Tartern
die säugende Kinder von der Mutter Brüsten gerissen und wieder
den Erdboden geworffen / ja ganz unbar mherzig an den Steinen
zerschmetterten / daß sie ihre unschuldige Seelchen in einem Au-
genblick haben auffgeben müssen / und was dergleichen Grausam-
keit mehr ausgeübet / ist erschrecklich daran zgedencken / und un-
möglich zubeschreiben. Des andern Tages marchirten sie biß nach
Galgotz an der Waag / allwo der Vezier von Offen sein Lager hat-
te / daselbst wurden wir zum rohen Pferde Fleisch gezwungen / und
auff eine sonderbahre Art geqvålet : sie legten uns des Nachts auff
die Erden ausgestreckt / und legten erstlich ihre Sattel und Regen-
mäntel / hernach sich selbst über uns die qvåre / da durffte keiner un-
ter uns weder seuffzen / beten / weinen / vielweniger sich regen. Ein-

S ij

mahl /

Bin den Tar-
tarn zum
Raube wor-
den.

Harte Schlä-
ge bekommen.

In einen
Graben samt
dem Pferd
gefallen.

Wunderbar-
lich beytm Le-
ben erhalten
und heraus
gezogen.

Von Prie-
sterliche Klei-
dern ansge-
zogen.

Mein Trost.
Weheklagen
der Gefange-
nen.

Job. 3. v. 3.

Jer. 20. v. 14.

Jerem. 31. v. 15.

Grausamkeit
der Tartarn.

zu Galgotz ob
Freystad zum
Pferdefleisch
gezwungen.

Keine Ruhe
gehabt bey
Tag u. Nacht.

War jäm-
merlich ge-
schlagen.

Jebusitarum
Bona opera
& Charitas.

Umb 200.
Rthl. ge-
schätzt.
Auf die
Schlacht-
banck gefüh-
ret durch den
Engel Gottes
errettet.

mahl/da wir bey dem Feuer stunden/sienz die Magd / welche mit mir
gefangen war/an zu weinen/da meinte der blinde Tartar / ich wäre
es/laufft zu einem Baum und hauet einen Ast ab / und schlug mich
über die rechte Seite/Arm und Kopff / daß ich nicht anders gemei-
net/es wäre alles zerschmettert/aber Gott heilte mich/daß ich des
Morgens weder blaue Flecke sahe noch einigen Schmerzen fühle-
te. Dieses ist erschrecklich/daß wann sie einen Christen niederge-
sebelt/so siengen sie das Blut auff/und sofften in sich wie die Hunde/
als wenn es der beste Wein wäre.

Den 7. Februarii führete mich der Tartar zu Marckte / mich
zuverkauffen / in das Wallachische Lager / (da bath ich den lieben
Gott Herz-Inbrünstiglich/mir doch/wie den Joseph/einen gütigen
Pharaonem zubescheren / bey deme ich Gnade finden möchte) da
mich dann alsbald ein Wallachischer Weywodá kauffen wolte / a-
ber es war bey demselben ein Jesuit,Pater Lingo genandt/ der kante
mich / und verhindert es / ja er machte mich bey dem Weywoden
stinkend / sagende: Ich wäre einer von den ärgsten Ketzern: doch
erbarmete sich der Weywode meiner / und ließ holen einen Becher
voll Wein und eine Semmel/umb mich zuerquickten. Ach / wie ein
angenehmer Bissen war das! Der Tartar ritte mit mir fort / und
siehe/Gott der Herr bewegte das Herze eines Capitains, Wul-
ckuli genandt/welcher herzu trat/umb mich zu kauffen/der Tartar
forderte 200. Reichsthaler: Der Capitain both 50. darauff; Ey!
da ergrimmete der Tartar und nahm mich bey den Haaren / und
führete mich ins Feld/der Meinung mich zuschlachten / und als er
nun seinen Säbel auszog/und auff mich zuhauen wollen/ erstarrte
ihm der Arm/daß er hierüber ruffete: Bog / Bog / das ist/Gott/
Gott/ohne Zweifel/er bebandte auf seine Sprache: daß ihn Gott
die Hand gehalten und solches gethan; Ja es verwunderte sich
hierüber nicht wenig der Capitain und seine Officierer und Kriegs-
Knechte/denn sie sahen/wie grimmig er mir den Kopff abschlagen
wolte; Alßdann lehrete der Tartar mit mir umb/ redete freundlich
und gab mir zuverstehen an seinen Fingern/wann der Capitain nur
80. Reichsthaler geben wolte/worzu ich helfen solte/so soll ich frey
von Ihm seyn/Ich aber gab ihm zuverstehen; Es were besser 5.
oder 6. Reichsthal. zunehmen/als mir den Kopf abzuhauen: Aber
der

der Capitain zahlte die 80. Reichsthaler / ohne alle Wiederrede /
 ließ mich durch seinen Cammerdiener trösten und guts Muths
 seyn / mit vermelden : Sie wären auch Christen / zeigete mir auf
 seinen Sieges-Pfan das Crucifix / als der Christen Wappen / und
 brachte mir ein gebraten Hun und ein paar Semmel / darzu einen
 frischen Trunc Wein / ermahnete mich / ich soll essen : Ich gedachte
 Anfangs in meinem Sinn / das ist vor mich viel zu wenig / denn ich
 5. Tage lang kaum eines Pfennigs werth zu mir genommen / aber
 ich kunte kaum einen Flügel verzehren / so eingeschrumpft waren
 mir die Därmer / und der Magen von trüben schlammigten Wasser
 angefüllt. Doch war ich froh / daß ich nicht einem Türcken / son-
 dern einem Christen verkaufft / und danckete Gott von ganzem
 Herzen / der an mir mehr / als ich begehret / erwiesen : der Capitain
 hat mit mir alsobald lieb gewonnen / mir ein weiß Seiden Kleid und
 ein Hemde bringen und mir anzuziehen befohlen / auch mich bey
 seinem Tische jederzeit gespeiset / ja so hoch geliebet / daß er mich zu
 seinem Vater nahm / mit Begehren / ich solte bey ihm in seiner Hüt-
 ten liegen. Bald des andern Tages / nemlich 8. Septembris ließ
 der Veziere von Offen, der der Christen ein abgesetzter Feind war / etli-
 che hundert alte / gebrechliche und lahme gefangene Christen jäm-
 merlich dahin richten / und bald denselben Abend nach solcher ver-
 meinteter ritterlichen That und dem Abgott Mahometh wohlgefäl-
 ligem Opffer / belagerte Er das Schloß zu Freystadt / beschloß es
 und wolt sein Muthlein daran fühlen / aber Er mußte es stehen las-
 sen / und zog von dannen mit ganzer Türkischer Macht zurücke auf
 Neuhäusel / wir aber blieben 8. Tage lang allda. Underdessen ha-
 ben die Christen die obgemeldte Todten - Körper mit grossen wei-
 nen und heulen begraben / hernach auf Ordre des Veziere kamen
 wir auch vor Neuhäusel / da gieng das Schlessen und Stürmen an /
 daß die Erde erbebete / und weil der General Adam Forgatsch keine
 Entsetzung vermerckte / salvire Er sich mit den Seinen darvon /
 und die Christen giengen mit betrübten Herzen heraus / und über-
 gaben dieselbe Festung. Ich hätte mich zwar gerne zu den abzie-
 henden Christen gesellet / aber es wolte sich nirgends schicken / denn die
 Zeit meiner Erlösung war noch nicht da : Also nahmen die Türcken
 und Tartarn mit grossem Frolocken und einem Feldgeschrey diese

Umb 80.
 Reichsthl.
 ohne alle
 Wiederrede
 einem Walla-
 gischen Capi-
 tain ver-
 kaufft.

Getröstet un
 mit Seiden
 gekleider.
 Für einen
 Vater ange-
 nommen.
 Erschreckliche
 Mordthat
 des Veziere
 von Offen.

Marchiren
 nach Neu-
 häusel.

Neuhäusel
 übergeben.

Bin lob
franck wor-
den.
Arge Schlei-
cher.

Mit Spott
abgewiesen.

Confer Jer.
26. 23.

Ein Theil der
Schriften
Tungerlarii
wird mit
Messer von
dem Jesuiten
ganz zersto-
ren.

Untreu eines
Mitgefahren
und Undanck.

große Festung ein. Zu der Zeit fiel ich in eine gefährliche Krank-
heit / mein Herr aber ließ mir ein besondere Hütten auffrichten zu
meinem Besten und ließ an keiner Cur ermangeln; damals kam der
Pater (Jesuit) Lingo mit einem Münche mich zu ersuchen / in Wil-
lens / wann ich ja etwan in grosser Schwachheit lege / mir die letzte
Delung zuertheilen / auff daß er sagen könnte / ich wäre Catholisch
worden (massen er ohne diß sich gerühmet / als Er seiner Gefänge-
niß los worden / er hätte mir aus dem Gefängniß geholffen / darge-
gen ich ihm versprochen seine Lehre und Religion anzunehmen)
Aber Gott erhöret mein inbrünstiges seuffzen und beten / und haß
mir gnädiglich auff / daß ich diesen Tüchsen des Morgens entgegen
gieng / sie beneventiret mit diesen Worten: Bene veneritis Domini
Patres, Ihr habt wollen an mir Euer Mütchlein kühlen / aber mein
Herr JESUS hat sich meiner in Gnaden erbarmet: hernacher gieng
ich zwey Jungfrauen von Seniz / welche hochbetrübt waren / zu besu-
chen / und selbe zu trösten / da begegnete mir des Wallachischen Leib-
Medici Diener / und brachte mir primam partem Tungerlarii
(welches mir sein Herr / der Medicus, als Er mich curirte zuvereh-
ren versprochen) Ich aber hieß den Knaben das Buch meinem
Mitgefangenen consorten derweile hinzubringen; Aber der Pater
Lingo nahm das Buch aus des Knabens Händen / und als ers auff-
schlug / traff er eben auff das Fest Conceptionis Mariæ, und wie
Er in dem Præudio den Spruch Augustini fand / l. de Virg. quod
Beat: Maria felicius conceperit Deum mente per fidem, quam
corpore per carnis assumptionem, darüber war er so erbittert / lä-
stert und zerstach das liebe Büchlein mit dem Messer durch und
durch / zerreiß es auch auff kleine Stück / und steckte es unter das
Stroh. Als ich nun zurücke kam / und fragte nach meinem Büch-
lein / da schwiegen sie stille / jedoch eine fromme Seele zeigte und
winckete mir / ich soll nur im Stroh suchen / da fand ich und laß die
zerrissene Blätter zusammen / und aus Herzeleid sieng ich an den je-
nigen zu fluchen / sagende: Der Teuffel wolle dessen Leib auch also
zerreißen / wie er das Buch zerrissen hätte / da kroch der Jesuit Lingo
ganz schamroth hinaus / und die andern erzehleten mir / wie er über
dem Spruch erbittert war: Die zusammengeheffete Blätter nebst
meinem seidenen Rocke und Hembde hat mir einer zu Raab gestoh-
len /

len/der sich zu mir gesellet und ich ihm auch viel gutes gethan ; In
Summa/der gedachte Jesuit kunte seine böse Tücke nirgends ver-
bergen / und erzeugete sich jederzeit gegen mir als eine letzte Brüt
des Teuffels/wiewohl ihm niemahls nach seinem Wunsche ge-
lungen. Im wählenden Gefängniß machte ich mich mit dem Vor-
nehmsten aus der Wallachen bekant/und da ich einst bey der Taffel
eines Hoffraths des Wenwodens / Constantinus genandt / gespet-
set/fragte mich der junge Herr : Ob ich auch gerne wolte zu den
Meinigen wieder kommen ? Warumb nicht/sagte ich : Und da nam
ich Anlaß ihn zubitten/mich loß zumachen/denn der Capitain wol-
te mich in die Wallachen mitnehmen/umb nicht nur zu seiner Kinder
Præceptore, sondern auch zu einem grossen Herrn zu machē/ich aber
hatte zu Hause mein liebes Eheweib und 6. leibliche/darzu viel Pfarr-
Kinder/die wolt ich nicht verlassen ; Darauff sprach Er zu mir :
Hab nur Gedult und bett fleißig / wo es anders nicht mögltch dich
loß zuwircken : tunc furabimur te, denn Er Lateinisch mit mir re-
dete. Als Er nun dessentwegen mit meinem Herrn accordirte/
und in Güte nichts schaffen konte/ob Er sich schon erboth / mehr als
das ausgelegte Geld vor mich zu liefern / gedachte Er ein anders zu
practiciren/und wie erst gedacht/mit List mich weg zubringen / mir
waren aber seine so schleuntige Anschläge noch unbewußt : denn als
des ersten Abends sein Diener solches werckstellig zumachen / und
mich stillschweigend abholen wolte/weswegen Er auch zu Mitter-
nacht zu der Hütten/wo ich lag/kam/und mich bey den Füßen zog/
da erschrack ich/und schrey überlaut/das ich also die Diener / so ne-
ben mir gelegen/auffweckete/doch fiel mir bald ein/ ob nicht eine an-
gestellte Erlösung vorhanden gewesen / stillete die Diener / so mich
bewachen solten/und sprach : Sie solten sich nur zufrieden geben/es
hätte mir was geträumet. Des Morgends gieng ich meiner Ge-
wohnheit nach auf eine Wiese zubeten/und weinete bitterlich / bat
den lieben Gott Herzinniglich umb gnädige Erlösung ; Siehe/da
ward des Constantini Diener meiner Gewahr/winckete mir Seit
abzutretten/und verweiß mir das nächtliche Geschrey : Ich aber
bat umb Verzeihung mit Thränen : Er sprach : Sey getrost/bis zur
andern Zeit/wir wollen dich in der Nacht abholen / wie dann auch
geschehen : Unterdessen als ich solches Anschlags versichert wurde/
machte

Gott erwe-
cket mir ande-
re fromme
Herzen.

Vertröstung.

Meine Un-
achtsamkeit.

Meine An-
schläge.

Mein Seuff-
ger.

Erlösung.

Ernster Be-
fehl.

machte ich allerhand Anstellung/ wie ich ohne Tumult aus meiner
Hütten kommen könnte/ und in Abwesenheit der Diener machte ich
ein Loch durch die geflochtene Ruthen / (denn die Hütte war von
Ruthen geflochten) der Capitain aber war denselben ganzen Tag
in Neuhäusel bey dem Türckischen Bascha und kam allererst des
Nachts umb 11. Uhr ins Lager / ruffte mir seiner Gewohelt nach :
Pater, venis comedes : (denn Er verstund die Lateinische Sprache
nicht allzuwohl) darauf gieng ich zu Ihm/ und ward des Constan-
tini Diener gewahr/ welche allbereit meiner warteten/ demselbigen
gab ich mit einem Wincken zuverstehen / Sie sollen ein wenig ver-
ziehen : Und als ich zu meinem Herrn kam/ stellte ich mich ganz un-
paß/ beflagte mich einiges Frostes/ uñ bat um Urlaub mich nieder-
zulegen/ aber es half nichts/ ich mußte mich bey ihm niedersetzen/ da
nam ich das Messer und langete nach der Speise/ aber als ich selbe
zu Munde brachte/ ließ ich es mit sambt der Speise fallen/ zitterte
und bebete / als ob mich einige Mattigkeit überfiel; da erschrock
der Capitain und sprach : Pater, abis dormis. Da gedacht ich bey
mir selbst : Ah ! quàm dulcis hæc tua vox in auribus meis ! Und
nahm Urlaub von Ihm/ und gieng auff meine Hütten zu / die kaum
dren Schritt von seiner war/ siel 3. mahl auff meine Knie und seuff-
hete : Mitte, Domine, quem missurus es, in liberationem servi
tui indigni ! Als ich vor die Hütten kam/ und die Diener speiseten/
waren lustig und trieben selbe Nacht solche Possen/ als vor niemals/
Ich gieng in meine Hütten/ nahm unvermerckl zween Klöder / wel-
che ich mir am Tage beygelegt/ und legte sie zu den Füßen eingehül-
let in einen Mantel/ darmit/ wann die Wächter ihrer Gewohnheit
nach/ nach den Füßen tappeten/ sie die Klöder tasteten/ uñ gedächten/
es sind meine Füße/ und kroch stillschweigend hinten zu dem gemach-
ten Loch auf allen Vieren wohl eines Mußqverren Schußes weit
hinaus/ biß ich zu des Constantini Dienern kam / welche mich mit
Freuden annahmen/ und fast trugen in des Constantini Lager / der
mich mit grossen Freuden empfieng/ gesegnet uñ alsobald 10. Reuter
uñ ein schönes Pferd vor mich bestellet/ uñ ernstlich befohlen/ sie soltē
mich als ihr eigenes Aug Apffel in acht nehmen/ daß mir weder von
den Türckē noch Tartarn oder sonstē einigē Leyd wiederfahrē möchtē.
Ich

Ich bedanckte mich auf das allerdemüthigste / fragende: Was ich
Ihm vor solche seine Erlösung / Gut- und Wohlthat thun sollte?
Er antwortete: Ich begehre nichts/als Preces. Und gab mir dar-
zu einen guten Zehrpennig.

Das 9. Capitel.
Von der wunderlichen Fuhre Gottes
aus dem Wallachischen Lager bis nach
Berentsch.

DA ich von dem frommen Herrn Abschied nahm/
ritten wir dieselbe Nacht bis ans Ende des Wallachischen
Lagers/und weil es sehr finster war/blieben wir alda/bis der
Tag anbrach/ alsdann machten wir uns auf durch grosse und tieffe
Morasten / daß zuweilen die Pferde schwimmen musten / Gott
halff uns dannoch glücklich fort/bis an die Donau/allwo die Neu-
ter / so mich confoyrten / zurücke blieben / ich aber ruffte hinüber
auf die Wache/ so jenseit war / und meldete mich/ daß ich einer von
den gefangenen Christen wäre: Da schickte der Commendant
(welcher ein Welscher war) alsobald einen Kohn/ mich hinüber zu
holen / allwo ich den offtgedachten Jesuiten/ Pater Lingo, antraff/
der sich über meiner Ankunfft sehr verwunderte / und nochmehr
über meiner Erlösung / denn Er hat bis dahin etliche Christen be-
gleitet/ Er aber muste selber zurücke/mich aber als mein abgefagter
Feind / hat er nicht mitnehmen wollen / ob schon der Wenwode an-
geordnet hat.

Der Commendant / als ich Ihm alle Umstände erzehlet/
auf was vor wunderliche Art ich frey worden/hat sich hierüber sehr
erfreuet / mich bey seiner Taffel herrlich tractirt / und nach vielem
Gespräche seine Calefs bringen/und mich darauf bis nach Comorn
zu dem General Buchheim begleiten und führen lassen / allwo ich
nicht mit geringen Freuden ankommen/ und 3. Tage wohl tractiret
worden. Der General hätte mich gerne länger behalten/aber ich bat
umb fernere Beförderung gar höchlich/darauf Er nachfragen ließ/
ob einiges Schiff nach Raab gienge/und da eines vorhanden war/
saß ich zunebst 40. Personen auf/und fuhren also nicht ohne grosser

Abschied aus
dem Walla-
chischen La-
ger.

Wallischer
Commen-
dant wird
mir hold.
läst mich be-
gleiten bis
nach Komorn.
Von General
Buchheim
freundlich
empfangen.

§

Ge.

Begleitet
nach Raab.
Entstund
groß Sausen
und Brausen
an der Do-
nau.
Wunderli-
cher Eingang
in die Be-
stung Raab.

Gefahr auf der Donau nacher Raab zu / denn es war oftmahls
das Schifflein mit Wellen bedeckt / daß es nicht anders scheinete/
als gienge es zu grunde/ es war betens Zeit: Ach HERR/hilff
uns/ wir verderben! Der liebe Gott halff uns dennoch / daß
wir also mit Paulo und den Jüngern Christi aus der Gefahr erlö-
set GOTT lobeten. Alhier muß ich des wunderlichen Eingangs
in die Bestung Raab gedencen / allwo eine sehr starcke Wache an
dem Thore gehalten / daß ie ein Musquetirer neben den andern ge-
standen/ich aber in meinem Wallachischen Kleide durch die Wache
gegangen/ und weiß nicht/wie ihnen allen die Augen gehalten/daß
mich keiner gefraget: Wo kömstu her? oder / wo wilt du hin? da
doch die Kinder auf der Gassen mich alsobald anschriehen: Sehet!
der Türck/der Türck! denen ich still zu schweigen gebot/und fragte/
wo der Evangelische Priester wohnete? Darauf ein kleines Mägde-
lein zu mir trat / und führete mich zu dem Herrn Wagner. Als
ich zu demselben kam/ fragte er mich scharff/ob ich nicht ein Spion
wäre? Und da ich Ihm alle Umstände erzehlete/und meldete/wer
ich sey / und wie ich meines Gefängnisses loß worden / fiel er mir
umb den Hals/und weineten beyde vor Freuden/und danckten dem
lieben Gott: Hernach kam ein Burggraff zu dem Herrn Pfar-
rer / und bestellte die Tauffe einem neugebohrnen Kindlein / dessen
Er Tauff-Pathe war; der sahe mich ganz ernsthaft an/und fragte/
wer ich wäre? und mit was für condition ich in die Bestung kom-
men? Ob ich mich auch bey dem Commandanten angegeben? Dar-
auf antwortete Herr Wagner: Er solte mich nur selber fragen/ich
würde Ihm schon den gründlichen Verlauff entdecken. Da führete
mich der Burggraff seit ab / und forschete allem fleißig nach / und
da ich ihm die rechte Wahrheit erzehlete / war Er mit mir zwar zu-
frieden/ aber auf die Wächter/ihrer Unachtsamkeit halber/sehr un-
gehalten/ drohete sie zu würcklicher Straffe zu bringen/ denn/sag-
te Er/sie sollen niemanden herein lassen/ohne Vorbewust des Com-
mandanten; Ich aber bat Ihn/Er wolte doch so lange inne halten/
bis ich wieder hinaus käme/welches er auch gethan/ob er schon Ca-
tholisch war. Des nechste Sonntages hatte ich alda vor d. Kirchen ei-
ne Collect, da auch die armē Bettler alle ihre Allmosen zu mir brach-
sen/und mich genöthiget / selbe von Ihnen anzunehmen: hernach
hat

hat sich des Hn. Wagneri Schwiegerbater / ein wohlhabender Bürger und Fleischer daselbst / meiner erbarmet / und mich auf seiner Calels bis nach Owar (das ist / Altenburgk) begleitet und geführt: Der H. Pfarrer (Wagner) aber gab mir sein schönes Priesterkleid und einen Zobeln Hut / worauf wir von einander Abschied nahmen. Zu Owar hat mich ebener massen der Geistliche / (welcher arieko sich zu Leipzig befindet) mit Freuden empfangen / und mit einem Präsent begabet: Der Fleischer von Raab bestellte mir einen Fuhrman bis nach Kiza / und bezahlete nicht allein das Fuhrlohn / sondern verehrete mir noch darzu einen Zehrpennig. Zu Kiza wohnete ein Evangelischer Herr / Baron Lystius, dessen zweere Söhne (wie oben gedacht) bey des Graffen Illieschali Hoffe waren / zu dem führete mich der Geistliche / und als ich Ihm meinen Zustand erzehlete / nahm Er mich mit Freuden an / und tractirte mich herrlich bey seiner Taffel / verehrete mir 6. Kthl. und ließ mich auf seiner Careten bis zu dem General Montecuculi confoyren / und gab mir eine Schriftliche recommendation; welchen ich hinter Preßburg jenseit der Donau antraff / gleich als Er zu der Messe gieng / denselben ich gebührend salutirte / und meine Person meldete; drauff nahm Er mich bey der Hand / und führete mich mit zur Mess / ich aber kroch hinter das Volck / und merckete mit Fleiß / wie sich der General gebärden werde / und kan mit Grund der Wahrheit nicht anders sagen / denn daß ich von Ihm kein Creutz machen / noch Rosen-Kranz noch einiges Zeichen oder gestum der Catholischen gespüret / oder gesehen / sondern eine rechte devotion gemercket / massen Er mit erhobenen Händen / niederkniend sein Gebet andächtig verrichtet: Nach dem Gebet hat Er mich fleißig nach allen Umständen / bevorab von der Türcken Zustande gefragt / und als ich Ihn gründlich berichtete / mit einem Präsent beschencket / und durch sein ganzes Lager confoyren und bis nach Preßburg begleiten lassen.

Zu Preßburg waren meine zweene Söhne: Stephanus und Jeremias in dem Gymnasio, welche zu besuchen ich bald nach demselben eilte; Und als ich hinein kam / sassen sie gleich bey der Mahlzeit / und mein Sohn Stephanus, der damahls Dispensator war / empfing mich / und sagte: Veniat yestra Dominatio Generosa, & come-

Ankunft nach Owar.

Nach Kize.

Zum General Montecuculi.

War von Ihme zur Messe geführt.

Ankunft nach Preßb. Wie mich meine da studierende Söhne empfangen.

Hochwürdi-
ges Ministe-
rium.

Der Herr
Stadtschrei-
ber.

Abgesandter
zu meiner Al-
lerliebsten na-
cher Berens.
Schloß mit
frölicher Bot-
schafft.

Ankunfft
nach Seniz.

Aufs Schloß
Berensch.

Beneventi-
rung.

comedat nobiscum, denn er mich in dem Ungrischen Kleide nicht
erkante / Jeremias aber sahe mich ebener an / und erkante mich /
sprang von der Wand / daran er stracks bey der Stabenthür ange-
lehnt stund / auf mich zu / fiel mir umb den Hals / und sprach mit
louder Stimme: Ach / liebster Herr Vater! Alß nun sol-
ches die andern sahen und höreten / traten Sie alle herzu / und fass-
ten mich bey den Armen / und trugen mich fast zu dem Tische / dan-
cketen und lobeten Gott für meine gnädige und wunderliche Er-
lösung / ja vor die wunderbahre Fuhre Gottes / so Er an mir er-
wiesen hätte. Des andern Tages nach gehaltenem Früh-Gebethe
war ich in der Kirchen vor dem Altar von den Hn. Geistlichen be-
neventiret / und mit einem stattlichem Geschencke begabet: Der
Herr Stadt-Notarius, Samuel Kazerius konte anfänglich gegen
mir vor Freuden nicht ein Wort auffbringen / und entsatze sich der
so sehr wunderbahren Errettung / hielt mich etliche Tage bey sich /
also / daß ich unterdessen durch einen Bothen meine Ehe-Liebste
(welche auf der Burg zu Berensch von Graffen Ladislao Niari,
nebst dreyn Kindern die Zeit über ernehret war) verständiget mei-
ner allhier Gegenwart / darauf bey dem Hoffe allda eine grosse
Freude entstand / wuste aber niemand / woher ein solch Frohlocken
entstanden / biß es der Graff selber entdeckete / und Ihrer zween von
Adel / als Herrn Johann Songor und Paulam Salai, wie auch Hn.
Francisc. Johannidem auf einer Kalesen / nebenst 4. Reutern nach
mir geschicket. Drauf kamen wir nach Seniz den letzten Tag Octo-
bris, und darauf den 1. Novembr. that ich das Früh-Gebet und
Dancksagung in der Kirchen / im Beyseyn eines kleinen Häufflein
Volckes / weil das Volck hin und her zerstreuet war / hernach zo-
gen wir auf das Schloß Berensch / alwo ich mit grossem Ver-
langen erwartet ward. Alß ich nun dahin kam / entstand eine
überaus grosse Freude unter allem Volcke / bald kamen die Kin-
der mit Hauffen auf mich zugesprungen / frohlockten und schlu-
gen ihre Hände zusammen / empfiengen mich mit grossen Freuden /
nach denen kamen meine Kirch-Kinder nebst andern beywesenden
Leuten / (denn es hatte sich dahin viel Volcks in der Tartarischen
G. fahr versamlet) weineten vor Freuden / und empfiengen mich /
beydes Mann und Weib / so war auch meine / nunmehr Seel.
Ehe

Eheliebste mit meinen Kindern nicht wenig über meiner Erlösung
erfreuet / deßgleichen der Graffe mit seiner Hochansehnlichen
Hoff. Stat und denen Herren Geistlichen / so da zugegen waren /
Ja unmöglich ist mir diese fröliche Empfängniß / und was
vor Dancksagungs - Worte und Seuffzer gegen **GOTT** sind ge-
redet und gehöret worden / zu beschreiben: Meine Eheliebste er-
zehlete offtmahls / wie dieselbige Nacht / da der Bothe den an-
dern Tag hat ankommen sollen / sie einen erfreulichē Traum gehabt: **Traum.**
Es wäre nemlich zu Ihr ein Armer in zerrissenen Kleidern kommen /
und in der Hand einen Vogel / der sehr matt und entblöst war / ge-
tragen / welchen Sie von ihm genommen / dessen gepfleget / also /
daß er sich bald erholere; und war also den ganzen Tag frölich / da
Sie doch vorhero die ganze Zeit ihre Augen von Thränen nicht
hat trucknen lassen / darüber sich männiglich verwundert hat. Als
ich nun mit meiner Seel. Eheliebsten allerhand Gespräche gehal-
ten / und Sie mir von viel und mancherley Beleidigung und an-
gethanen Herzeleide mit Thränen erzehlete / bath ich dieselbe / Sie **Herzliche**
wolle ja alles vergessen / und so ihr iemand einiges Herzeleid zuge- **Ermahnung.**
füget / demselben solches verzeihen / und nimmermehr in keinem bö-
sen gedencen / nach des weisen Sirachs Vermahnung: **Sirach. 28.**
Gedencke an das Gebot / und laß das drohen wider deinen
Nechsten. Gedencke an den Bund / und vergieb die Un-
wissenheit des Nechsten. Ja umb dessen willen / weil der liebe
GOTT auch ein grosses an mir gethan / und mich nicht allein unter
denen Erb. Feinden wunderbarlich bey dem Leben erhalten / da doch oft-
mahls mein Leben kaum an einer Spinnewebe (also zu reden) ge-
hangen / sondern auch meine Hülffe / Schutz und Erretter gewest
aus meinem Gefängnisse.

In etlichen Tagen kam meine einzige Tochter **ANNA** / des **Meiner Tocht.**
Ehew. Hn. Johann Hadikii Ehe-Gemahlin / mich zu beneventi- **ter Anna An-**
ren / welche umb meiner willen fast ihre Augen ausgeweinert / da- **kunfft.**
hero Sie vor Freuden mir umb den Hals fiel / mit diesen Worten:
Meine Ehre / meine Krone / mein Schatz / mein bester
Kley nod ist mir abermahls worden von **GOTT; Wohl**
dem / der sich auf **GOTT verläßt / denn keiner wird zu-** **Jerem. 17. v. 7.**
schan-

Der holdsee-
ligsten Toch-
ter Judithæ
Freuden-
Wers und
Reim.

Ihr unver-
hoffter seeli-
ger Tod.

Schanden/ der an Ihn gläubet fest. In 4. oder 5. Wonden
wird plötzlich unser Töchterlein Juditha Franck / und als wir mit
ihr schlaffen gehen / und singen nach unser Gewohnheit den letzten
Vers aus einem Böhmischem Advent-Liede: **Na modlitbach**
terwegme / tak Pana docelegme / das ist / am Gebet ver-
harrend / des HERRN erwartend / sieng sie mit einer herzlichem
Freude und sonderlicher Andacht an / und sprach: Wir haben ja
schon den Herren erwartet. Die Mutter fragte sie: Was vor ei-
nen Herrn? Ach! sprach sie / sehet ihr nicht unsern lieben Herrn
Vater / und meinete: Ich habe schon genug / ich muß zu einem an-
dern Herrn: War also ein Prophet ihres eigenen Todes / denn sie
starb bald hernach in Christo Jesu sanfft und seelig. Wer ist nun
unter den Christen / der diese Geschichte und den Verlauff in und
bey der Tartarischen Gefängniß und daraus wunderbahrer Er-
lösung nicht vor eine sonderbahre Führung Gottes erkennen und
gestehen müssen wird; daß Gott der HERR ein grosses an mir ge-
than / und seine wunderliche Führung erwiesen.

Das 10. Capitel.

Von der Wunderlichen Führe Gottes / nach der Tartarischen Gefängniß.

Erkennet doch / daß der HERR seine Heiligen wun-
derlich führet: Es hatte sich hierauf die Türckische und
Tartarische Tyrannen in etwas gesänfftiget / und ist inzwischen bey-
derseits ein Friede getroffen und geschlossen worden / daß wir also
von Anno 1664. bis in das 1670. Jahr in guter Ruh und Frieden
gesehen. Aber der Friedenstörher hat in den Herzen und Gemü-
thern der Seinen nicht gesehret / welche Ihro Röm. Käyserl. Maj.
dahin verreizet / daß dieselbe viel Kriegesvolck in Ungarn geschickt /
vorgebende / die Rebeller zu bestraffen.

Die erste An-
kunft des Ge-
neral Sporcks
in Ungarn.

Als nun der General Sporck nach Seniz kam / giengen von
seinen Völcern wohl über die 200. Personen zu mir zur Beichte /
und bey dem Gottesdienste befand sich auch der General selbst / her-
nach ließ Er mich vor sich fordern / welchen ich auch dienstlich gra-
tuli-

vultrete; worauf Er durch einen Dolmetscher antworten/und sich bedanken/auch mich denselbē Sonntag (war Jubilate) zu seiner Tafel einladen ließ; Aber weil inzwischen auch General Montecuculi ankam / bedankte ich mich und entschuldigte ganz höchlich / welches Er auch in allem guten angenommen/ auch den Senizern eine Recommendation ertheilte vor ihre Wohlgewogenheit und herrliche tractation / damit ihnen die durchmarchirende Völcker kein Leid zufügen. Nicht lange hernach kam der oftgedachte Jesuit Pater Lingo zu mir/ und versuchte erstlich blandimentis mich zum Abfall zu persvadiren / hernach aber tertramentis, und sagte rund heraus: Diese Völcker sind zu dem herein geschickt/ die Evangelischen Stände / als Rebellen / an Gut und Ehr / ja etliche gar an Leib und Leben zubestraffen / unter denen ich auch einer wäre; Er erzehlete ferner / wie Serini, Nadasti, Francepani das Land schon unter sich getheilet / und was vor Straffe darauf erfolgen würde.

Aber ich habe seine minas nichts geacht / weil ich mich ungeschuldig wuste/ darumb konte ich auch unerschrocken mich verantworten: Er aber sahe mich an/als ob ihn der leidige Satan besessen/ und ist in die Luft hinführen wolte.

Hernach umb Martini, als jederman vermeinete / wir sässen in guter Ruhe/ kam Baaron Valentions Balassa mit etlichen zu Roß nacher Seniz/ und ließ den Rath vor sich fordern/ begehrte Krafft Kays. Majest. in Händen habenden Befehls / die Kirchen-Schlüssel; Aber es war nur eitel Betrug dahinter / und war derselbe nur bloß vom Præsident Colonitsch/ den Hn. Johann Meitini, und Erz-Bischoffe dahin geschickt/ es sey mit Glimpff oder drohen die Kirchen-Schlüssel abzuschwätzen: Der Rath aber resolvirte sich mit kurzen Worten / und sagten: Sie thätens nicht / darauf rief er sich an mich/ und gedachte durch seine Hoffleute die Schlüssel von mir zu überkommen / und als er solte das vermeinte Kays. Mandat aufweisen/ hatte er keines; daher richtete er an allen Orten lauter nichts aus / und ob er schon vier Tage lang sehr bemühet war / mußte er dennoch leer abziehen; darauf schickete der Rath an Ihre Kays. und Königl. Majestät eine Bothschaft / nicht allein umb ein freyes Exercitium Religionis anzuhalt.

Jesuiten
Practicken.

NB.

Hic unguis
Leo prodidit.

L. B.

Valentinus
Balassa hat
der erste mit
Vorthail un-
serer Kirchen
sich bemächti-
gen wollen.
Hat keinen
Kays. Befehl
bey Ihm.
Muß nach 4.
Tagen mit
spott davon.
Schickten ei-
ne ansehnliche
Bothschaft

an Ihre Kay-
serl. Majest.

zuhalten / sondern auch des gedachten Balasi verübten Muthwil-
len zgedencken : da dann alles wohl ausgericht / und wir von Ih-
rer Majest. Freyheit bekamen / auch eine Weile in Ruhe verblie-
ben : Solche Kayserl. Gnade hat der Teuffel / als ein Friedenstö-
rer / uns nicht gönnen können / dann Anno 1671. im Martio verbün-
dete sich ein Freyherr aus dem Tardischen Geschlechte / Johannes
Meitini genandt mit dem Præsident Colonitsch / derselbe / als ein
Erbherr / schickte seine Diener zu mir / mit einem ernstern Befehl :
**So mir mein Leib und Leben / Gut / Haab und Ehre
lieb wäre / so sol ich innerhalb dreyen Tagen die Pfarre
gänzlich räumen und meiden / und alsobald die Kirchen-
Schlüssel aushändigen.** Aber der Allerhöchste gab mir einen
freudigen Muth / daß ich solche Bedrohungen und Befehl nichts
achtete : dessentwegen sie sehr erbittert / auf allerhand Weise ver-
suchten an mir ihr Muthlein zu kühlen ; Gegen Pfingsten bestelle-
ten Sie 100. Kürisierer / mich zufahren / aber / als sie nahe bey Senitz
kamen / aus was vor Furcht / weiß ich nicht / sind sie eylend umbge-
fehret / und der Tyrannen Befehl nicht verbracht.

Hundert Kür-
risierer werden
zurück ge-
führt.

Citation na-
cher Skaliz.
Fragstücken.

Freudige Er-
scheinung.

Loslassung.

Darauf ist dem Proto-Notario, Johann Barschon von Sla-
litz angeordnet / mich und den Sabbatischen Pfarrer vor sich zu fo-
dern und zu examiniren ; Ob wir etwas von der Rebellion und dar-
aus entstandener Unruhe wüsten ? Wer der Rädelsführer sey ?
Und ob wir auch die Evangelischen Stände hierzu verreizet hät-
ten ? dahin wir unerschrocken erschienen : Der Herr Pfarr zu Sla-
litz / Johannes Michaëlides, nebst etlichen beendeten ihre Unschuld.
Ich aber und Contub. Not. Publ. Herr Joh. Sentkörestl, Pfarrer
zu Sabatisch (weilens uns der Sachen keine im geringsten nicht be-
wusst war) resolvirten uns merè Negative : Ob nun gedachter Pro-
to-Notarius sich anfänglich stellte / als wolte er uns fressen / iedoch
musste er zuletzt (wie Esau gegen Jacob) sich freundlich gegen uns
erzeigen / und unserer Unschuld selber ein Zeugniß ertheilen und von
sich gehen lassen. Denselben Tag haben wir alda eines geistlichen
Exulanten, Domini Martini Kalledæ, entseelten Körper zur Erden
begleiten helfen.

Anno

Anno 1672. nahmen die Feinde Christi sehr überhand / und bemächtigten sich der Kirchen zu Preßburg mit Gewalt / daher die Einwohner daselbst in grosser Gefahr stunden: gegen Pfingsten zog der vorgemeldte Proto-Notarius Barschon nacher Tirnau in ein Convent/stallte sich gar mitleidig gegen mir (denn er wuste alle Anschläge wider mich) schickte derowegen zu mir erstlich seinen treuen Diener/hernach einen Bürger/und ließ mich warnen; So lieb mir mein Leben wäre / so sol ich die Kirchen-Schlüssel gutwillig aushändigen / und mich aus dem Pfarr-Hause machen; Dessen bedanckte ich mich / und sprach mit David und Luthero: **Meine Zeit stehet in Gottes Händen. Er wird mich behüten vor allem Ubel/Er behütet meine Seele:** Aber auf dieses mahl kunte er nichts ausrichten/ denn es war über die Feinde ein Schrecken aus Ober-Ungarn kommen/ und muste also unverrichteter Sache wieder umbkehren.

Kurz hernach ward er wider nacher Tirnau gefodert / und ließ mich wie vorhin abermahls warnen. Darnach im Rückwege kam er mit Husaren/Musquetieren und Soldaten auf Senitz/logirte in das nechste Haus an der Pfarre / es war auch allbereit ein Wagen bestellet / auf welchem ich nacher Tirnau geführet / und daselbst dem Ehrw. Hn. Titio, Primario Pastori Posoniensi (welcher allbereit in einem stinckenden und schweren Arrest stäcke) zugesellet werden sollen / massen Er von dem Kercker Meister allbereit vertröstet war: *Bonô animô esto, his diebus adjungetur tibi alter Senior, prædicans Senicensis*, welches er mir nach seiner wunderlichen Erlösung / als ich Ihm in meinem Pathmo zu Groß Schützen aggratulirte/selber erzehlet hat. Und als ich dahin citiret ward/erschien ich / und gestellte mich zu drey unterschiedenen mahlen vor Ihm/verantwortete mich aufs beste/mit einwenden: Mit was Eifer wir vor J. Kays. und Kön. Maj glückl. Regierung auf allen Eanzeln beteten / welches unter den Catholischen gar wenig geschehe / und wir hätten ja nichts wider Ihre Kays. Majest. übel gethan; Aber sie gaben nichts drauff/es war auch Plebanus ejus loci bestellet / auf meine Wort Acht zu haben: foderten demnach die Kir-

Zu Preßburg wird die Kirche mit Gewalt weggenommen.

Pf. 31.

Pf. 121.

Der Feinde Practicken gehen zurücke.

Der H. David Titius zu Tirnau im harten Arrest.

Neue Citation von dem Barschon.

S

chen

Gefahr.

FrauenZu-
lauff.

Furcht/schre-
cken und
Flucht der
Feinde.

Pf. 76.

Pf. 41.

Probst Geor-
gig Barschon
tobet wieSau-
lus.

Der Proto-
Notarius
Barschon

chen Schlüssel mit Gewalt/ und wolten/ ich solte zu dem Kirchner
schicken / und selbe holen lassen / ich machte mich selbst dahin / und
reterirte mich lezlich auf meine Pfarre / aber etliche folgten mir
nach mit Gewehr mich zuergreifen/die Innwohner daselbst gaben
Achtung/wo es hinaus wolte: etliche fromme Weiber versamleten
sich auf dem Pfarr-Hoff / als aber die Feinde Gewalt üben und
mich fahen wolten/widersakten sie sich/ und stiessen sie zurücke/und
die eine warff mit einer Ziegel den einen vor die Brust / daß er
taumelte / darauf entstand ein grosser Lermen / die Leute lieffen zu/
und stelleten sich zur Wehr vor die Kirche / etliche stürmeten auf
die Glocken. Da nun die Principalen solch Getümmel sahen/
nahmen sie ihre Flucht / die Soldaten folgten ihnen nach / und
flohen/da sie doch niemand jagete: Hie ist an mir erfüllet/ was der
Prophet David im 76. Psalm saget: Wenn Menschen wider
mich wüten/ so legest du HERR Ehre ein / und wenn sie
noch mehr wüten / so bistu auch noch gerüst; Und im 41.
Psalm: Meine Feinde reden arges wider mich / wann
wird er sterben? und sein Nahme vergehen? Sie haben
ein Bubenstück über mich beschlossen / wann er liegt/ sol
er nicht wieder aufstehen; Aber Gott der HERR erhielt
mich nach seiner grossen Barmherzigkeit/ und stellte mich für sein
Angezicht. In 14. Tagen hierauf war zu Neustädcl an der Waag in
Nitrischer Gespanschaft ein Sedes Nobilium gehalten / dahin zog
der oft gedachte Proto-Notarius nebst seinem Bruder Georgio
Barschon/ Bischoffe zu Zips/und einem ansehnl. Comitac/schnau-
bend und rasende wie Saulus, mit Bedrohung/ so er etliche Kirchen
und Evangel. Priester unterwegs würde antreffen / dieselben
wolle er verfolgen und verjagen; massen er im Rückwege solches
an etlichen versuchte/ und lezlich zu Miawa ausüben wolte; Aber
es widerstunden ihm die Bauren weidlich / versamleten sich und
entsakten die Kirche / und als sie sahen / daß zweene Bauren nie-
dergeschossen waren / brauchten sie auch ihr Gewehr / und schossen
den Proto-Notarium darnieder; also war dieser Verfolger hin;
Den Bischoff aber rissen sie hin und her / und tractirten Ihn mit
Prügeln dermassen / daß / wenn Ihn der Pfarrer selbigen Orts/
Herr

Herr Daniel Kromannus nicht gerettet / Er nicht mit dem Leben
darvon kommen wäre : Dieser Bauren That verursachte / daß uns
ie länger ie hefftiger nachgestellet ward / und gedrohet uns allerley
Marter und Pein / ja den allerschmählichsten Tod anzuthun. Sol-
ches zu practiciren überredeten sie den General Rabbatha, der da-
mahls bey Skaliz mit seinem Volcke lag / daß Er hierzu behülff-
lich seyn wolte / und versprachen Ihm viel Geld zu geben / und aller
Gefahr frey zu machen : Nun geschah / daß ein gewisser Tag hier-
zu benennet ward / und im Nahmen Jhr. Kaysersl. Majest. bey
Straffe 70. fl. den 18. Augusti Anno 1672. citirten Sie unsern
Rath / das Venerab. Ministerium und mich / auf Sabbatisch zu er-
scheinen / und alda auf etliche gewisse Puncta sub gravi juramento
Rede und Antwort zu geben : Wir waren auch alle gehorsamst er-
schienen / alwo der Judex Nobilium cum Regia Persona, Proto-
Notarius und viel der Edlen versamlet und von uns den End er-
fordert / wir Geistliche berufften uns auf unser privilegium, ver-
möge dessen wir zu keinem Ende gezwungen werden könten / aber es
halff nichts / wir mußten es thun : Und als wir im Juramento ein
ieder besonders den Nahmen Mariæ nennen und nachsprechen sol-
ten / schwiegen wir stille ; da ergrimmete der Judex, und fragte :
Warumb wir diesen heiligen Nahmen Mariæ nicht anrufften ? ant-
worteten wir : Es gebühre Jhr die Ehre der Anruffung nicht / und
wäre genug / weil wir solches dem Allmächtigen Gott thäten.
Lezlich mußten sie hiermit zu frieden seyn / und ward ein scharffes
Examen mit uns vorgenommen / und gehalten von 8. Uhr an / frü-
he bis nach Mittage umb 4. Uhr : Unterweilen lieff der eine hin /
der ander dort / bald zu diesem / bald zu jenem Fenster / bald schickten
sie ihre Trabanten dahin / bald dorthin / und waren ganz bestürzt
und rasend. Wir aber wußten nicht / was dessen Ursache sey / daß
sie sich so tolle stelleten / bis wir hernach erfuhren / daß der Rabbatha
mit seinen 300. Kürisiren hat sollen umb 11. Uhr alda ankommen /
das Castell umbringen / uns schleunig gefangen nehmen / etliche rä-
dern / etliche spiessen / brennen / auffhencken lassen / und die übrigen
auf die Galeen schicken. Aber Gott der Herr erwiese an uns seine
wunderliche Güte / und führete den Rabbatha zurücke mit Schre-
cken. Denn als er mit seinem Volcke bis zwischen der Skalitzer

wird erschos-
sen ; der Bi-
schoff gut ab-
geprügelt.

Neue citati-
on nacher
Sabbatisch.

Waren ge-
zwungen zum
Ende nach
Päpstlicher
Art.
Nichts an
uns gewon-
nen.

Ihre Anschlä-
ge zu nichte
gemacht.

*En bona Ope-
ra Papicola-
rum.*

*Confer 3. Mac-
cab. cap. 6.*

Rabbatha; der
im vollen Zug
war / mußte
zurück.

Es. 37.

Den Feinden
werden die
Augen ge-
halten.

Schwere Ci-
tation aber
mahl nacher
Sabbatist.

Helmliche
Practicken
kamen an des
Tages Licht.

Weinberge kam / ließ Er den Pferden das Futter geben / und das
Volk frühstücken / da entstand gehlings bey Ihm eine Furcht /
daß er alsobald schrey: Zurück / zurück; Und die Reuter sassen auf
und nahmen plötzlich den Rückmarch / daß also niemand die Ur-
sache erfahren können. Kein Zweifel ist: Es ist ihm von dem
HERRN ein Gebiß ins Maul geleyet worden / und ein Ring in die
Nasen / wie dorten dem Sennacherib geschach / als er Jerusalem
belägern / den König Ezechiam und die Priester Gottes fangen
und ermorden wolte: Da nun der Judex und die andern sahen / daß
Sie in ihrem Anschläge betrogen / ließen Sie uns des Abends von
sich gehen; Als ich drauf gar späte nach Hause gieng / begegneten
mir etliche von meinen ärgsten Feinden / welche mich leichtlich hät-
ten können aufräumen / aber der HERR hielt Ihnen ihre Augen und
Hände / daß sie mich nicht erkanteten / noch anzurühren begehrte. Den
6. Tag hernach haben sie gleiche Abrede mit dem Rabbatha geschloßē
auf vorigen Schlag / und uns bey Verlust Leibes und Lebens na-
cher Sabbatist citiret / also / daß wo wir außblieben / unsere Wei-
ber und Kinder ihr Lebens lang was zubeklagen haben werden. Da
nun der Termin sich nahete / seuffzete ich Tag und Nacht zu dem
lieben Gott umb gnädige Hülffe und Errettung: desselben Tages
gar frühe klopfete eine Adelige Wittib / Stubnitzain genandt / an
meine Hauß-Thüre / und meine Eheliebste gieng zu Ihr heraus /
dieselbe erzehlete mit Thränen / wie Sie Abends bey einer Catholi-
schen Gräffin gewesen / welche mit vielen Seuffzen sich unter an-
dern auch der ungewöhnlichen Worte gebraucht / sagende: Es ist
mir leid umb den guten Herrn Pfarrer / denn ich habe von unsern
Leuten viel gehöret von seiner Freundlichkeit; Aber die Ursache sol-
ches Seuffzens hätte Sie nicht Ihr entdecken wollen. Worauf sie
in ein Zimmer kommen / worin der Burggraff mit andern Dienern
geruhet hätten / und weil das Licht allbereit verloschen / Sie Ihrer
nicht gewahr wurden: da hätte der Burggraff von mir seinem Mit-
Consorten erzehlet / wie sie oftmahls mir Fallstricke geleyet / aber
wenig ausgerichtet / aniesz aber hätten sie ein gewünschtes Mit-
tel und guten Anschlag / mich zusamt den andern Prædicanten zu
fangen / dißmahl würde ich ihnen nicht entgehen können / dann es
sollen / sprach er / alle Prædicanten bey Verlust ihres Leibes und Le-
bens

bens Morgen zu Sabbatisch erscheinen / und der Rabbatha mit 300. Kürisirern sol kommen / und die Käzer alle auffangen / etliche vom Leben zum Tode bringen / und die übrigen auf die Galeen verschicken: Bath demnach diese Wittib (Stubnigain) umb Gottes willen / ich sol doch nicht hingehen / sondern ausweichen; Als mir solches meine Ehelieste erzählte (dann ich noch in tieffen Gedanken im Bette lag) antwortete ich: Der HERR wird alles wissen am besten zu machen / stund ehlends auf / schrieb einen Warnungs-Brieff an die andern Hn. Geistlichen / vermachte ihn in einem Stabe / und schickte meinen Knecht zu Pferde an sie / mit Bitte / nicht laut der Citation zu erscheinen: Aber etliche nahmen die Warnung nicht an / bis ihnen der Glaube in die Hände kommen.

Zu Seniz waren mit der Gräffin versamlet wohl auf die 60. Pferde von Adel / in Willens / diesem blutigen Anschläge benzuwohnen; Ich aber bekam einen Täuffling / worbey ihrer zweene meiner ärgsten Feinde Tauff-Pathen waren; da sieng ich in beyseyn ihrer an / und bezeugete es mit Gott / daß ich von wegen dieses heiligen Actus, der Citation zu pariren / und zwar vor dieses mahl zu erscheinen verhindert würde / da gab der eine zur Antwort: Satis adhuc temporis, Domine Pater, aliàs si non comparuerit, actum erit non solum de fortunis, verùm etiam de vita illius. Dieses war noch darzu mein geschworner Sohn. Aber ich schmackte den Braten schon / wie vorgemeldet / darzu so hat mir der Freyherr Niari auch solches entdecken lassen / umb die Barmherzigkeit und blutige Thränen JESU CHRISTI bittende / zu Sabbatisch nicht zu erscheinen / sondern mich auf die Seiten zu machen; provocirte demnach / wie alle Rathsherrn noch zugegen / dergleichen andere Herren / und die vom Adel / mit ihren Advocaten / welche ja billich alda seyn müsten. Diese Erbherren / so zu Seniz versamlet waren / haben sich vom Morgen an gerüstet / und wohl sechsmahl aus der Stadt auf ein / zwey und mehr Musqveren Schuß geritten / iedoch allezeit umbgekehrer / also waren sie selbst in ihren eigenen Sinnen verrückt und bestürzt / daß sie nicht wußten / was sie thaten: Während der Zeit kam der General Rabbatha mit seinen Kürisirern nach Sabbatisch / umbringete das Castell und bekehrte die Prædicanten heraus / aber sie waren nicht da / sondern auf der Pfarr / und der Verwalter Bakschai gieng zu Ihm /

Die Galeen haben sie trefflich gejuckt.

Warnung.

Entschuldigung.

Des Freyherrn Niari Bote.

Confusion.

Ankunfft

Des Generals Rabbatha auf Sabbatisch.

Haben drey
Pferde im
rennen zu
tode gerit-
ten/die müs-
sen die Kä-
delsführer
theuer bezah-
len.
Neue An-
schläge.

Göttliche
Warnung.

Meine
Flucht.
Der Feinde
in Seniz
Einbrechen.

bat und entschuldigte sich aufs beste/ als er wuste; denselben nahm
der Rabbatha bey den Haaren/ und tractirte Ihn nicht allein weid-
lich mit Schlägen / sondern führte Ihn also bey dem Pferde her/
biß zu dem Pfarr-Hoffe: da nun die versamleten Geistlichen sahen/
was da werden wolte/ flohen sie / also / daß Er nicht mehr dann ei-
nen/den allerjüngsten ertappete/ Nahmens Michaëlem Lani, Pfarr-
herren zu Wrboz/welcher sich zu diesem mahl auf Repersdorff be-
funden / und hinweg geführet. Als nun die versamleten Graffen
und Herren zu Seniz dieses Verlauffs / und daß der Rabbatha mit
einem grossen Zorn zurück wäre/ verständiget worden/ schickten sie
eylends eine ansehnliche Botschafft zu Ihm / Ihn mit einem statt-
lichen præsent zu sänfftigen / und ferner bey grossen Versprechun-
gen hoher Gaben dahin zu bewegen/ noch einst sein Heyl an mir zu-
versuchen / worauf Er endlich ein hundert Kürifirer verliehen/
doch mit dem Bedinge / daß kein Soldat erschlagen würde bey ho-
her Ungnade. Mir aber waren diese Ihre Anschläge nicht bewust/
iedoch umb besserer Sicherheit willen machte ich mich zu dem nech-
sten Nachbar / der ein heimliches Loch in seinem Hause hatte / wil-
lens / wo einiger Aufruhr entstände / mich alda zu verbergen / des
Abends kam meine Eheliebste mit etlichen Edelfrauen zu mir / sich
eines Trostes zu erholen/ und nach vielem Gespräche legte ich mich
umb 9. Uhr nieder/ gegen Morgen umb 2. Uhr bedünckete mich/ als
wenn ein Wind bey meinen Ohren rauschete in diese vernehmliche
Worte: Fuge! Fuge! Darauf erwachte ich/und fragte meine Ehe-
liebste/ob Sie mich angeredet oder erwecket hätte? Sie aber sprach:
Nein/mein lieber Herr/was ist's? Ach mein Kind/sprach ich; Mei-
nes bleibens ist nicht mehr da / laß uns aufstehen / ich muß fort:
Ich wil hinüber auf Groß Schützen zum Graffen Christoff Ferdi-
nand von Collenitsch: Ihr aber gehet eylend nach Hause / und las-
set den Knecht die Pferde in die Kalesz einspannen/und in den Busch
mir nachkommen/allwo ich seiner warten wil/ (der Busch aber war
4. Meilen lang und eine Meile breit) und schauet zu / wie Ihr der
Gefahr entgehet. Über eine kleine Weile/ als ich nur weg war/ ka-
men die Kürifirer mit blossen Schwerdtern in die Stadt Seniz ge-
rennet / umbringeten den Pfarrhoff / stiessen die Thüren auf / und
suchten mich in allen / ja auch in den heimlichen Dertern: Mein
Ehe-

Eheweib war mit dem Gesinde kaum entronnen / da nahmen sie alles weg / was sie nur ansichtig wurden; Es versamlete sich zwar viel Volcks / und lieffen zu der Kirchen / die benachbarten kamen auch herzu / die Kyrifirer aber stillten sie und sprachen: **Ne bog! Ne bog!** das ist: Fürchtet euch nicht / wir wollen an der Kirchen keine Gewalt üben / und sazten sich zu Pferde / und marchirten also ab. **Zurückmar-**
Hierauf kamen von der ander Seiten bestellte Ungrische und Cratische Reuter / als sie aber sahen / daß diese fort waren / kehreten sie auch umb. Nach diesem machte sich der gemeine Pöbel über der Catholischen Haab / und nahmen mit / was sie ertappeten: Dieses **Kraub.**
geschach gleich den Frentag vor dem 10. Sonntag nach Trinitatis Anno 1672. Mit dem Geistlichen / den sie / wie vorgedacht / ergriffen / haben sie von dem Zipserschen Bischoffe / Georgio Barschon wenig Danck erlanget / weil sie mich nicht gebracht; Denn dieser Bischoff war der Urheber und Stifter alles des Übels / und durstete ihn sehr nach meinem Blute / doch mußte der arme Priester zu Hradischt in Mähren nebenst zweyen von Adel / Hn. Daniele Lukaczio und Johann Daubrawio von Skaliz 14. Wochen in einem harten **Arrest.**
Arrest verharren / bis ihnen der liebe Gott wunderbarlich heraus geholfen; Ich aber kam glücklich fort / und war vom gedachten Graffen Collenitsch gar freundlich empfangen / und erstlich bey dem Herrn Pfarrer Joh. Johannidis (der aniez von S. Churst. D. zu Sachsen mit einer Pfarre zu Eschatau in Meissen begabet) beherberget / hernach mit Weib und Kind / Gesind und etlichen Stücken Viehe (dann wir sonst nichts wegbringen kunten) gespeiset / und ein ganzes Jahr auf seinem Castell erhalten. Nach wenig Tagen haben die Verfolger alle meine Sachen / Haab und Gut / Wein und Getreide / (was ich umb der Gefahr willen auf Schloß Berensch geschafft) verarrestirt und letztlich in den Raub gegeben / in gleichen meine neu eingeschaffte Bibliothek zu Sabbatscht bey dem Raubensteine verbrennet / worbey diese warhafftige Geschichte sich zuge- **Neue Biblio-**
tragen: Es ist ein Buch dremahl aus dem Feuer gesprungen / welches hernach eine Catholische Frau / so zugegen gestanden / aufgehoben und männiglich erzehlete; des Abends lieffen sich zwey kleine **Wunder dar-**
Kinderlein im weissen Kleide an dem Orte / wo die Bücher ver- **ben geschehen.**
brant / sehen / und hatten bitterlich geweinet / als aber die Wächter sich

*
*Expecta, o Ju-
li, nondum ab-
iere Calenda!*

sich zu denselben naheten, / giengen sie allmählich fort / bis auf den Kirchhoff / und verschwunden. Wie mir sonst privat-Fallstricke und Netze sind geleyet worden / ist unmöglich zubeschreiben: (es sind unzähllich.) Ja tausendmal wär ich umbkommen / wär nicht der barmherzige Gott seine Engel-Wache hätte über mich iederzeit gehalten. Mein guter Nachbar / ein Freyherr / sambt seiner Jesabel haben oft erfahren / wie ihnen Gott die Hände gebunden / und ihre Mörderische Anschläge zu nichte gemacht. Einmahl kam er als ein Assassinus und Sicarius auf die Pfarr / und Gott schickte zur selben Zeit eine edle Frau / zu der Er sprach: Hat euch dieser und jener hergebracht; denn er war wegen meiner Eheliebsten beherzter Verantwortung dermassen verbittert / daß er sich in die Zunge gebissen. Mußte also unverrichteter Sachen davon / den die Edle Frau vermerckte sein böses Vorhaben / und rieb ihm solches tapffer unter die Augen; aber es war den ganzen Tag des scheltens / fluchens und drohens kein Ende: Er fuhr etlichmahl vor sein Haus mit erschrecklichen Gotteslästerlichen Fluchen: Lélek beste lélek kurva fia Pap! Du mußt von meinen Händen sterben / und wenn mich gleich der Teuffel holen sollte * / deine Eingeweide müssen die Hunde auf den Ring herum schleppen / und deinen Körper rev. die Schweine zerreißen / und also mehr. Einst bekam Er den Dechant von Skalik zu sich / dahin war ich mit höchster Noth gebracht / ob sich gleich ein wenig das Wetter gestillet hatte: da war ich übel tractiret / und ward über die Massen mit dem Trunck / bald auf die Gesundheit J. Känsf. Maj. des Palatini und etlicher Graffen / zuletzt der Erz-Bischöffe / genöthiget / da ich mich wegerte / sagende: Es stehe Ihr Heil und Seligkeit nicht in unserm vollaufssauffen / sondern am Gebeth; es half aber nichts / und dennoch ward ich zu einem Glas genöthiget / in welchem Wermuth und allerhand Kräuter waren / den Schalck desto besser zu bergen / massen in demselben mir schon ein Spanisch Süpchen zubereitet war / darumb drungen sie so hart dar-auff. Was geschicht? Den dritten Tag drauff übernimmt mich das Gift / gleich am Sonntage nach der Predigt / bey welcher ich mich was erhizet / und also das Gift gereget. Meine Ehe-Frau war des Gifts bald gewahr / und in demselben Augenblick schlägt das Gift durch die Haut heraus / welche sahe einer Baum-Rinden gleich. Da sendeten wir eylends nach einem Balbierer
nach

nach Sabbatist/der ein Wieder-Täufer gewesen / welcher darob erschrocken ; doch tröstete er uns / es soll bald mit Gottes Hülff besser mit mir werden / weil das Gift durch die natürliche Kräfte wäre ausgetrieben worden / sonst müste ich des Todes seyn. Drauff Er der Cur fleißig wartete. Aber die Jesabel pochte auff mein Weib / sprechend : Wart / wart / du Pfaffen-Hur / in kurzen muß dein loser Mann als ein Hund verrecken. Gott halff mir doch wunderbarlich / ob ich schon bald ein ganz Jahr gelegen.

Wer ist nun derjenige / der in dem allen Gottes wunderliche Führung nicht vermercken wird / da hieß es ja : Sie schärffen ihre Zungen wie ein Schwert / die mit ihren giftigen Worten zielen wie mit Pfeilen : Sie sind kühne mit ihren bösen Anschlägen / und sagen : Wie sie Stricke legen wollen / und sprechen : Wer kan sie sehen ? Sie ertichten Schalkheit und haltens heimlich / sind verschlagen / und haben geschwinde Räncke. Aber Gott wird sie plötzlich schiessen / daß ihnen Weh thun wird / ihr eigen Zunge wird sie fällen / daß ihr spotten wird / wer sie siehet : Und alle Menschen / die es sehen / werden sagen : das hat Gott gethan / und werdens mercken / daß es sein Werck sey.

Das II. Capitel.

Von der wunderlichen Fuhre Gottes in meinem Pathmo nach der Flucht.

Erkennet doch / daß der Herr seine Heiligen wunderbarlich führet : Da nun meine Widersacher nicht wusten / wo ich hinkommen war / waren sie eine Weile stille / bis endlich der Præsident Collonitsch meiner innen wurde / da schickte er an die zweene Graffen von Collenitsch / als seine Herrn Bettern / nemlich Christophorum Ferdinandum und Heinrichum , ein drohendes Schreiben / wie Er Sie bey Ihrer Kaysersl. Majestät angeben wolte / wo sie mich auffhalten würden / darauff war ich ganz in geheim in einem Zimmer gehalten / daß niemand als ein einziger Hoff-Juncker (der mir Speiß und Tranc aus des Graffens Küchen

Des Præsib.
Collenitsch
scharffe Bot.]
schafft an sei-
ne Herrn
Bettern.

Christopho-
ri Collo-
nitsch zu Ihm
Abreisen.

den und Keller zu trua) von mir gewußt. Während der Zeit ist meine
Eheliebste ganz wunderbarlich aus Senitz entrunnen / zu mir
herüber kommen / und mich in meinem Pachtmo ersucht. Hernach zog
der Graff Christoph Ferdinand von Collenitsch in eigener Person
zu dem Præsidenten nach Presburg / (denn Er liebete mich als
seine eigene Seele) brachte bey demselben meine Unschuld vor / und
bewegte den Præsidenten so weit / daß Er vergönnete mich bey ihm
zubehalten / aber nicht weiter aus dem Castell, als bis in die Kirchen
auszugehen. Unterdessen blieb ich ganz allein vier ganze Wo-
chen / bis das Ubel gestillt / in einem Gewölbe / da nur etliche mir
hochgeneigte Personen / darvon gewußt / eine Jungfrau hat meiner
gepflegt die mir früh und Abend Speiß und Trancß zugetragen. So
die noch lebt / Gott vergesse nicht solcher Wohlthaten / à progenie in
progeniem. Nachdem ich frey worden gieng ich oftmals zu dem
andern Herrn Bruder / Graffen Ulrichen / und zu dessen Sohn /
Sigismund von Collenitsch / in gleichen zu einem Freyherrn Schif-
fer genandt / welche mich auch herzlich liebeten / that auch zuweilen
eine Predigt bey Ihnen / welches dann ein Dorn in den Augen
meiner Feinde war / dessentwegen sie auf mancherley Art und Weise
mir Fallstricke legeten / auch den Præsidenten wieder mich verhetze-
ten dergestalt / daß Er (um Michaelis) an mich schrieb / mit Befehl:
Ich solte alsbald mit Graffen Sigismundo nach Senitz kommen /
und allda eine Predigt thun und das gemeine Volck und Pöbel
stillen / es solt mir meine Pfarre wieder eingeräumet und lebens-
lang gelassen werden. Aber die frommen Graffen haben die Fall-
stricke gemercket / und ließen mich nicht dahin ziehen / sondern der
Graff Sigismund zog alleine hin / welchen die Senitzer herrlich
empfangen / und endlich auch das gemeine Volck stillten: Es war
aber nicht ein geringer Fallstrick auf mich gelegt / und auf diese Wei-
se bestellet: Sie legten in die Dörffer allenthalben Crabaten, mit
Anordnung auff mich acht zu haben / wenn ich nach Senitz fahren
würde / die solten mich / wo nicht möglich lebendig / jedoch todt oder
gar Stückweise einbringen / auch wohl aus des Graffens Carotten
nehmen. Nachdem dieser Anschlag nicht fortgieng / und der
Graff abwesend war / erkaufften die Widersacher etliche von den
verwegenen Crabaten, die wohl zwey Tage vor dem Castell gelau-
ret /

Lauren auff
mich.

ret/in Meynung/wenn ich etwann aus dem Castell gienge / mich
zufahren/aber Gott hielt mich zurücke/das ich nicht ausgieng. Als
nun solcher Anschlag auch nicht angien/machten sie sich gar in das
Castell/triebens leichtferttg gnug mit Fluchen und Schelten/ frag-
ten/wo dann der Prædicant wäre? Da sagten ihnen die Hoffleute/
Ich wäre schon vor etlichen Tagen weg/darauff schossen und tur-
nirten sie und ritten also fort. Also bin ich abermahls gar wun-
derlich erhalten und von der Hand des HErrn geführet worden;
Denn wo der HErr mir nicht geholffen/ so lege meine Seele schier
in der Stille. Gedendet demnach / Ihr seine Heyligen / seiner
Wunderwerck/die Er gethan hat/seiner Wunder und seines Wor-
tes. Im Winter hatte ich gute Ruhe/denn Gott der HErr ver-
hängete über mich/das mir meine Schenckeln wehe thaten/ und ich
nicht ausgehen können / dannenhero meine Widersacher nichts
von mir wusten: Auff eine Meile hiervon wohnete ein frommer
Freyherr / Matthias Ostrosich von Illawa (dessen zuvorgedacht)
welcher/wie auch seine Ehegemahlin Fr. Catharina Sidonia, geb.
Kewann gewünschet meine Predigt anzuhören / berathschlagten
sich dessentwegen mit dem Hochgedachten Christoph Ferdinand
Graffen von Collenitsch/und wagten es endlich/auff die Ostern die
Feyertage über bey ihnen den Gottesdienst zuverrichten: Im selbi-
gen Dorff St. Johannis genandt / waren die Einwohner meistens
Catholisch/und hatten auch einen Catholischen Pfaffen. Wir aber
hielten die Feyertage über unsern Gottesdienst solenniter mit
Auspendung des Hochheiligen Abendmahls / bey welchem sich der
Freyherr nebst seiner Hoffstatt befand. Den dritten Feyertag
war ich nach der Predigt mit einem schönen honorario auff einer
Caretten und mit etlichen Reutern nacher Groß Schützen wieder
begleitet/aber unterwegs laureten etliche auff mich/doch sie wag-
ten sich nicht an uns. Der Herr und die Frau hatten unterdessen
grossen Kummer meiner wegen/ biß sie erfuhren/das ich glücklichen
nach Hause kommen.

Dieses haben die Widersacher bald nach Wien und Preß-
burg advisiret/ nemlich / das der Herr Ostrosich zu St. Johannis
wieder Ihro Käyserl. Majest. Verboth die ganze Ostern über / den
Senitzischen Rebellirten Prædicanten bey sich gehabt / und seines

Der Craba-
ten Loben.

Pf. 94.

In einer Ka-
rette nach St.
Joh. gefüh-
ret / allwo ich
die Osterfest
gehalten.

Gefahr auff
der Straß.

Angebung
meiner und
des Baron
Ostrosich
bey Ih. Käys.
Gottes Majest.

Neues der
Crabaten auf
mich lauren.
Ihre Biere
mit Gold be-
flochen/die
mich solten zu
Groß Schü-
ken auffan-
gen/ aber ihre
Zück wird of-
fenbahret.

Die Wleder-
sacher den-
cken auf alle
Mittel/ wie
sie die Kirche
einnehmen
möchten.
Wie der Phi-
loporator, die
Elephanten/

3. Maccab. c. 6.

Aber es ist ihnen nicht gelungen.

Gottesdienstes gebraucht; Jedoch liessen die Feinde ihre Zücke unvermerck/bis umb das Pfingstfest / da bildeten sie Ihnen ein/ Herr Ostrosich würde mich wieder/ wie zuvor holen lassen / legten demnach in all umbliegende Dörffer und auch zu St. Johannis 8. Tage vor Pfingsten etliche hundert Crabaten in die Quartier/mög- lichsten Fleiß anzuwenden/mich zufahen/aber ihre Anschläge waren abermals umbsonst/denn ich bliebe zurücke / derowegen sie bald den dritten Pfingstfest wieder abgezogen. Des Donnerstags wolte ich abermahls aus gewissen Ursachen nach dem Brüderhoff spazieren/ und als ich allbereit nahe hntzu kam/da begegnete mir ein Weib sa- gende: sie hatt daseibst gehöret/es wäre ihrer 4. schon von 14 Tagen bestellet/welche allerhand Gelegenheit suchten mich zufahen; dar- auf lehrete ich wieder umb/und kam erstlich zu dem vorgedachten Herrn Pfarrer Johannide, und erzehlete ihm solchen Verlauff/ und nach solchem gepflogenen freundlichen Gespräche gieng ich in den Hoff und blieb darinnen / gieng nicht mehr heraus. Männig- lichen ist zwar bewußt / daß die Catholischen den Fronleichnam- Tag oder Corporis Christi mit Procession und andern Gaucke- lenen celebriren/weil aber gleich auf den Tag ein Jahrmarkt zu Seniz mit einfällt/verschubten sie solche celebration des Festes bis auff den 1. Sonntag nach Trinitatis, darbey viel Catholische von Adel und Pfaffen-Gesindel/wie bräuchlich/sich befunden/ und that ein Plebanus eine Predigt voller Schmähung wider die Evangeli- sche Religion und das Hochheil. Abendmahl/unterm freyen Him- mel. Die Ansrigen mussten hierzu stille schweigen / wiewohl es et- liche nicht wenig verdroß. Als nun das Pfaffen-Gesindel und die von Adel nach dem Proceß ziemlich bezecht waren / gedachten sie auff allerhand Mittel/wie sie die Kirche einnehmen möchten / zude- me sie auch die bey sich habenden Soldaten und Musquetierer mit Weine erhitzten und anhekten/dem gemeinem Volcke in der Stadt das Gewehr vom Halse zureissen/welches dem Pöbel / insonderheit den frembden sehr seltzam fürkam/und ein jeder geurtheilet/es wür- de etwas daraus entstehen/ und doch haben die Evangelischen alles geduldet/ auff daß sie nicht einiges Auffruhrs können bezüchtiget werden.

Der

Der Kaysrl. Dreyßiger / Stephanus Chorvath reizet die Pfaffen dahin/das sie zu zwey unterschieden mahlen ihr Heil an der Kirchen versuchten/derselben sich zu bemächtigen / aber sie waren beydesmahl mit Schand und Spott abgewiesen / den das Volck war nicht allein wegen der Predigt/ sondern auch wegen der abnehmung des Gewehrs erhitzt / devorab die Frembden und entsakten beydesmahl die Kirche.

Als nun die Catholischen sahen/ das sie an der Kirchen nichts ausrichten/verriegelten und verwahreten sie sich in ihres Plebani Hause/und gaben auf die Unstrigen Feuer / schossen einen zu tode/ den andern beschädigten sie tödlich. Da ergrimmete allererst das gemeine Volck / und weil sie die Haußthüre nicht erbrechen kunten/ brachen sie durch/wo und wie sie nur kunten/ und bemächtigten sich des Hauses/und aller die darinnen waren/den Dreyßiger / als den rechten Rädelshührer/schlugen sie gar zu tod/wie auch etliche musquetirer/dem guten Plebano gaben sie vor seine Predigt einen solchen Lohn/das er halb todt liegen blieb / versprach hoch und theuer nimmermehr die Evangelischen mehr zuschmähen/ und nach wenig Tagen wandert er ad generum Cereris. Diese Geschicht war uns zu Groß Schützen auch bald kund gerhan / dessentwegen bey uns manche opiniones entstunden/ich aber wolte es in keiner wege billichen/bevorab/weil sie sich an Ihrer Kaysrl. Majest. Dreyßigern und Soldaten vergriffen/und dieselben zu tode geschlagen/wiewohl sie darzu verursacht waren.

Die Catholischen fertigten ab in Enle eine Post nach Wien/ und die andere nach Preßburg zu dem Præsident und Erz. Bischof. fe mit solchem unwarhafften Bericht: Die Lutheraner hätten von dem Altar zu Senitz in der Capelle alles gerissen / die gesegneten Ostien und den Kelch mit Füßen zertreten / und ärger dann die Heyden mit dem Heiligthumb umbgegangen/ die Priester ärgerlich und jämmerlich geschändet/da doch nichts mehr geschehen/ als einer Nahmens Janitscheck zog das Altar Tuch zusammen / und was auff dem Altar stund / hülte er drein und gabs einem Bürger auffzuheben/auch haben die Senitzer kein übels begangen / sondern der gemeine Pöbel und Land. Volck/welches wie vorgedacht/ von Soldaten und Trabanten wehrloß gemacht und zu der That verbittert

I ij

war:

Grosser entstandener Tumult wegen der Kirchen.

Werden etliche zu tode geschlagen.

Post nach Wien/ Preßburg und Wien.

Ordre für
das Stern-
bergische und
Collaldische
Regiment.

Meine Flucht
in Pathmum.

Der Craba-
ten turni-
ren.

Groß Unge-
witter.

war: Dannhero wann auff die Anklage einige 'inquisition' erfol-
get/wäre ohne Zweifel juxta delationem ein so scharffer Sentenz
und Urtheil wieder die Senizer nicht erfolget/auch ich nicht vor dem
Rädelsführer geschäzet/der ich doch allbereit über die drey Viertel
Jahr nicht hinein kommen war. Es war aber auff diese That ein
scharff Ordre dem Sternbergischen Regiment und Colaldischen
Crabaten gegeben / den gesprochenen Sentenz und Urtheil an den
Senizern auszuüben/welches etliche fromme Graffen verständiget
worden/und weil dabey meinem Leben nachgetrachtet / gaben sie
mir solches zuver nehmen / und verschickten mich heimlich an einen
besonderen Orth/ allwo sie mich nothdürfftig versahen ; dessentwe-
gen der ganze Hoff sehr traurig war. Ein vornehmer Baron, ei-
ne gottseelige Seele/ gesegnete sich mit mir / und drückte mir die
Hände und sprach: Rever. Dom. Pater, si fieri posset intra hujus
loci angustias vellem servare vitam vestram ; Ach liebster Herr
Vater / wenn es möglich wäre / auch in einem Mäuselöchlein
wolte ich euch verbergen euer Leben zu retten. Nun es kunte nicht
anders seyn/ich muste fort ; dann der Præsident hat selber mit sei-
nem Volcke sich auffmachen wollen mich heraus zusuchen/und aller-
hand Marter anzuthun zulassen / lezlich auff dem nechsten Baum
oder Galgen auffzuknüpfen/ ja auch denen frommen Christlichen
Seelen gedrohet/selbe umb Ehre und Gut zubringen ; Er hat auch
lange Zeit zuvor/100. Ducaten auff seinem Tische gezehlet/ dem je-
nigen zuverehren/der mich todt oder lebendig / oder auff's wenigste
meinen Kopff nacher Preßburg einlieffern würde.

Ich war (wie gedacht) in einem geheimen Or te / als in einem
Pathmo verwahret/das nicht mehr den 7. Persohnen von mir ge-
wust/auch bis auf den heutigen Tag; doch hatten idie Feinde eine
Muthmassung/ich sey daselbst / kamen auch die Crabaten offte an
den Ort/trieben allerhand Wesen / bekehrten mit Glimpff in etli-
chen Häusern die Gemächer auffzuschliessen/vorgebende ; sich in den
Gebäuden etwas umbzusehen/darnach stellten sie sich/ als wann ih-
rer zweene sich verkrochen/ in willens zu entlauffen / machten ein
groß Larm/suchten in allen Häusern / doch kamen sie nicht in das
Haus/darin ich war/und triebens so arg/ daß man vermeinet / es
gieng alles zu grunde. (Dazumahl entkund in der Nacht ein groß
Ungewit-

Ungewitter/mit Donnern/ Blitzen und Hageln / daß jedermann
vermeinet/der Jüngste Tag sey vorhanden.) Nach diesem kamen an-
dere Völcker aus Ober Ungarn / und waren allda eingewartiret/
diese haben offemahls nächtlicher Weise ein solch Getümmel erre-
get umb das Haus/worinnen ich war/ daß wir öfters gemeinet / sie
würden alles umbdrehen. In sothaner Furcht habe ich öfters auff
das Haus zu oberst steigen / ja letztlich in dem Taubenschlag mich
verbergen müssen; Alhier habe ich etliche Seuffzer zum Gedäch-
niß in schöne Reimen und Lieder aufgezeichnet/ Als: *De profundis*
clamavi ad te, Domine &c. Aus 130. Ps. Aus tieffer Noth
schrey ich zu dir/ HERR GOTT erhör mein Ruffen / etc.
Und abermahl: Ich lieg im Streit und Widerstreb/ hilff
O HERR EHRIST dem Schwachen: Und: GOTT ist unser
Zuversicht: Und ferner: Aus 35 Psalm/HERR / wie lange
wilt du zusehen? Errette doch meine Seele auß ihrem
Getümmel/und meine Einsame von den jungen Löwen:
Welche mit der Zeit/ob GOTT will / das Licht sehen sollen.

Grosse Ge-
fahr.

Seuffzer.

Psal. 130.

Psal. 40.

Als nun die Zeit der execution über Seniz sich herben nahete/
sind die Inwohner hiervon von vielen frommen Herzen treulich
gewarnet worden/mit vermelden der Zeit / wann die commendirte
Völcker ankommen/die vornehmsten Bürger hinrichten/die Stadt
plündern und letztlich gar in den Brand stecken würden; Solche
Warnung haben etliche in den Wind geschlagen / aber mit ihrem
grossen Schaden. Da nun das Sternbergische Regiment dahin
marchirte, zog es durch Groß Schützen/ und der General Stern-
berger kam zu den Graffen selbst/ forschete ernstlich und eyndlich
nach mir: Wo ich wäre? Mit vermelden der Käyserl. grossen Un-
gnade/wo mich der Graff bey sich verbergen würde / massen ihm
ein scharffer Befehl gegeben worden/demselben er nachleben müste:
Als aber der Graff hochberheuerte/ Ich wäre allbereit vor etlichen
Wochen fort/ Er wüßte nicht wohin? gab Er sich endlich zufrieden/
(denn Er sonst ein frommer Herr ist) erzehlte die Ordre wieder die
Senizer, und berheuerte es höchlich/ Er wolte wünschen / daß Er
keinen Bürger daselbß antrefse/denn Er keines Menschen verschon-
nen dürffte.

Panolettria

Seniciana.

Erschreckliche

Execution

zu Seniz.

Unter.

Etliche auff
den Catholi-
schen Glocken-
Thurm auf-
geknüpfft.

Des Cantors
Freudigkeit
zum Tod/ des
Organistens
Schwach-
heit.

Esai. IV.
Eines Jüng-
lings scharffe
citation),
der ungerech-
ten Richter
vor den Höch-
sten Richter
und sein Ge-
richt.

Unter dessen schickte der Graff den Völkern ein Faß Wein
ins Feld/ und als sie sich mit einander gelezet / nahm der General
seinen Abschied und marchirte mit seinem Volcke fort. Des Mor-
gens bey anbrechendem Tage überfielen Sie die Seniker/ bald lief-
fen die Seniker etliche zu dem Thurm/ und schlugen an die Glocken/
und schriehen umb Rettung / darunter war der Cantor/ Organist
und der Glöckner; Die Reuter aber rannten dahin / und fiengen
diese drey auf nebenst andern 5. Personen/ verwahreten sie mit der
Wache in Banden auff der Schule bis auff den andern Tag / (wel-
cher war der Gedächtniß Tag der Apostel- Theilung:) des Morgens
führten Sie dieselben zu dem Catholischen Glocken- Thurm/ Wil-
lens allda sie auffzuhengen; Da nun der Cantor vermercket/ daß es
Ihm sein Leben gelten sollte; hielt Er/ wie auch die andern bey dem
General an umb Schenkung ihres Lebens / aber es wolte nichts
verfangen/ weil Sie bey dem Glockenschlag ertappet worden. Als
nun keine Gnade fürhanden war / fieng der Cantor anzufingen:
O Welt ich muß dich lassen/ etc. Der Organist aber fieng et-
was an zu zagen/ den tröstete der Cantor und sprach: Mein Bru-
der/ weil wir miteinander dem lieben Gott gedienet / und bis auff
diese Stunde treu verblieben / daß sey ferne von uns sich nun von
dem lieben Gott abzuwenden; En laß uns gutes Muths seyn; Es
ist nur umb ein Kleines zuthun/ wie bald werden wir das Te Deum
laudamus mit allen Engeln und Seraphinen singen / ia mit allen
Auserwehlten Gottes: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus
Zebaoth, intoniren: und also sind diese beyde gauß freudig als
standthaffte Bekenner Christi zum Tode gegangen / erstlich hat
man den Cantor/ hernach den Organist / und dann auch die andern
angeknüpfft/ als nun die Keyhe an einen Jüngling kam/ der nur 18.
Jahr alt gewesen/ und allbereit auff dem letzten Stufen stand / bat
Er umb so lange frist / bis er sich mit seinen Eltern und Freunden
zuvor legen möchte; da Ihm solches zugelassen / fieng er an mit
Herzbrechenden Worten alle die jenigen Richter/ so ein solch scharf
Urtheil über sie unrechtmäßiger Weise gesprochen / vor dem Aller-
gerechtesten Richter / Christo Jesu / zu citiren / deme Sie eine
schwere Rechenschafft hiervon in kurzer Zeit und an jenem Tage
geben müsten. Da fragte der Collaldo, der Crabaten Obrister
(weil

(weil Er die Sprache nicht verstand) was dieser Jüngling vor ein
Oration thäte? sagten die Umstehenden zu Ihm: Er citiret alle
ungerechte Richter vor dem Richter-Stuhl Christi: Darüber er-
schrock Er/und rieß zu drey-mahlen: Ave! Jesus Maria! laß Ihn
herunter/laß Ihn herunter: aber der Jüngling wolte nicht / spre-
chende: Meinem Tod mit den andern auszustehen/soll mir süsse und
vor dem Angesichte Gottes theuer geschäzet werden: Ihr aber
werdet keiner der Straffe Gottes entgehen. Es lagen etliche
Bürger allda gebunden/die da alle haben sollen auffgehendet wer-
den/aber des Jünglings Rede erschreckte den Collaldo, daß Er
solche Unthat unterließ / und befahl sie auff das Schloß Berenssch
zuführen/und allda im Gefängnisse zu verwahren/und so lange plagen
und ängsten/bis Er sie zu der Pöbstlichen Religion gebracht / und
etlichen die Ostien mit Gewalt in den Mund stecken ließ / desglei-
chen zu Beckaw, Neustädel und anderswo auch geschehen. Der
fromme Herr Sternberg ließ zwar den Bürgern keinen Schaden
zufügen/sondern zog mit seinem Regiment weiter ins Land / aber
die Collaldischen Crabaten machten den dritten und vierden
Tag desto übler/denn sie kamen in grosser furie und Grimm hinein
geritten/schossen und stochen etliche Bürger auff der Bassen dar-
nieder/und verschonten niemandes/von einem Hurmacher haben sie
Niemer geschnitten/und in Summa viel ärger dann die Tartarn
und Türcken gehauset/auch der Verstorbenen Gräber eröffnet / die
Cörper beraubet/und nachdem sie die ganze Stadt sambt der Kir-
chen ausgeplündert/lezlich mit Feuer angesteckt und ganz einge-
schert/daß nur etliche Mauern sind stehen geblieben; Einer aus den
Crabatichen Officiren/ein Unger/welcher ein Mamaluck und ab-
gefallen war von der Evangelischen Wahrheit/bekandte selbst/ quasi
re heroicè gestâ, daß er in dem ersten Ansatze mit beyden Pistolen
hätte zwen Bürger erlegt/und hernach mit seinem Schwert viele
zum Tode gericht; Nemlich Omnis Apostata persecutor sui ordi-
nis. Dergleichen Grausamkeit wiederfuhr auch andern Dörffern
in dem Berensschischen Gebiete. Zu Turaluka sind etliche gespiesset/
lebendig geschunden/etliche geviertheilet/gerädert worden/etlichen
sind die Hände und Füße Rückwärts zusammen gebunden und ge-
knüpffet/und also lebendig auff den Galgen mitten im Dorffe auf-
gehen.

R

Confer 2.
Maccab. c.
VII. propria
mis v. 37.
Des Collal-
do Entsetzung
darüber.
Etliche in das
Gefängniß
getrieben.
Ihre viel nie-
dergesäbelt/
u. tod geschos-
sen.

gehendet. Ertliche mit glühenden Schin-Eisen gepelniget; Ertliche unter die Ribben eiserne Hacken geschlagen/ auff hohe Strangen hinauff in die Luft geschwungen/ andern unerhörte und unerdenckliche Marter angelegt. Solche Tyrannen haben sie verübet an andern Orten/ insonders zu Orawa am Schlosse. Eines unmündigen Kindeleins in der Wiegen muß ich hier gedenden/ da ein Erabat auff Befehl seines Obersten zu Ihm kam/ dasselbe umbzubringen/da lächelte es ihn an/ daß er das Kind ungehindert lassen/ und davon gehen müssen. Drüber ist er bittert sein Oberster und ihm selber den Tod drohete/ so er die Mordthat nicht verüben wird. Also erstach er das Kind/ und behandte hernach/ daß ihm keine Ubelthat so gereuet hätte/ als diese Unthat.

Fromme Herzen trachten auff alle Mittel/ wie sie mich bey dem Leben erhalten/ und aus dem Lande für Gefahr bringen köndten.

Auß dem Pathmo geholet.

Nach diesen allen gedachten die Frommen/ so mich herzlich liebten/ auff alle Mittel/ wie sie mich aus der Gefahr retten/ auß dem Lande befördern/ und in dieses Churfürstenthumb Sachsen bringen möchten/ zogen demnach persönlich nach Preßburg zuefahren/ wie es ferner mit der Persecution einem Ausgang gewinnen möge/ und da sie vernommen/ daß es auff das ganze Land angesehen/ auch allbereit eine scharffe citation von dem Praesident an die Geistlichen/ Schulbedienten/ Kirchen-Schreiber und studierende Jugend verfertiget/ sich dahin zugestellen; liessen sie in Geheim fleißig nachforschen/ ob einige Gelegenheit nach Breslaw vorhanden/ und als sie erfuhren/ daß zwey Fuhrer mit Anschlit dahin fahren wollen innerhalb 14. Tagen/ dingeten sie alsobald mit ihnen Mich dahin zu befördern/ massen sie solches zu thun gar willig waren/ und versprachen/ mir allen beförderlichen Willen zuerzeigen. Darauff war ich auß meinem Pathmo geholet/ und an einen sichern Ort gebracht/ und allerhand Anstalt gemacht mich fortzubringen; Es hatte eine Gottselige Seele meiner Eheliebsten (allwo Sie mit einem Enckel ernehret ward) Trost zugesprochen: Sie solte gutes Muths seyn/ Ihr Herr würde bald bey ihr seyn/ welches sie keinesweges glauben wollen; Da sprach sie ferner: Was will sie mir geben/ wenn ich ihren Herrn mit meiner eigenen Hand ihr noch diese Nacht zuführen werde? da dachte meine Eheliebste/ das könnte nicht möglich seyn. Der Burggraff aber lebete seines Graffens Befehlich nach/ und kam mit einer Caleß und holte mich auß meinem Pathmo:

Pathmo: Als wir nahe an die Stadt auff die Dörffer kamen / ent-
stund bey uns nicht eine geringe Furcht / von wegen der von Senitz
abmarchirenden Crabaten / welche allda durchzogen mit einer gros-
sen Beute und vielen Vieh / wir wußten nicht / ob wir es wagen oder
Uns zurück wenden solten: Ich aber seuffzete: **HERR** / der
du bist vormahls gnädig gewesen deinem Lande / und
hast die gefangenen Jacob erlöset: Tröste uns **GOTT** /
unser Heyland / und laß ab von deiner Ungnade über
uns. **HERR** erzeige uns deine Gnade / und hilff uns:
Hierauff wagten wir es in **GOTTES** Nahmen und zogen fort / der
Burggraff aber reit ein wenig voran / biß daß wir unter dem Schu-
tze des Allerhöchsten an die Stadt kamen / die Crabaten aber waren
allererst darauß gezogen / und hatten denselbigen Abend über die
massen daselbst turniret / daß der N. N. (welcher während der Zeit von
Preßburg wieder nach Hause kommen) sehr erschrocken und ver-
meinte / die Crabaten hätten mich unterwegs auffgefangen / als
Er aber vernahm durch gewisse Person gab Er sich zu Frieden.
Wir kamen gleich dahin in Mitternacht / und der Burggraff gieng
gerades Weges zu den Hoff / und zeigte an meine Ankunfft / da
stund der N. N. ehends auff / und gab ihm den Gartenschlüssel /
weil ich durch den Garten gegangen / daß er mir auffthäte / und in
das Haus führete / wo derselbe nebenst der Fräulein und ihren Ge-
treuen mit Verlangen meiner gewartet / jedoch im Finstern und
Stille nur mit einem Handschlage mich freudig empfangen / und die
erstgedachte Fraw nahm mich bey der Hand / und führete mich zu
meiner Eheliebsten hinauff / überantwortete mich stillschweigend
ihrem Versprechen nach / und gieng darvon / ich aber fandte sie
nicht im Finstern / biß mich meine Ehe-**liebste** berichtete; blieb also
im Verborgnen allda 12. Tage lang / biß die Fuhrleute ankamen.
Während der Zeit habe ich öftters geseuffzet aus dem 56. Psalm:

GOTT zehle meine Flucht / fasse meine Thränen in
deinen Sack / ohne Zweifel du zehlest
sie etc.

Grosse Furcht
Crabaten
marchiren
von Senitz
mit grosser
Beut.
P. f. 85.
Seuffzter.

Meine wun-
derliche An-
kunfft zu mei-
ner Ehelieb-
sten. Da der
getreue Gott
selbst grosse
Gefahr abge-
wendet.

Von der wunderlichen Fuhre Gottes in dem Exilio aus Hungarn ins Deutschland.

Mein Ab-
schied aus
Ungerlandt.

Wäre bald
von den Jü-
den erkannt
und vertra-
then.

Grosse Ge-
fahr.

Erkennet doch / daß der Herr seine Heiligen wun-
derlich führet: Als nun der Tag meines Abschiedes kam/
und ich mit weinen von den Gn. Gn. Herren und Frauen / und
meiner Eheliebsten zusambt den ganzen Hoffe Abschied genommen/
machte ich mich in Gottes Nahmen auff / es begleitete mich der Se-
cretarius bis in das nächste Dorff / allwo die Fuhrwagen solten an-
kommen / aber wir kuntten sie nicht erwarten / indeme kamen zweene
Juden-Wagen / die fragten wir / ob sie nicht etwan Wagen mit Un-
schlit gemercket? Sie sagten / es wären selbe Wagen eine gute
Stunde vor ihnen ausgefahren: da entstund eine grosse Furcht bey
uns / jedoch bath ich den Herrn Secretarium, Er wolte doch die
Juden bitten / daß sie mich bis in das nächste Stadel nehmen / wel-
ches auch geschehen / denn allda musten jene Wagen durchfahren;
jedoch begleitete mich der offgedachte Herr Secretarius bis dahin /
unterwegens redeten die Juden manches von mir / und hatten
allerhand omina, sprechende: Ob ich nicht der Prediger von Senitz
wäre? beschaueten mich fleißig / ich aber hatte meine Sprache ver-
ändert aufs beste als ich kunte / war auch von Fuß auff ganz mit
grauen Teutschen Kleidern gekleidet / daß ich also etwas unerkentlich
war; da wir nun die Wagen ertreteten / und nahe an das Schloß bey
dem Städtlein kamen / siehe / da stunden die Officianten des Schloß-
ses alle hauffen vor dem Thor / welche mich alle zuvor gekandt / dar-
umb entstund abermahls bey mir eine neue Furcht / wuste nicht / wo
und wie ich mich verbergen oder verstellen solte; Die Fuhrleute
aber gaben mir eine Musqueten und setzten mich auff eine Caleß /
darauf zweo ehrliche Frauen sassen / welche sich mit dieser Gelegen-
heit auffgemacht ihr Freunde in Schlesien zubesuchen / Gott ab. r
war mein Schild und zogen also durch die unsichersten Dertter den-
selben Tag glücklich fort / bis unfern bey Skaliz / herbergeten wir in
einem Marcksteck / allda traff ich einen bekandten Uhmacher von
Skaliz

Skalit / der mit des Erzbischoffs von Preßburg Gärtner allda
war / und weil ich wuste / daß er etwas Deutsch konte / stellte ich mich
ganz frembde und redete keine andere Sprache / als Deutsch : Der
Uhrmacher muthmossete zwar / jedoch wolte er nicht trauen / ob ich
es wäre oder nicht ; des andern Tages machten wir uns gar frühe
auff / und des dritten Tages kamen wir in die rechte Löwen Grube
nacher Ulmitz oder Olomauz in Mähren / allwo eitel Paffen Ge-
schmeisse ist ; der Ort war mir zwar unbekandt / die Fuhrleute
aber hatten darinnen viel zuverrichten / giengen mit ob-
gedachten Frauen hinein / ich wagte es mit auch hinein
zugehen / Sie liessen Ihn eine Mahlzeit zurichten /
und unterdessen umbschaueten sie sich in der Stadt. Der
Wirth aber merckete aus meiner Gestalt und Gebärden / ich müste
ein Geistlicher seyn / ließ den Lieutenant am Thore zu sich kommen /
und redete mit Ihm draussen : Ob ich nicht einer von denen Ungri-
schen Prædicanten wäre ? denn sprach Er ferner : Seine Sprache
und seine Gestalt verräth ihn : der Lieutenant vermeinte ; Ja ich
kame ihm auch schier so vor / trauten Ihnen doch nicht : Unterdessen
kamen meine Befehrten wieder / dieselbe raffete der Wirth und der
Lieutenant beyseits und fragten Sie ernstlich / wer ich wäre ? Die red-
lichen Frauen wusten in Eyl nicht / was sie antworten sollten / spra-
chen darumb : Ich wäre ein Seiffensieder. Ich wäre
zwar gerne fortgegangen / wuste aber nicht / mit was vor ma-
nier. Und ob schon die Frauen eine stattliche Mahlzeit bestellet /
auch aufftragen liessen / doch haben sie wenig darvon genossen / son-
dern abgezahlet und mit mir fortgehenlet / besorgende es möchte un-
ter dem Thore einiges Unglück mir begegnen ; Aber der Herr hielt
ihnen ihre Augen und Hände / daß sie der keines an mich geleyet / in
solcher Gefahr seuffzete ich aus dem 79. Psalm : Hilff du uns
Gott unser Helffer umb deines Nahmens Ehre Wil-
len. Und der Herr erhörete mich und sprach gleich-
sam zu meinen Feinden aus dem 105. Psalm : Tasset
meine Gesalbten nicht an / und thut meinen Prophe-
ten kein Leyd. Es wohnete zur selben Zeit eine Evangelische
Gräffin allda / welche bey mir zu Senitz und auch zu Groß-Schü-
zen offters communiciret hatte / bey derselben ließ ich mich anmel-
den /

Urtheil von
mir.

idrolod A. G.
Abtissin

Furcht.
Ps. 79.

Ps. 105.

Abermahl
grosse Ge-
fahr.
Glückliche
Ankunft nach
Breslau.

D. Acoluthi
humanität.

Ps. 91.

den / welche zwar gerne hinaus auff ein Dorff zu mir fahren wollen /
aber es wolte die Gelegenheit solches nicht zulassen / verehrete mir
gleichwohl zu einem Zehr Pfennige ein paar Ducaten.

Den Sechsten Tag kamen wir in eine Bären-Grube nach
Neisse in Schlesien / allwo mir gleiche Gefahr zugestossen / jedoch
weil die Fuhrleute etwas Unschick daselbst abgeladen / nahmen sie
mich auff den ledigen Wagen und brachten mich also ohne Un-
glück nach Breslaw / allwo ich unschwer hinein gelassen ward /
weil ich des Graffens von Collenitsch recommendations Schrifft
aufzuweisen hatte / un̄ war mir gezeigt ein Handschuchmacher / wel-
cher ein Preßburger und nunmehr Bürger zu Breslau war :
Derselbe empfing mich mit Freuden und recht Christlich / und
hielt mich 12. Tage frey ; während der Zeit hat sich meine Fr. Wirthin
sehr bemühet / wie sie mich bey ihren guten Bekandten zum besten
recommendirte / und brachte mir nicht allein allerhand weisse
Wäsche / sondern auch wohl 12. Ducaten zuwegen. Der HochEd-
le und Gestr. Magistrat daselbst erzeigete auch seine Wohlthat an
mir mit einem stattlichen präsent. Eine andere fromme Frau
ließ mich offte auff ihrer eigenen Carrethen herumb führen / mich
in der Stadt umbzuschauen. Ich gerieth auch mit Ihr Hoch-Ehrw.
Herrn Doctor Acolutho daselbst in Bekandschaft / welcher sich mei-
nes herzhafften Geistes und freudigen Gemüthes sehr verwunder-
te / und meiner Standthafftigkeit wegen erfreuete / als ich demselben
offters den gantzen Verlauff meiner Verfolgung und Trübsaalen
erzehlete / dañ wir unterweilen von 3. Uhr an bis zu Mitternacht
miteinander Gespräche gehalten / und es haben Ihre Excellenz mit
auch mit einer recommendation und hohen präsent dero Theolo-
gisches Herz klar zuerkennen gegeben ; Ich hätte mich gerne länger
daselbst auffgehalten / wann nicht so viel und so mancherley Arth Ge-
schmeisse N. N. allda wären / welche mir spinnen feind waren / besorg-
te mich also einiger Verrätheren / und trachtete nach Gelegenheit /
wie ich mich vollends aus der Gefahr machen könnte.

Ach ! hat es nicht mit mir bis hieher geheissen / wie der 91. Ps.
saget : Wer unter dem Schirm des Höchsten sizet / und
unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet. Der
spricht zu dem HErrn / meine Zuversicht / meine Burg
und mein Gott / auf den ich hoffe. Denn Er errettet
mich

mich von dem Strick des Jägers und von der schädlichen Pestilenz. Er wird dich mit seinen Fittigen decken und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln / seine Wahrheit ist Schirm und Schild: Darumb ^{105. Ps.}
Dancket mit mir dem HErrn und prediget seinen Nahmen / verkündiget sein Thun unter den Völkern. Singet von Ihm und lobet Ihn und redet von allen seinen Wundern. Rühmet seinen heiligen Nahmen / es freue sich das Herz derer / die den HErrn suchen. Fraget nach dem HErrn und nach seiner Macht / suchet sein Antlitz allewege. Gedencket seiner Wunderwerck / die Er gethan hat / seiner Wunder und seines Wortes.

Das 13. Capittel.

Von der wunderlichen Fuhre Gottes
auß Breslau biß nach Zittaw.

ANno 1673. machte ich mich auß Breslau auff / und kam den Tag vor Michaelis nach der Stadt Zittaw in Ober-Lausitz / und als ich am Thor in die Stadt einzugehen anhielt / da kam ohngefehr der nunmehr in Gott Seeligen Hochgebohrnen Gräffin und Frauen / Frauen Marien von Hohenloe gebohrnen Kaunigin / (die damahls in der Stadt Zittaw sich auffgehalten) Ihr Page, derselbe ward meiner gewahr / und sagte Ihr Gnaden meine Gegenwart an / worüber sie sich sehr verwunderte / und schickte den gedachten Pagen zu dem regierenden Herrn Bürgermeister / und erhielt mir ein sicheres Geleit / bot mir auch alsobald einen freyen Tisch bey ihr an / und verschaffte eine gute Herberge auff der Neu-Stadt bey dem Herrn Nicol. Kahlen ; Denn ich der jetztgedachten Seel. Gräffin / weil sie noch in Ungern war / ihr Reichvater gewesen / daher sie mir nicht allein in Zittaw viel gutes erwiesen / auch meinen Enckel zu ihr genommen / sondern auch / weil sie willens gewesen sich in Schweden zu begeben / massen sie allda viel Geld zu heben vermeinte / versprach : mich mitzunehmen / und lebenslang mich nicht zu verlassen ; Aber ach leider ! Erbarm es Gott ; wie unverhofft hat sie bey ihrem Hn. Vetter auffm NeuSchloß in Böhmeim zunächst einer Jungfrauen durch einen plötzlichen und unversehenen Todt /

Ankunft nach
Zittaw.

Frau Gräffin
von Hohenloe
nahm mich
auf.

Der Gräffin
und Ihrer
Fräulin Todt.

diese

Gott erweckte mir in Zittau vornehme Patronos.

Wie auch in Budisin.

Auff dem Rathhause höchst freundlich empfangen.

diese Welt gesegnet müssen! Plura non licet. Mein Enckel war auch damahls bey Ihro Gnaden: aber ist doch (Gott sey lob)ohn einiger Kranckheit darvon kommen. Als ich nun in die Stadt Zittau eingelassen / war ich des andern Tages von E. E. E. und Hochw. Rathe daselbst mit einem præsent beneventiret, und erhielt Vergünstigung mich nach meinem Belieben allda aufzuhalten; blieb also anfänglich bey H. Nicol. Kahlen ein Viertel Jahr / und genoss von dem H. Wirch und seiner Eheliebsten viel Wohlthaten; hernach mietete ich eine Stube bey der Fr. Kochin / einer Wittwen und Barbiererinn daselbst; Gott der Herr erweckte mir / je lenger / je mehr gute Freunde und Wohlthäter der Herr Papiermacher versorgte mich alle Monath mit etwas Holze und Proviant, und mit Papier bis auff den heutigen Tag / H. Mag. Michael von Lanckisch / damahls Mittags. Prediger bey der Kirchen St. Johannis, nunmehr in Gott ruhender / verehrete mir von seinen meditationibus drey schöne Stücke: Das hochw. Ministerium allda / erzeigte mir auch allen geneigten guten Willen; Gott sey derer aller ein reicher Belohner und vergelte es ihnen tausendfältig. Wehrender Zeit kam meine Eheliebste auß Ungarn auch in die Stadt Zittau an / dessentwegen unter Uns eine grosse Freude entstand / daß wir also glücklich sind zusammen widerkommen.

Im Advent nahm ich Anlaß die Stadt Budisin zu ersuchen / Ach mein Gott wie gewünscht war ich allda empfangen? daß ich die Zeit meines Lebens / solches werde zu rühmen wissen; Der liebe Gott erweckte mir allda einen sonderbahren guten Patron / nemlich: (Titul) Hn. Johann. Georg Seideln vornehmen des Raths / durch dessen an mir erwiesene Wohlthat und Vorbitte ich nicht nur allein von E. E. E. und Hochw. Rathe allda / auff dem Rathhause freundlich empfangen / sondern auch des andern Tages bey dem Tit. Hn. Göbel damahls regierenden Bürgermeister wohlgastieret / auch mein Geferte Paul Swadba zusamt dem Knechte und Pferden in dem Wirchshause ganz frey gehalten / und ich noch darzu mit einem denckwürdigen Præsent beehrt wordē. Was ich bis auff den heutigen Tag zusamt den liebsten Meinigen von jetztgedachte E. E. E. u. Hochw. Rathe und der löbl. Burgeschafft daselbst / vor Gutt. und Wohlthat genossen und genieße / weiß ich nicht gnugsam zu rühmen noch auszusprechen: Gott gebe ihnen allen hiervor zu einem reichen Lohne / seinen heilwertigen Frieden / Glücke / Seegen und alles Wohlgedenen.

Anno

Anno 1674. den dritten Oster. Tag / war der 27. Martii st. n. Rundschafts-
schickte mir die HochEdelgebörne Frau ANNA CA- Brieff von
THARZA / gebörne von Salkin auf Ober und NeuSalka.
Nieder Spremberg und NeuSalka / einen eigenen Bo-
then / und bath mich schriftlich: Ich wolte doch mit etlichen Exu-
lantem Ihr zusprechen / mit Vermelden / wie Sie ein Neues
Städtlein / nemlich NeuSalk / aufgerichtet / allwo Sie denen
Exulanten und mir / so es uns belieben würde / Häuser in einem bil-
lichen Preise wolte lassen zukommen / und allerhand Bürgerliche
Nahrung aufs Städtel bringen / und frey lassen: Welches ich auch
gethan / ungeachtet anfänglich (Tit.) Ihro HochAdel. Ex-
cellenz Herr OberLandesHauptmann in OberLaus-
nitz und Herr Cankler / mich auffhielten / mit Vertröstung /
mich mit einem bessern Orthe zu beehren / denn Ihr Excellenz mich
sehr lieb gewonnen / weil ich aber in meinen schweren Anfechtun-
gen und grosser Gefahr / die ich bishero ausgestanden / meinem lie-
ben GOTT ein Gelübde gethan; Wo mich GOTT der HERR
aus der Gefahr retten und an einen sicheren Orth / bevorab in
ChurFürstl. Durchl. zu Sachsen Länder bringen wird / so
sol Er mein Gott seyn / und ich wolte die Zeit meines Lebens Ihme
dienen / ja wann ich nicht mehr als 7. Seelen wie Noah zur Zeit
der Sündfluth / mit dem Worte Gottes zu weiden hätte / so wolte
ich lieber mit denselben Hunger / Frost / Hitze und allerley Elend
willig und gerne außstehen und dulden / als mich ohne hochdrin-
gender Ursach herum schleppen; massen auch bis dato mir wieder-
fahren: Dann ob zwar die vorgedachte Frau Salkin den 14.
April st. v. mir eine Caleß und Wagen geschickt / und nacher Neu-
Salka führen lassen / auch mir und den Meinigen ein Haus ein-
geräumet / etliche derer Exulanten sich auch mit mir dahin begaben /
also / daß im Anfange nur 23. Personen bey der angefangenen An-
dacht erschienen / aniesz aber über 100. Seelen ohne der hiesigen
Nation sich befinden / iedoch sich annoch sehr geringe Einkünffte
ereignen / weil die jenigen / so willens waren sich anhero zu begeben /
wegen Ermangelung der Nahrung / wie auch wegen des unfrucht-
bahren kalten Bodens / sind theils zurücke blieben / und theils sich
anders.

Abreisen nach
NeuSalka.

Grosses Ver-
trauen zu dem
lieben Gott.

anderstwo gewendet haben / also / daß ich sehr kümmerlich daselbst
mein Leben führe / unterdessen getröste ich mich der Vorsorge Got-
tes und Exempels meines Herrn JESU / von welchem die Christ-
liche Kirche singet :

*Parvoq³ lacte pastus est,
Per quem nec Ales esurit.*

Er lag im Heu mit Armuth groß /
Die Krippen hart Ihn nicht verdross /
Es war ein kleine Milch sein Speiß /
Der nie kein Vöglein hungern ließ ;

23. Ps.

Also hoffend / Er / mein HERR JESUS wird mich nicht verlas-
sen ; Denn Er ist mein getreuer Hirte / Er wird mir nichts
ermangeln lassen ; Darumb sage ich zu meiner Seelen : Sey
getrost und unverzagt / denn der HERR thut dir guts.

Meine Kin-
der besuchten
mich noch bey
dem Leben ih-
rer lieben Fr.
Mutter.
Visirt /
Stadt Dres-
den / Churf.
Ref.

Den 18. Maji sind meine Söhne / als nehmlich : STE-
PHANUS, gewesener Pfarrer zu Tirnau und Moder in Un-
garn / und denn ESAIAS und GABRIEL, zusamt einen
guten Freund / aus Breslau zu mir kommen / mit denen ich
nach Dresden / Churfürstl. Sächsischer Haupt- und
Residenz Stadt gereiset / und als wir unsere Recommenda-
tions-Brieffe allda aufgewiesen / ist uns nach Belieben aus- und
einzugehen vergünstiget / auch die schöne Küst- und Kunst-Kam-
mer zubesehen zugelassen worden ; Sind auch von dem Hochwür-
digen Herrn D. GEYERO hochgünstig angesehen / und so wohl von
dem Obern Hochlöbl. Consistorio, als Einem HochEdl. Bestr.
Rathe ein mildes beneficium empfangen ; Hieraus schöpffete ich
einen Muth / meinen lieben Lands-Leuthen und Exulanten zu Neu-
Salzã auch Bertröstung gethan / gutes Muthes zu seyn / und mich
bald bekümmerte ein freyes Exercitium Religionis bey Seiner
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen zu erhalten / worzu dann
die offtgedachte Fr. von Salzã ic. Obrigkeit wegen Hülffe gelet-
tet /

st
t.
t.
stet/ umb (Tit.) Hr. Cankler zu Budiszin eine intercession an (Tit.)
Hn. Wecken/ Churfl. S. Rath ic. ertheilte/ umb desto besserer Fort-
setzung unsers Vorhabens; Darauf mit dessen Behülff und Ver-
mittelung unser demüthigstes und unterthänigstes Supplicat an
Seine ChurFürstl. Durchl. ist befördert / und (Gott lob)
alles glücklich abgelauffen/ dergestalt; daß Seine ChurFürstl.
Durchl. Dero Hochangebohrne Christliche Milde und
ChurFürstl. Gnade an uns armen betrübtten Leutlein gnädigst
erwiesen / und nicht allein ein freyes Exercitium Religionis, wie
auch ein Gottes-Haus zu bauen / gnädigst vergünstiget / sondern
auch so wohl in Dero Erbländern bey etlichen Superintendenturen
Bensteuer zu colligiren Anordnung gethan/ auch ein intercession-
Brieff ad exteros ertheilet / durch Behülff derselben wir bey de-
nen benachbarten Potentaten eine sonderbahre Gnade und milde
Bensteuer genossen: Ingleichen haben wir auch von dem Hoch-
würdigen Doct. Andrea Kühn / damahls Superintendenten der
Bischoffwerdischen Diceceß eine Recommendation und Interces-
sion bekommen.

Freyes Exer-
citium von
Ihro Churfl.
Durchl. er-
halten.
Memorial an
Hohe Poten-
taten.

Anno 1675. machte ich mich mit solchen hohen ChurFürstl.
Schriften / benebenst hiesiges Orts Herrschafft mitgegebenem
Supplicat / nacher Budiszin / und erhielt daselbst bey denen Hoch-
löbl. Herrn Landes-Ständen an 100. Rthl. Bensteuer / wie auch
in ganz Oberlausitz bey allen Kirchen-Collecten/ führen also fort
und schickten gewisse Personen aus / bey denen Benachbarten auch
dergleichen Collecta und Bensteuer einzuholen / und wann nicht
allerhand Kriegs-Unruhe im Wege gewesen / so hätten wir auch
hin und wieder reiche Hülffe erhalten.

Von Herrn
und Ständen
zu Budiszin
erhalten 100.
Rthl. und
Kirch-Collect
zur Neuen
Kirchen.

Anno 1675. bald nach Ostern / als etliche Collecta mir einge-
händiget worden / habe ich alsobald angefangen nothwendige Sa-
chen zu dem Kirchen-Bau einzuschaffen; nach dem Sonntage
Quasimodogeniti siengen wir an die Steine herzu zuführen / da
ich dann von der ersten Fuhre in Bensenn etlicher Personen / im
Nahmen der Hochgelobten und Heiligen Dreyfaltig-

Siengen an
Steine zu
führen.

Genes. 28.

Der Grund-
stein geleyet/
und samt dem
Kirchhoffe
eingeweihet.

Zeit drey Steine abgehoben / selbe mit Seuffzen und Thränen / mit gebogenen Knien und aufgehobenen Händen / umb seinen Göttlichen Beystand und Hülffe inbrünstiglich angeruffen / den Segen hierüber gesprochen mit dem Patriarchen Jacob 1. B. M. 28. c. v. 22. Weil du / **D HERR** / mit mir warest / und mich behütet hast / wie ich dich angeruffen habe / so sollen diese Steine / die ich jetzt abgelegt habe / zu deinem Hause werden / ruffend an den Namen des starcken **GOTTES** in Israel. Nun von der Zeit an haben wir die Steine herzu geschafft / biß endlich das Werck den 12. Julii angefangen mit sonderlichen Ceremonien und Solennität / wie wir von dem (Tit.) Doct. Andrea Kühn / Superintendenten zu Bischoffswärde unterrichtet worden / nemlich: Wir giengen in einer Procession aus meiner Behausung mit Gesang und Glocken-Geläut hinaus biß an die Stäte des Kirchhoffes und der Kirchen / so hierzu gewiedmet und von der gestrengen Grundherrschaft verehret worden; Vor der Schul-Jugend gieng einer / ein grosses Crucifix eines Mannes Länge tragende; dem folgten die Schüler singend nach / hernach zweene Geistlichen; als Herr Andreas Meyer / Pfarrer zu Spremberg / und ich; darauf folgte die Lehens- und Grundherrschaft / nebenst andern vielen von Adel beyderley Geschlechts / nachgehends Bürgermeister und Rathmanne dieses Orts / und dann die löbl. Bürgerschaft und grosse Menge Volcks / mit Bezeugung grosser devotion / in solcher Ordnung ward der Umbkreis des Kirchhoffes erstlich geschlossen / etliche Gesänge in Deutscher und Böhmischer Sprache gesungen / hierauf ein Biblischer Sermon in gemengter Sprache von mir nicht ohne Thränen erkläret; Nach diesem eine Collect abgelesen und wieder gesungen / und dann an den Orth / wo die Kirche stehet / fortgeschritten / einen Kreis wieder geschlossen / auf den Ort / wo der Altar stehet / das gedachte Crucifix aufgerichtet / und darben wiederumb ein Biblischer Sermon von gedachten Herrn Andrea Meyern erkläret / und also der Grund eingeseget / und mit gewissen Ceremonien und devotion von dem weyland HochEdelgebohr.

geböhrenen Juncker Hiob Friedrichen von Salza 10. nünmehr in
Gott ruhenden / und in der neu. aufgebauten Kirchen solenniter
bengelegt / als damahliger Erb. Herrschafft der Grundstein ge-
leget / und also dieser Ort und die Kirche zu Ehren und im Nah-
men der Hochheiligen Dreyfaltigkeit / Gottes
des Vaters / Gottes des Sohnes /
und GOTTES des Heiligen Geistes /
gewiedmet und eingeweyhet worden: von dem Tage an ist immer-
fort allmählich / und nachdem die Collecten und Gelder bengesteu-
ert worden / daran gebauet / und den $\frac{26}{18}$ Octobris die Kirch. Mauer Die Kirch-
von dem Meister Hansen Sara aus Budisin und seinen Gesellen Mauer ver-
aufgerichtet / und glücklichen (Gott Lob) ohne einigen Schaden fertigt.
oder Unfall einiges Menschen verfertigt. In 14. Tagen darnach Eine Jungfr.
starb eine Jungfer von 18. Jahren / des Johann Janetschecks ge- in die Neue
wesenen Bürgers zu Skaliz in Ungarn / tekund zu Neu Salza ge- Kirche begra-
liebteste Tochter / dieselbe ist mit einer Leichen. Predigt in beyder. ben.
ley Sprache in die Neue Kirche beerdiget worden; Aber ach! Der
HERR hat mir bald darauf einen herben und bitteren Kelch ein-
geschencket / in deme meine Ehe. liebste den 12. Novembr. zu Mitter. Meine Aller-
nacht in eine gefährliche Krankheit gerathen / und mit derselben liebste gefähr-
te länger te ärger worden / worauf / als Sie ihres Lebens Ende ver- lich franck
merckete / Sie sich den 15. hujus zur Reise ins ewige Vaterland mit worden.
dem edlen und theuren Zehrfennige des wahren Leibes und Blu-
tes Jesu Christi zur gnädigen Vergebung ihrer Sünden versor-
gen und speisen ließ / und also zum Leben und Sterben bereit ge-
macht / bald hernach folgenden 17. dito frühe umb 7. Uhr gleich
mit dem Aufgang der Sonnen / als Sie mit mir diese drey schöne Meine Aller-
Lieder abgesungen / nemlich: Erbarm dich mein / O HERR liebste seelig
GOTT: Allein zu dir / HERR Jesu Christ: und / Jesu mit dem To-
meine Freude / gar sanfft und selig / ohne alles zucken und Unge- de abgegan-
berd eingeschlaffen / zu der Sonnen der Gerechtigkeit / als zu Ih- gen.
rem iederzeit allerliebsten Seelen. Bräutigam Christo Jesu / der
See.

Hoch Ehrlich Seelen nach/angelanget/ der entseelte Körper aber ist in diese Kir-
in der Neuen che beerdiget worden Anno 1675. den 28 Novembr. Dominica I.
Kirche begra- Advent. und erwartet der fröhlichen Auferstehung zum ewigen
ben/ da ist die leben.

Eanzel stehet

Collecten ge-
samlet.

Churfl. Inter-
cession an die
Hn. Hn. Ge-
Brüder ist
uns ertheilet.

Anno 1676. bald nach der Heiligen Dren König Tage/bin ich
aus Manael des Borrathys gezwungen worden / etliche Dertter
umb eine Bensteuer zu ersuchen / insonderheit aber die Pirnische/
Frenbergische und Camnizische Superintendenturen / allwo auch
von Sr. ChurFürstl. Durchl. Collecta zu unserm Kirchen-
Bau gnädigst angeordnet worden/wie dann auch mildiglich erfol-
get: Daselbst bin ich in sonderliche familiarität mit vielen hohen
und vornehmen Personen Geistliches und Weltliches Standes
gerathen/ welche mir Unwürdigen alle Ehre und erfreuliche bene-
ficia erzeiget/ Gott vergelte es Ihnen reichlichen; Im Rückwege
fassete ich mir einen Muth / Seine ChurFürstliche Durch-
läuchtigkeit mit einem demüthigen Supplicat anzuflehen / umb
zu erhalten einige Intercession an Dero Chur Fürstliche
Herren Brüder / welches dann auch / G D E E lob / durch
obenan benannten (Titul.) Herrn W E R E N / nach Wunsche
werckstellig gemacht und erhalten / auch alsobald ist mit gedachten
Intercession - Schrift / unser Schulmeister Mathæus Knöchel
ausgesandt worden / alles wohl ausgerichtet / ich habe aber un-
terdessen die Zimmerleuthe von Budiszin kommen lassen / welche
das Dach mit samt einem kleinen Thürmel gebauet / und weiln kei-
ne andere Mittel vorhanden waren / die Zimmerleuthe auszuzah-
len / musste ich all das Meinige bis zuletzt auch die wenigen Klei-
der / ja Ehr und Redligkeit bey ehrlichen Leuthen verpfänden / und
Geld auffborgen / bis die Collecten einlamen / welche uns einen
freudigen Muth zu Fortsetzung des Christlichen Werckes erwecket.
Also ist diesen Sommer die Kirchdecke sambt dem Thurm ohne al-
len Schaden verfertiget/ der Knopff darauf gesetzt / über welchen
der ChurFürstl. Kauten-Kranz aufgesetzt: Ehre sey
G D E E.

Anno

Anno 1677. haben wir die Mauer inn- und außwendig mit
Kalkfe bewerffen und tünchen / auch außwendig auf Quadrat-
Steine Art ganz bestreichen / wie auch die Fenster einsetzen lassen/
der Altar (welcher mit allerhand schönen kostbaren Farben mit
Gold und Silber / in gleichen unterschiedlichen Figuren / als erst-
lich zu unterst das Hochwürdigem Abendmahl des HERN/
auf der mittler Taffel die Verklärung Christi auf dem Ber-
ge Thabor / auf der öbern Taffel die Heilige Dreyfaltigkeit /
über derselben auf einem grünen Berge das Lamb GOT-
tes mit einer Sieges-Fahne / da dann auch zu einem Zierathe
das Churfl. Sächsische Wappen zu sehen / worbey dieser
Reim sol stehen :

Das Lamb Gottes mit Sieges-
Fahn /
Für Kauten-Krank steht auf dem
Plan.

Auf Seiten dieses Altars sind vier Fliegel / worauf die vier Evan-
gelisten gemahlt / zwischen den Fliegeln auf der Rechten derer von
Salze Geschlechts- und zur Linken des Städtels Wappen / bene-
benst vier schönen Säulen und andern Zierathen stehen gemahlet
durch Eliam Hentscheln zu Budisim) stehet auch ganz zierlich :
In gleichen vor dem Altar der Tauffstein / gegen Mittag der Dre-
diastuhl / gegen Mitternacht der Hoch Edelgebohrnen Fr.
Annen Catharinen von Salza / als der Hochgebieten-
den Obrigkeit hiesiges Ortes / eine Pohr Kirche / an Seiten
des Altars des Ehrbaren Rathes die andere / und dann die dritte
und vierdte Pohr Kirche gegen Abend / auf der öbern ist ein schönes
Positiv / also / daß gedachtes Gottes Gebäude (GOTT lob und
Danck) ohne einziges Menschen Verletzung verfertiget / und die-
ses noch denckwürdig / als auf das Thürmel der Knopff aufgesetzt
wor-

Verhinde-
rung.
Conf. Nebem.
c. IV. & seqq.

Viel übele
Nachrede ha-
be ich ver-
schlingen
müssen/ aber/
in silentio &
sue fortitudo
mea.

worden / und dem alten Gebrauch nach der Zimmermann einen
Trunck gethan / mit angehengetem Wunsch / hernach aber das ledi-
ge Glas hoch über sich geworffen / welches dennoch ganz auf die
Erden gefallen ohne einigen Schaden oder Riß / und deswegen ist
solches auch zum Wahrzeichen von dem Herrn Bürgermeister auf-
gehoben worden. Also stehet nun die Kirche als eine wohlge-
schmückte Braut in ihrer perfection dar / und ermangelt an der-
selben nichts als die Kirchhoff-Mauer und Glocken / zunebst einem
Glocken-Thurm / aber hierzu sind noch die Merseburgischen Su-
perintendenturen zu colligiren geneigt / ingleichen auch andere
Ausländische Collecten in Hoffnung / so hat auch ein E. E. und
Hochweiser Rath zu Budislin einige Hülffe geleistet / daß also gu-
te Hoffnung ins künfftige diesen Mangel zu ersetzen / und könnte al-
le Tage die Kirchweyhe vorgenommen werden / wann nicht wegen
des Kirchen-Lebens einige difficultät vorkommen und zum theil
auch unsere Neider und Mißgönner es nicht verhinderten / die mit
ihrem falschen Angeben aus eiteln Haß und Neid uns bey der
Ehur Fürstl. Regierung und andern hohen Häuptern
so leichtsinnig angegeben / daß über all unser hoffen solche Kirch-
Weyh von Tag zu Tag aufgeschoben wird ; aber ich traue dem lie-
ben GOTT / mit dem ich das Werck angefangen / Er werde als sein
eigen Werck es zu einem gewünschten Ende helfen bringen. Was
aber meine Person an und vor sich selbst betrifft / hätte ich viel hier-
bey zu gedencken / was ich vor- und hinterwerts von vielen unbe-
dachtsamen und ungewaschenen Mäulern habe leiden müssen / da
einer so / der ander ein anders von diesem vorgenommenen GOT-
tes Gebäude gehalten / es würde nicht in 20. Jahren verfertiget /
und also mehr / mir auch wohl mit dem Tode gedräuet / und alles
das beste / was ich nur hierbey that / aufs allerärgste gedeutet. Da
habe ich in der Warheit erfahren / wie dem Teuffel zuwider sey /
wann eine Neue Kirch-Gemeine GOTT zu Ehren an einem Orte
aufgerichtet wird ; *Nam ubi DEUS Templum edi-
ficat, ibi Diabolus Sacellum exstruit,* nach dem gemei-
nem

nem Sprichwort: Wo der HERR seine Kirche pflan-
zet / da wil der Teuffel auch seine Capelle bauen.
GOTT der HERR hat auch meine Kinder in diesem frembden
Lande gnädig angesehen / daß mein ältester Sohn STEPHANUS
PILARIK nach seinem andern betrübten Exilio zu Jords-Mühl
in Schlesien Pfarrer worden: Der andere / JEREMIAS, Colle-
ga der sechsten Claß in Schola Senatoria zu Wittenberga / den drit-
ten / ESAIAM, Seren. Elect. Saxon. Alumn. wird GOTT auch
noch versorgen: Der vierdte / GABRIEL, ist Seren. Principum
Gothanorum Capellæ Altista: Die einzige Tochter aber ANNA,
ist noch mit Ihrem Herrn / Rn. JOHANNE HADIKIO in dem be-
trübtem Exilio.

Nun seys dem lieben GOTT
gedanckt / die Kirche / wie oben gedacht /
stehet schon da / IHM sey auch Lob und Danck
gesagt für alle dasjenige / was Er uns durch from-
me Christliche Herzen bescheret / dessen wir uns nicht
würdig achten / ja nimmermehr gnugsam drüm danken
können. Er verzeihe es auch unsern Mißgönnern und
Angebern / und befehre sie / daß sie hinführo eines bes-
sern gesinnet mit uns / und wir mit Ihnen in Fried
und Einigkeit Seine Ehre ausbreiten / und in allen
Zungen und Sprachen dasjenige von GOTT dem
HERRN erhalten und erbitten / was zum Heil
Seiner Chur Fürstlichen Durchläuchtigkeit / un-
sers Gnädigsten Chur- und Landes-Fürsten / Sei-
ner Chur Fürstl. Durchl. Gemahlin / unsers Gnä-
digsten Herrn und Frauen / wie auch Seiner Chur-
Prinze

M

Prinze

Prinzlichen und Chur-Prinzeßlichen Durchl. un-
ser. Gn. Herrn und Frauen / sambt Dero beyden
jungen Prinzen / wie auch Seiner Chur-Fürstl.
Durchl. Herren Brüder und Frau Schwester /
Deroselben allerseits Gemahl und Gemahlinnen /
Fürstlichen Jungen Herrlein und Fräulein / sambt
dem ganzen Chur-Fürstlichen Hause zu Sach-
sen / mit allen Anverwandten und Befreundten /
höcherspriesslich / erfreulich / erbaulich und am aller-
nützlichsten seyn mag. Dieser unser Barmherziger Gott
im Himmel und Vater alles Trostes wolle insonders
Ihro Chur-Fürstliche Durchläuchtig-
keit / unsern Gnädigsten Herrn und
Landes-Vater / mit langem Leben / bestän-
diger Gesundheit / glücklicher Regierung / und
Wohlergehen begnaden / mit reichen Segen überschüt-
ten / aller Ihrer Bitte und Wunsches gewähren / Sie
mit Gnaden seines Antlizes erfreuen / und aus Gna-
den geben / daß Dero Regierung ferner erreichen
möge zur Ausbreitung Göttlicher Ehre / Fortpflan-
zung reiner Evangelischer Lehre / Erhaltung Kirchen
und Schulen / zu Trost / Schutz und Schirm / Hülff
und Rettung aller armen / elenden / bedrängten / ver-
folgten und Nothdürfftigen Exulanten / und
allen Christen Herzen ins
gemein.

HUC.

HUC USQVE FORTUNÆ
LICUIT MEÆ!

DU **H**ERRE und **G**OTT/
meines Lebens Führer und Erhal-

ter / so weit hastu mich geleitet nach deinen uner-
forschlichen Wegen und Gedancken / so weit habe ich dir
auch williglich mich unterworffen / und bin auch bereit /
deinem Göttlichen Wohlgefallen nachzufolgen / so lang
ich hie bin. Du weißt allein mein Ende / und ohne dei-
nen Willen kan mir nicht eine Haar von meinem Häu-
pte fallen. Ach wie wahr hat doch jener Heydnischer
Philosophus **P L A T O** gesaget: *Dii nos homines, sicut*

*Pila doloris;
olim Pila ho-
noris.*

pilas habent, jaciunt, quò volunt. **G**OTT der
HERRE führet gar ein wunderliches
Spiel mit seinen Kindern / seelig ist / der
sich in seinen liebeichen Vater Willen schicken und in
allen seinen Nöthen mit dem standhafften Bekenner
J E S U und Evangelischen Glaubens Helden / Beat.
Doct. **M A R T I N O L U T H E R O** sagen kan:

Hier stehe ich / ich kan nicht an-
ders / **G**OTT helffe mir!

*Luth. Tom. 1.
Jen. fol. 446.
& 449.*

Und da Er in den Bann gethan: **W**ie es dem

M ij

HERREN

HERREN gefallen / also ist's
geschehen. Der Nahme des
HERREN sey gebenedeyet.

Reg. 1111

Ich bin nun meines Lebens satt und müde / daß ich
wohl mit dem Elia sagen mag: Es ist genug / so
nimm nun **HERR** meine Seele / ich
bin nicht besser / denn meine Väter.

“ Du **HERR** aber / du Gerechter / gedencke an unser
“ Schmach / ja an deine Schmach / die die Feinde deinem
“ allerheiligsten Nahmen anthun. Denn wir sind gerin-
“ ger worden / denn alle Heyden / und sind jetzt die Ver-
“ achttesten auf Erden. Aber / O **HERR** / errette
“ uns nach deinen Wunderthaten / und
“ gieb deinem Nahmen die
“ Ehre!

O **HERR** **IESU** / erbarm
dich deiner bedrängeten und zer-
streueten Ungriechen
Kirchen!

Wolt allein die Ehre!

✠: (o): ✠
✠



*Admirandas, per quas, mirabilis Iple,
Deducis sanctos, sancte Jehovab, vias!
Exemplo probat hocce suo JESSÆUS, id omnia
Sanctorum Domini vita, viasq; docent.*

*Vita, viasq; tua, quod sistit pagina presens,
Insigne Exemplum, Vir Reverende, probant.*

*Hactenus eripuit, qui per discrimina multa,
Duxit, per planctus insidiasq;, Deus.*

*O admirandas, (exclamas jugiter) artes!
Mirandas summi Numinis, ecce! vias!*

*Exul, & afflictus per vitam, morte nec unâ
Affectus, pangis carmina grata DEO.*

*Non est, quod liceat superaddere: Propria solùm,
Ut temet firment, addere fata juvat.*

*Expertus crebrò per tot discrimina rerum,
Per vitæ sortes, innumerasq; vias.*

*Per mortes varias, per tristes actus agones
Mirandosq; piè: Dextra sed alma DEI*

*Per bis sena egit miris me lustra, per annum
Et menses trinos egit, agitq;, viis.*

*Dextra benigna DEI, celebros quem voce sonorâ,
Vivere dumq; datur, carmina læta canam.*

*Hostibus à variis, à falsis fratribus angor,
Dilaceror, superest vix mihi læta dies.*

*Eripuit Domini mirabilis, alma, benigna
Dextra; sed & porrò fortiter eripiet.*

*Hæc mihi sancta fides: Hæc sit fiducia, Frater,
Devoto voveo pectore, Sancta Tibi!*

*Sic olim lætum præana canemus uterq;,
Non ubi pugna manet, rixaq; perpetua:*

*Sed quando eripiet Dominus, cum pace beabit
Æternâ: VENIAS pax mea, petra mea!*

Ah VENIAS JESU, Dux optime, pacis & autor
VERÆ. Suscipiat dextra benigna SENEM.
Suscipiat, mundo subducatur fida maligno,
In quo vix fidei candida mica; VENI!

Sic ὁλοκαρδίως, καὶ ὁλοψύχως νοσέβαν
WITEBERGÆ.

Anno ætatis - LXVII.

Operarum Sacrarum XLV.

Doctoratus & Assessoratus

in Fac. Theol. XLI.

Pastoratus - - - XXXV.

[Quot annos in Pastoratu peregit

B. D. JOH. BUGENHAGIUS, Pomeranus

καὶ ἐξοχὴν dictus, Antecessor meus IX. in
Orthodoxorum Ordine

ABRAH. CALOVIUS, D. BORUSSUS,
Prof. Publ. Primar., Pastor, Consist. Adfessor,
Superintendens Generalis.



Hic manet exilium, qui Christi verba sequuntur,
In cœlo patriam, qui benè pergit, habet.

JOHANNES MEISNERUS, D.

Wie viel und manches Creuz begegnet frommen Herzen/
Die ihrem Jesu treu verbleiben iederzeit!
Was müssen Sie vor Noth / Verfolgung / Angst und
Schmerzen

Oftt unverhofft außsteh'n / wann Sie aus Haß und Meid
Umb Christus Ehr und Lehr das Elend müssen bauen/
Wie Ihm / Herr P^hIL^hIX^h / dieß wiederfahren ist.
Wem nur belieben wird die Schrift wohl durchzuschauen/
Der wird ersehen bald / wie offte der Feinde List

Ihm

Ihm hefftig nachgestell't. Ihn aber hat erhalten
Des Höchsten Gnaden-Hand/die Ihn nun so geführ't /
Daß Er kan wiederumb sein heilig Ampt verwalten.
Wohl Ihm/der nach dem Creutz des Himmels Güte spühr't.

JOHANNES ANDREAS QVENSTEDT,
S. Theol. D. & Prof. Publ.

Est ductu vario mirabilis usque JEHOVA!
Mirari noli, sic placet illud Ei!
Ducit in hunc mundum *Vita mirabilis Autor,*
Quis Tibi naturæ *mira* notare valet?
Atque per hunc ducit *Ductor mirabilis orbem,*
Quis *miranda via* cuncta notare valet?
Inspice *Tu vitam, mirabilis* Ipse futurus,
Si vitæ *miseræ* nil nisi *mira* vides!
Attamen hoc *mirum, Deus admirabilis* audit,
Dum *Sanctos* solitus *mirificare* suos.
Si cupis *Exemplum?* *Propriæ Miracula Vitæ*
Hic DOMINUS PILARICK, *Mysta Verendus,* habet.
Tuq; *tua vitæ* lustres *miranda Viarum,*
Non alio *Exemplo, LECTOR,* habebis opus!

In honorem Plur. Rev. Dn. Autoris

J.
JOHANNES Deutschmann / D.

Duo Martyres in Uno posthumi.

Stephanus Eremita (*) in STEPHANO; PILEAS
Thmuitanus (†) in PILARICK.

(*) *Sozomen. Hist. Eccl. L. VI. c. 29. Nicepb. L. XI. 36. (†) Euseb.*
Hist. Eccl. L. VIII. c. 10. 11. Nicepb. Lib. VII. 9.

PRolixas Panegyres, *Pater Venerandissime,* hinc ego de Tuis mar-
tyriis ac persecutionibus scribere possem, ac longè veriores,
quàm quas concinnâ quidem styli venustate, sed disolutâ verita-
te, in suo Xaverio Babylon Romana protympanizat; ast scriberem
sic

sic post Homerum Iliada, ageremq; actum à Te in hac Narratio-
ne Historicâ, tribus Historiæ numinibus, Svadâ puta, Prudentiâ,
ac Veritate conspicua. Solummodò è vetustatis cineribus nunc
evoco in Te STEPHANO Stephanum: Pileam, seu, ut alii, Phi-
læam, in PILARIKIO. Stephanus ille circiter Mareotem, non
longè à Marmarica habitans, mansuetus, in colloquio dulcis &
fructuosus, atqve ad animos eorum, qui mœrore premebantur,
tum permulcendos, tum ad solatium ac jucunditatem traducen-
dos, etiamsi doloribus necessariis antè occupati fuissent, admo-
dum habilis, idoneusq;, similem quoque se præbuit suis calami-
tatibus. Philæas verò, Thumitensis Ecclesiæ Episcopus, dignus
admiratione eâq; egregiâ, Martyr, qui & Amicorum obsecratio-
nes, & Virorum prætereà, qui cum imperio præerant orationes,
& judicis ipsius cohortationes, uti sui ipsius caperet misericor-
diam, negligens, nequaquam ejusmodi Virorum precibus addu-
ci poterat, ut vitæ cupiditate aliqua ex parte delectaretur, sed
mente piâ & dignâ DEO, suæ contumeliæ fortiter serviens, ab-
scisso capite abivit è vita, confessioni CHRISTI usque ad mor-
tem mordicus adhærescens. Apodosin horum qui cupit, is ad-
mirabiles Vias Tuas hîc conscriptas, Deo Hodego, evolvat, non
sine lacrymis hæc posthuma fata in Te reperturus; Manducones
licet invidi, & Zoili, pro lacrymis, ex more suo, despument aco-
nita. Tu, LECTOR Christiane, non negabis his CHRISTI vi-
bicibus, quas incruentus Märtyr PILARIKIUS in suo corpore
Tibi ostendit, doloris consortium, & cogitabis, dulciùs esse tam
horrenda fata legere, quàm experiri. Felices, qui gustavêre tot ma-
la, nondum tamen facem omnem ebibêre. Ego, Pater Venerandiss.
hîc vela contraho, Vota filialia porrò solvo, Anathema appendo.

ὁλοψύχως Tibi, Tuisq; omnibus
addictiss.

Witteb. in edibus Deutschman-
nians 24. Jul. A. 1678.

M. GEORGIUS GASSITZIUS, Hung.
Ser. ac Pot. Elect. Sax. A.

☞: (o) :☞
☞

1077

הגדלה :

Cu

Zin

De

Auf welchem
heute zu Tage / alle
und Gläubigen so wie
und Freund z
Hi

STEPHAN

an sieben unterschiedlichen
gewesenen Pfarrern /
Seniorem: anie
Hungarn d

Mit Leh

Allen frommen
zur

Erkennet

Witten

דעו כי 4

bilis,

Wagen

en/

/also auch noch
ührer / seine Heiligen
uer und Wasser / Feind
endlich auf Eliaz
in die

, den Eltesten/
h im Marckfleck Seniz
onistorii per decennium
nmerlichen Exilio aus
Neu Salza im
n

Sprüchen/

Christlichen Herzen
terung.

eine Heiligen

ers. Buchdr.

